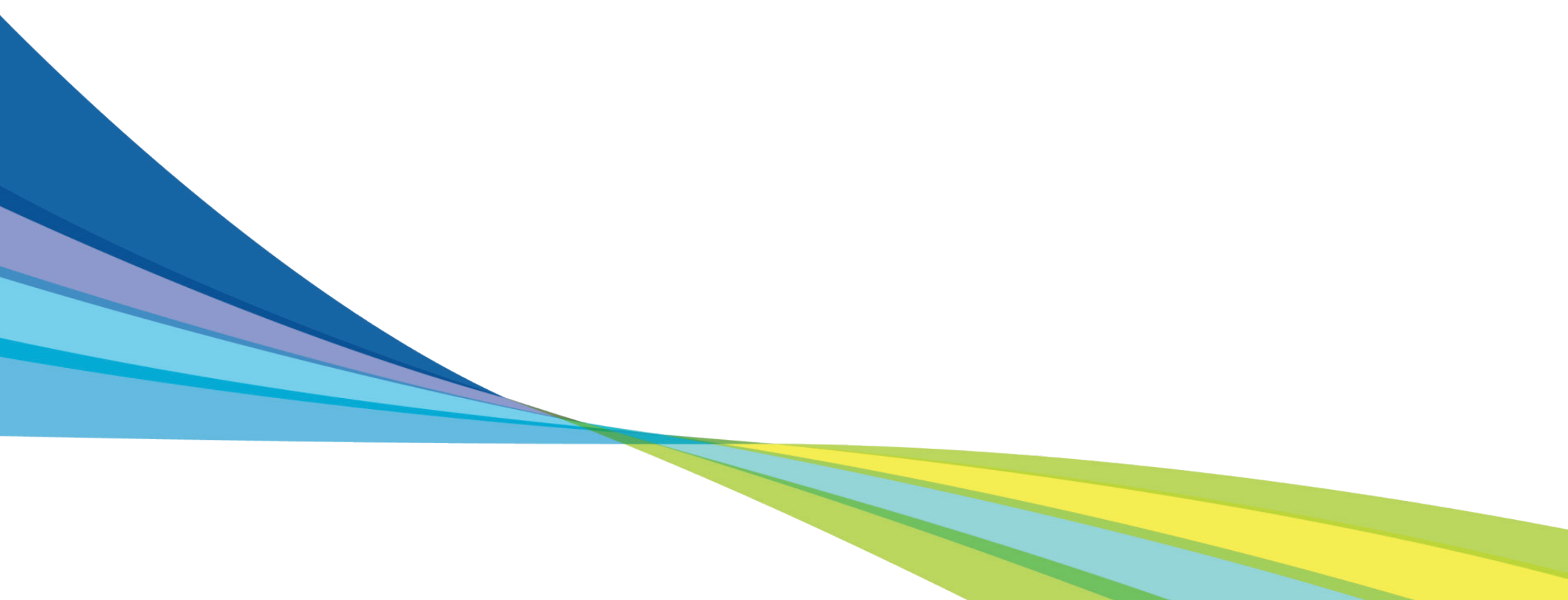


EVANGELISCHER OBERKIRCHENRAT TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“

Nichtoffener Ideenwettbewerb

Dokumentation der Wettbewerbsbeiträge und des Ergebnisses

05 | 2026



ZIEL UND AUFGABE (Auszug aus dem Grußwort der Auslobung)

Der Begriff „Rotes Haus“ steht in der Evangelischen Landeskirche in Baden für das Dienstgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats in der Blumenstraße in Karlsruhe. Dabei ist das „Rote Haus“ mehr als ein Dienstgebäude oder ein Verwaltungssitz.

Das „Rote Haus“ ist seit 1907 Sitz der Landesbischöfin oder des Landesbischofs und der Verortung der evangelischen badischen Kirchenleitung. So ist das „Rote Haus“ ein Ort, an dem über mehr als ein Jahrhundert kirchenleitend beraten und entschieden wurde.

Unsere Landeskirche befindet sich in einem umfassenden Transformationsprozess, der alle kirchlichen Ebenen einbezieht. In diesem Prozess geht es darum, strukturell, organisatorisch und finanziell neue Wege für unsere Kirche zu suchen und zu beschreiten. Auch soll es ein Prozess sein, der theologisch und ekklesiologisch danach fragt, welche Kirche unsere evangelische Kirche sein will und welche Kirche unsere Mitglieder und das Gemeinwesen erwarten. In der Zeit dieses Transformationsprozesses gilt es auch, Entscheidungen über die Entwicklung unseres „Roten Hauses“ zu treffen, das dringend einer grundlegenden Sanierung bedarf.

Die Art und Weise, wie wir arbeiten, verändert sich sprunghaft. Wir wollen offen sein für zukünftige Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft und wollen und müssen agiler, flexibler und kreativer denken und arbeiten. Dies gilt auch für die Kirchenleitung und die kirchliche Verwaltung.

Eine Herausforderung wird es sein, dass wir die Flächen, die für die landeskirchliche Verwaltung zur Verfügung stehen, um mehr als 50% reduzieren wollen. Für die freiwerdenden Flächen suchen wir Kooperationspartner. Und bei alledem geht es auch darum, mit dem Grundvermögen, das uns anvertraut ist, verantwortlich und wirtschaftlich umzugehen.

Das Rote Haus soll transformiert werden zu einem attraktiven und zeitgemäßen Bürostandort für den Evangelischen Oberkirchenrat und für weitere Nutzer. Das Gebäude soll zudem künftig noch besser als bisher Begegnungen zwischen Kirche und Gesellschaft befördern und ermöglichen und als kirchlicher Ort noch mehr in die Stadt ausstrahlen: als offenes Haus mitten im Sozialraum.

Wir wünschen uns eine ausstrahlend attraktive und für die Kirche verantwortungsbewusste wirtschaftliche Nutzung dieser Liegenschaft und eine kreative Lösung, die die Anforderungen der Zukunft mit dem verbindet, was Kirche an diesem zentralen Standort für das Gemeinwesen abbilden kann.

Prof. Dr. Heike Springhart
(Landesbischöfin)

Kai Träger-Methling
(Leitender Direktor des
Evangelischen Oberkirchenrates)

ART DES VERFAHRENS

Der Wettbewerb wurde als nichtoffener Ideenwettbewerb im anonymen Verfahren nach RPW 2013 mit 10 eingeladenen Teilnehmern ausgelobt.

TEILNEHMER

Die Ausloberin hat die folgenden 10 Architekturbüros zur Teilnahme aufgefordert (in alphabetischer Reihenfolge):

- AAg Loebner Schäfer Weber Freie Architekten BDA, Heidelberg
- baumann.dürr architekten BDA DWB, Karlsruhe
- GJL+ Freie Architekten, Karlsruhe
- Grüntuch Ernst Architekten BDA, Berlin
- k9 Architekten GmbH, Freiburg im Breisgau
- Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt am Main
- motorplan Architekten BDA, Mannheim
- Scope Architekten, Stuttgart
- Steimle Architekten BDA, Stuttgart
- Waechter + Waechter Architekten BDA, Darmstadt

PREISGERICHT

Sachpreisrichter (stimmberechtigt)

- Kai Träger-Methling
Leitender Direktor im EOK
- Dr. Frank Mentrup
Oberbürgermeister Stadt Karlsruhe
- Prof. Dr. Heike Springhart
Landesbischofin
- Axel Wermke
Präsident der Landessynode
- Helmut Wießner
Vorsitzender Finanzausschuss Landessynode

Stellvertretende Sachjuroren (ohne Stimmrecht)

- Angela Heidler
Vorsitzende Hauptausschuss Landessynode
- Heide Reinhard
Prälatin für den Kirchenkreis Nordbaden
- Martin Wacker
Mitglied der Landessynode
- Martin Wollinsky
Leitung Referat 5 im EOK

Fachjuroren (stimmberechtigt)

- Oriana Kraemer
Bereichsleitung Stadtplanungsamt Karlsruhe
- Jochen Rapp, Architekt
Leitung Bau, Kunst und Umwelt im EOK
- Wolfgang Riehle, Architekt und Stadtplaner,
freier Architekt, Mitglied im Gestaltungsbeirat Karlsruhe
- Prof. Andrea Wandel, freie Architektin
- Prof. Ludwig Wappner, Architekt und Stadtplaner,
freier Architekt, Mitglied im Gestaltungsbeirat Karlsruhe

Stellvertretende Fachjuroren (ohne Stimmrecht)

- Daniel Erndwein, Architekt
Leitung Innerer Dienst im EOK
- Michael Gerstner, Architekt
Leitung Kirchenbau im EOK
- Stefan Helleckes, freier Landschaftsarchitekt
- Prof. Dr.-Ing. Annette Rudolph-Cleff, Architektin
- Andrea Thielemann
Stadtplanungsamt Karlsruhe

Sachverständige und Berater

(ohne Stimmrecht)

- Dr. Jens Adam
persönlicher Referent der Landesbischofin
- Thomas Burkard
UnternehmensIMMOBILIEN &
ProjektENTWICKLUNGEN
- Silke Dangel
Leitung Referat 4 im EOK
- Alexander Feurich
Projektsteuerung, Vollack Gruppe
- Christian Holzapfel
Projektleitung Landeskirchliche Gebäude im EOK
- Sabine Jung
Leitung Referat 3 im EOK
- Dr. André Kendel
Leitung Abteilung Kommunikation und Fundraising im EOK
- Dr. Jochen Kunath
Leitung Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) und Studien-
leiter für Arbeitswelt und Wirtschaft im EOK
- Dominik Langen
Projektsteuerung, Vollack Gruppe
- Monika Regner
Stadt Karlsruhe, Leitung Bauordnungsamt
- Tim Schopp-Walschburger
Stadt Karlsruhe, Gartenbauamt
- Annkatrin Schwarz
Stabstelle Arbeitsschutz im EOK
- Dr. André Witthöft-Mühlmann
Umweltbeauftragter der EKIBA

Gäste (ohne Stimmrecht)

- Lisa Hiltl
Bereichsleitung Verwaltung im BGH
- Christiane König,
Assistenz Abt. Bau, Kunst und Umwelt im EOK
- Cornelia Kessler,
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA)
- Michael Möhrmann
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben(BIMA)
- Alexandra Weber,
Abteilung Kommunikation und Fundraising im EOK
(ab 17.30 Uhr)

VORPRÜFUNG

prokiba GmbH

- Frank Arnold, Architekt
- Nicole Meßmer, Architektin

Evangelischer Oberkirchenrat

- Jürgen Schlechtendahl, Architekt

Sachverständige Berater in der Vorprüfung

- Stephen von der Brügggen
Vannings Real Estate Immobilienentwicklung
- Ralph Egermann
Büro für Baukonstruktionen, Karlsruhe (Tragwerks-
planung, Holzbau, Brandschutz)

Sachverständige Berater in der Vorprüfung

(ohne Teilnahme an der Preisgerichtssitzung)

- Tabea Brandt
Zentraler Juristischer Dienst Stadt Karlsruhe,
Untere Denkmalschutzbehörde
- Giesela Neininger
Stadt Karlsruhe, Bauordnungsamt
- Sybille Rosenberg
Stadtplanungsamt Karlsruhe
- Dr. Martin Wenz
Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

1. RUNDGANG

1006	Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt am Main
1008	Waechter + Waechter Architekten BDA, Darmstadt
1009	GJL+ Freie Architekten, Karlsruhe
1010	motorplan Architekten BDA, Mannheim

2. RUNDGANG

1002	Scope Architekten, Stuttgart
1005	Steimle Architekten BDA, Stuttgart
1007	AAG Loebner Schäfer Weber Freie Architekten BDA, Heidelberg

ENGERE WAHL UND RANGFOLGE

1. Rang	1004	baumann.dürr Architekten BDA DWB, Karlsruhe
2. Rang	1001	Grüntuch Ernst Architekten BDA, Berlin
3. Rang	1003	k9 Architekten, Freiburg im Breisgau

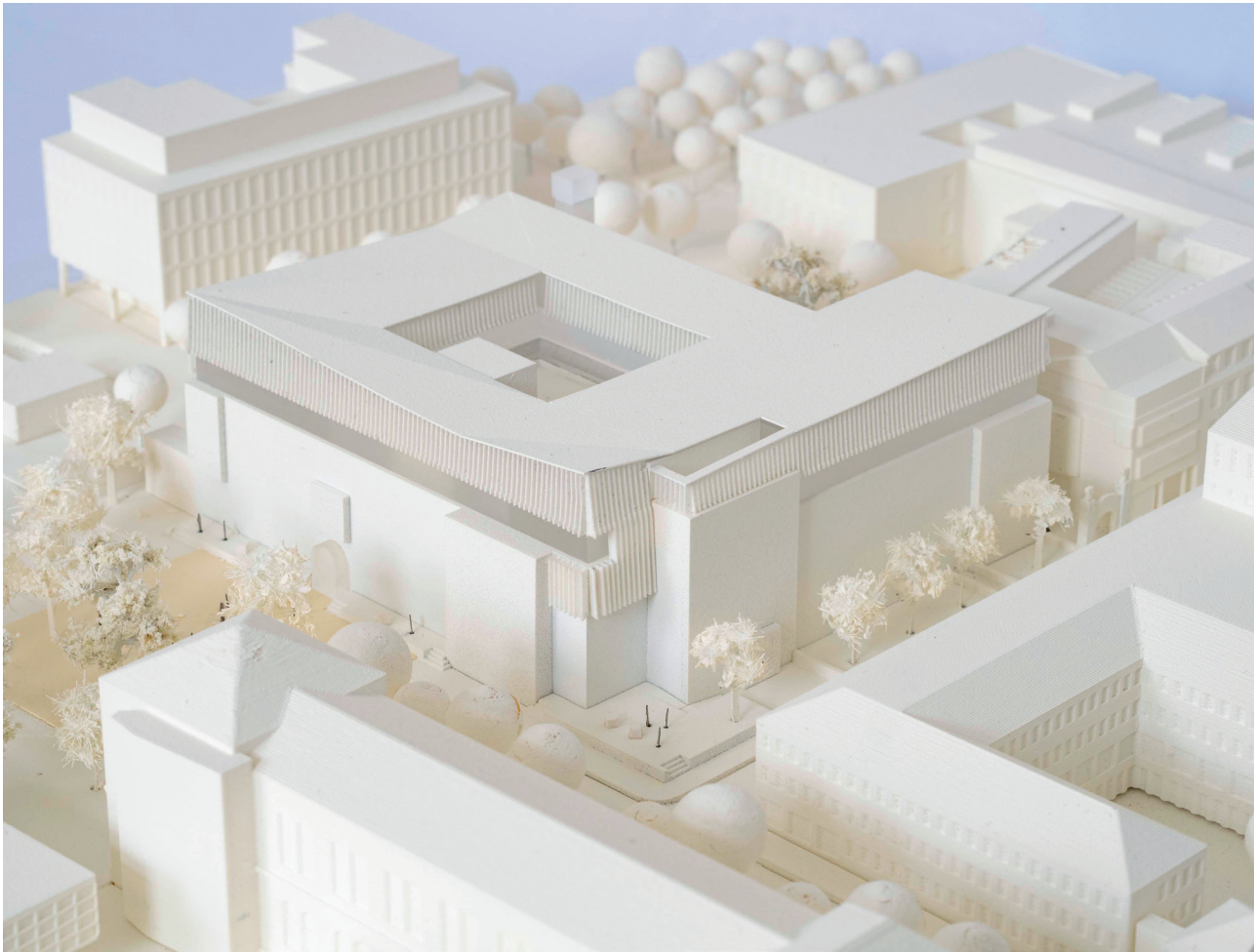
PREISE UND PREISGELDER

Entsprechend der Rangfolge beschloss das Preisgericht, die Preise wie folgt zu vergeben:

1. Preis	1004	50.000 €
2. Preis	1001	30.000 €
3. Preis	1003	20.000 €

Darüber hinaus erhalten alle Teilnehmer - unabhängig von der Zuerkennung der Preisgelder - eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 10.000 € zuzgl. MwSt

1. Preis



**baumann.dürr Architekten BDA DWB
Partnerschaftsgesellschaft mbH**

Hirschstr. 120
76137 Karlsruhe

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Henning Baumann
Martin Dürr

Mitarbeiter:
Kai Zahorszky
Clara Süßmann
Paula Holtmann
Pascal Baur
Nick Münzer
Max Kuner

Berater, Fachplaner, Sachverständige:
Statik/Brandschutz: Sebastian Meierrieks,
tragwerkeplus GmbH & Co. KG

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

PLATZ SCHAFFEN, MAUERN ÜBERWINDEN
 VOM DIENSTGEBÄUDE ZUM OFFENEN HAUS



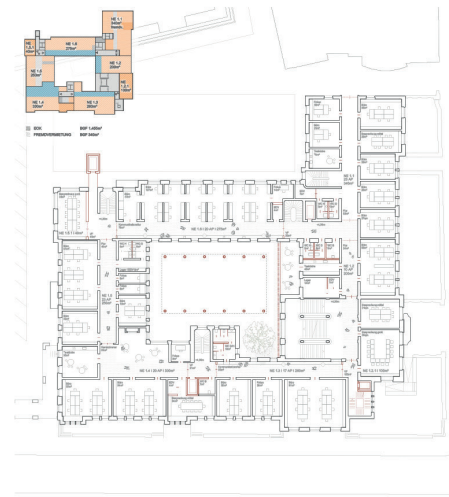
BLICK INS FORUM IM EG BLICK ZUM HAUPTGANG



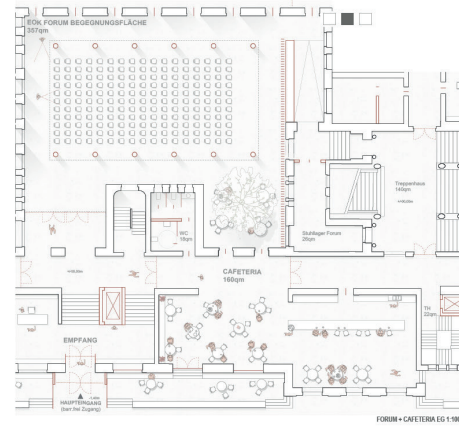
Das Dienstgebäude des EOK, das sog. Rote Haus, ist ein sonderbares Gebäude. Obwohl es mit seinen „aperturistischen“ sehr auffällig und imposant wirkt, wird es doch wenig wahrgenommen in der Stadt. Das hat zum einen mit seiner „Zwischenlager“ zwischen Stadt und Landesbürokratie zu tun. Zum anderen ist die Verortung des Haupteingangs in der Flurstrasse aus langjähriger Sicht akzeptiert. Da hilft auch das Ankleben der Fassade von der Straßenseite her, wenn eine ruhige Einwirkung zum öffentlichen Raum wieder eintritt. Ein weiteres großes Problem ist das höher liegende Erdgeschoss. Das schafft zusätzlich Distanz zum öffentlichen Raum, aus unserer Sicht müssen deshalb zwei Maßnahmen ergriffen werden, damit das Gebäude in der Stadt wieder wahrgenommen wird und sich öffnen kann.

Der Hauptgang muss in die Rittersbrade verlegt werden und die Mauern müssen fallen. Nicht in dem Sinne, dass sie abgebrochen werden, sondern der Raum zwischen Sockel und Mauer soll verfüllt werden. Eine Terrassenfläche ermöglicht für die höher liegende Cafeteria. Sie schafft eine vermittelnde Ebene zwischen öffentlichem Raum und höher gelegenen Erdgeschoss, Raum für Öffnung und Sichtbarkeit in Fußgängerzone.

Wiederum liefert es noch einen Platz, der das Gebäude gebührend in Szene setzt, der ihn Raum gibt, um in der Stadt sichtbar zu werden. Wir setzen hier einen Platz, der sich über die Rittersbrade hat und die Verbindung in den Tympanalgarten herstellt. Man bildet damit zwei schabende städtische Potentiale, den Hauptgang als Park in der Stadt und das neue offene Haus des EOK als städtisches, öffentliches Forum.



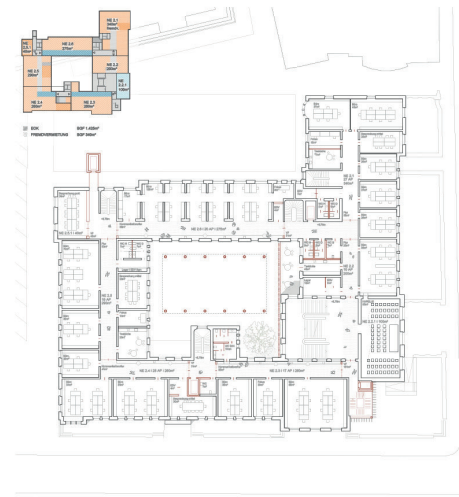
OG ERSCHLOSS



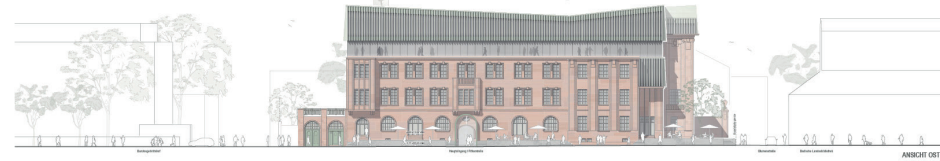
FORUM + CAFETERIA EG 1:100



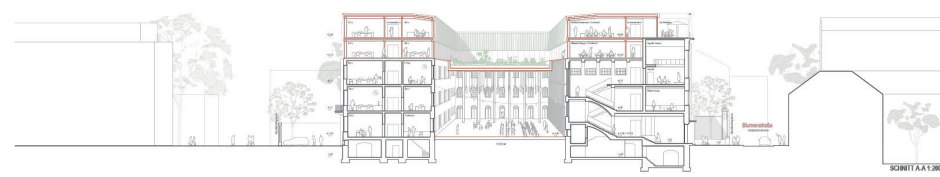
OG ERSCHLOSS



OG 1:200 ERSCHLOSS

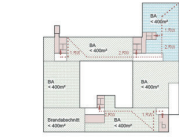


ANSICHT OST



OG 1:200

PLATZ SCHAFFEN, MAUERN ÜBERWINDEN VOM DIENSTGEBÄUDE ZUM OFFENEN HAUS



BRANDABSCHNITTE

Das Forum liegt im Innerhof eingehoben auf die EG-Ebene als neues Herzstück des Hauses stellt erreichbar über den neuen Hauptzugang in der Ritterstraße. Wie eine Art schützender Baldachin steht das neue Dach frei im Hof und formt durch seine weitläufigen Stützen einen geschützten Raum. Die umsatzige Fassade mit dem Vorprung des repräsentativen Treppenhauses wird durch einen großen Sitzhof mit Stahlstützen begradigt. Der Innenraum bekommt dadurch eine klare Form. Die Verbindung zur Calleteria wird durch einen großen Sitzhof mit großem Baum ermöglicht. Die liegt an der Ritterstraße und öffnet sich über die Terrassen zum neuen Platz an der Calleteria zwischen öffentlichem Stadtraum und Forum. Das Haus ist grundsätzlich im EG offen. Alle Eingänge führen zum Forum oder zur Calleteria sowie einer externen, kreisförmigen Mittelallee als Freizeitanlage. Die OG werden über die 4 durchgehenden Korreure erschlossen. An jedem liegen zwei Einheiten pro Geschoss, was zu insgesamt bis zu 8 Einheiten zwischen OG und OG2 mit fast 200 m² Fläche pro Einheit ermöglicht. Die Einheiten im EG, OG, OG2 und OG3 sind um das Forum herum angeordnet, werden vom ECK, geradlinig und spiralförmig die gewünschten 300 Arbeitsplätze. Das ermöglicht eine übersichtliche Einbindung in einen Umlauf pro Geschoss. Die Einheiten im nordwestlichen Anbau können selbst vernetzt werden mit einer eigenen Adresse in der Blumenstraße. Zusätzlich kann das 3. OG vollständig extern vernetzt werden im Gesamten oder in 7 Einheiten.

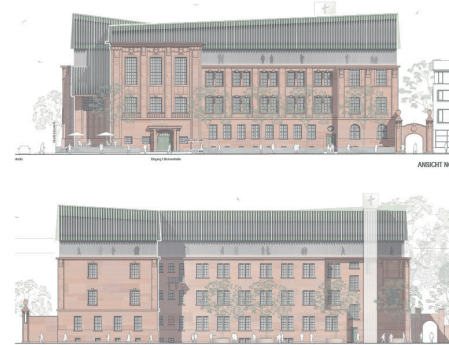


BLICK IN DEN KOMMUNIKATIONSLUR IM 1.OG

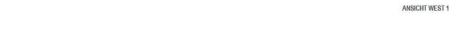
Die Kapelle kann separat über das ehemalige Haupttreppenhause erschlossen werden oder über den neu eingefügten Einsehlingkern. Über der Kapelle liegt die gewünschte Dachterrasse. Im zugewandten ist der große Freizeitanlage, die Außenanlagen im Hof sollen grundsätzlich grüner werden. Dabei soll die orthogonale Struktur des Gebäudes beibehalten, aber um Bauwerkstrukturen ergänzt werden. Auch die Reihe der Stützstützen entlang der Mauer zum Bogen sollen mit Bäumen aufwachsen und sich in eine neue Zeit zu öffnen. In der Rückseite der Auflockerung aus den 50er Jahren und deren Neuformulierung als Hochhaus aus 1950er Jahren. Dabei ist das Dach eine offene Struktur, die sich in der Schrägenform zu einer Dachform veredelt. Die Struktur besteht aus schrägen getragenen Metallrahmen, die versetzt und abstrakt an die Form eines Mansarddaches erinnern soll. Die Lenden könnten aus veredeltem Kupferblech bestehen oder grün eingepflanzt sein und dabei an die Kupferdeckung alter Jugendstilgebäude erinnern. Die fachgerechte Fläche des Daches soll dabei komplett mit PV-Elementen belegt werden. Insgesamt soll nur wenig im denkmalgeschützten Bestand verändert werden, bis auf die wenigen beschriebenen Eingriffe.



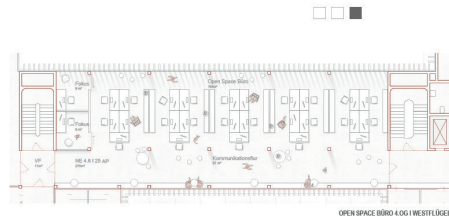
GRUNDRISS 1 0. OBERGESCHOSS



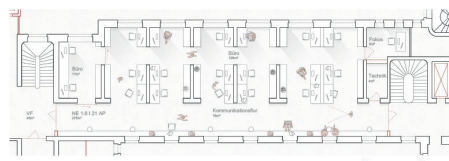
ANSICHT NORD



ANSICHT WEST 1/200



OPEN SPACE BÜRO 4 OG WESTFÜGEL



OPEN SPACE BÜRO 1 OG WESTFÜGEL 1/100



GRUNDRISS 4 0. OBERGESCHOSS 1/200



BLICK AUS DER NETZLASSHAUSE

EINZELBEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Das mit dem Transformationsprozess des „Roten Hauses“ verbundene Ziel, Begegnungen und Austausch zwischen Kirche und Gesellschaft zu befördern, als Mehrwert für die Stadt und die Öffentlichkeit und mit einem Forum für Kommunikation, Kunst und Versammlung einen attraktiven und zeitgemäßen Bürostandort in einem sich verändernden Quartier zu schaffen, vermag die Konzeption dieser Entwurfsarbeit mit einer selbstbewussten, gleichsam den Bestand respektierenden Haltung zu meistern.

In ihrer überzeugenden Auseinandersetzung mit den städtebaulichen Bezügen, bestimmt die Wahrnehmung des „Roten Hauses“ aus dem Umfeld heraus, mit seiner Botschaft des neuen offenen Hauses, die Entscheidung für die angemessene zukünftige Adressierung und Positionierung des neuen Haupteingangs. Das Gebäude entfaltet mit seinen Jugendstilfassaden entlang der Ritterstraße zur Parkanlage eine besondere Wirkung, deren neuer Aufbau sich mit dem Motiv einer geschosshohen Glasfuge über dem historischen Sandsteinbau erhebt. Die Stärkung der Identität des Hauses als kirchlicher Ort und die zeitgemäße Weiterentwicklung erzeugen ein stimmiges Gesamtbild der Präsenz, wirken mutig und visionär und könnten damit dem Anspruch nach Belebung und Identifikation entsprechen.

Der Bedeutung des historischen Haupteingangs entsprechend wird das Gebäude auch von der Blumenstraße erschlossen. Das Haus soll im Erdgeschoss offen sein und wird schlüssig mit den entsprechenden öffentlichen Nutzungen organisiert. Insbesondere zur Ritterstraße soll sich das neue Café in die ursprünglich geschaffene Pufferzone mit der niedrigen Sandsteinmauer öffnen und der trennende Grünstreifen zu einer angehobenen benutzbaren Außenfläche werden. Ein Vorschlag, der u.a. unter Denkmalschutzrechtlichen Aspekten weiter zu diskutieren wäre.

Der Innenhof wird zum Herzstück für das neue Forum und nimmt auf Erdgeschossniveau angehoben den Versammlungsraum auf. Durch einen von den Außenwänden abgelösten Baldachin geschützt, sind Bezüge zu Sakralräumen intendiert.

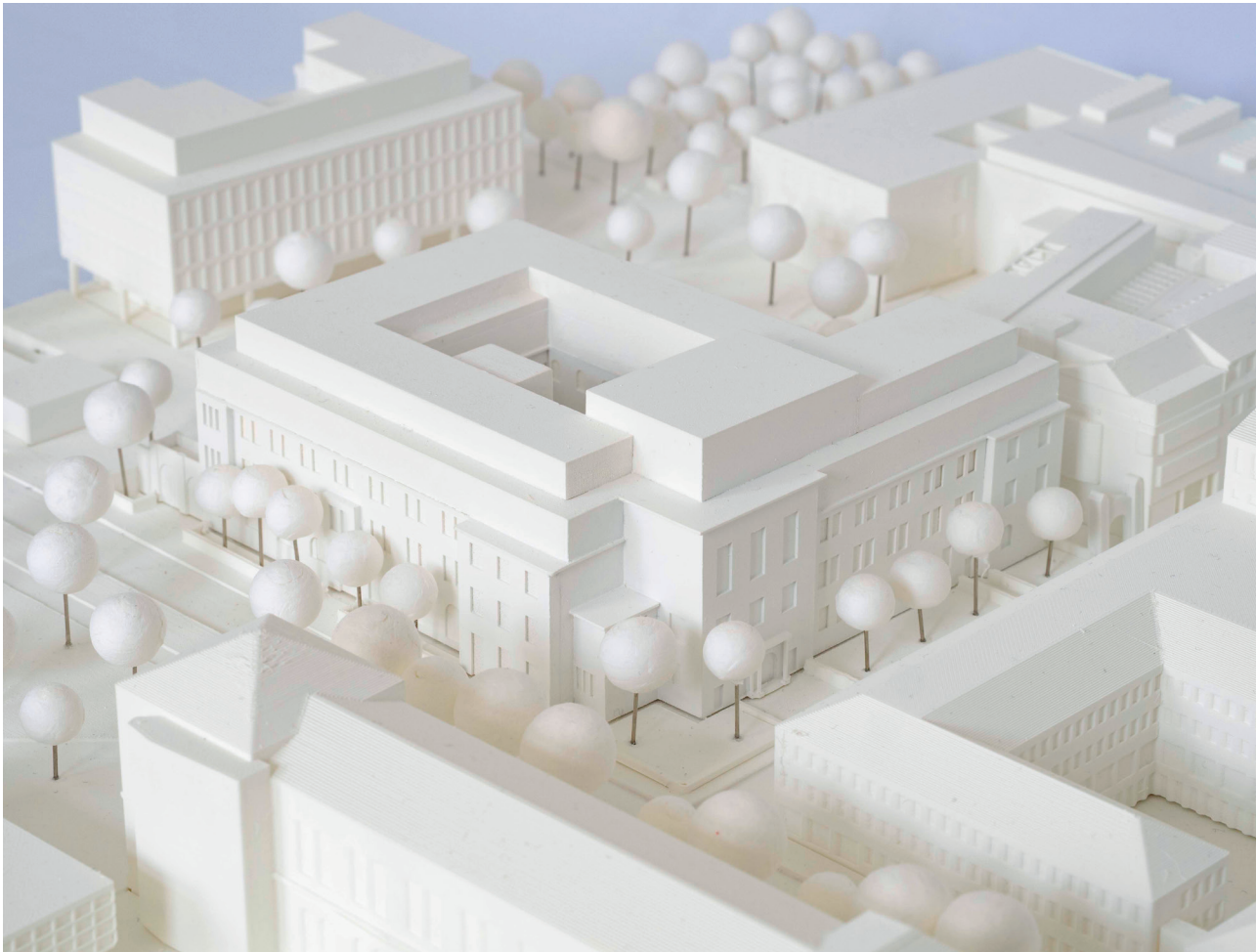
Ein flexibles Nutzungskonzept respektiert den Charakter des Hauses und entwickelt ihn weiter, konsequent barrierefrei, insbesondere durch modifizierte bestehende und neue vertikale Erschließungen. Zusammenschaltbare vermarktungsattraktive Einheiten entstehen, mit innerer Adressbildung. Bestehende Raumpotenziale und Erschließungsflächen als Begegnungszonen werden durch gezielte Umstrukturierung und Neuorientierungen genutzt.

Flächen werden hinzugewonnen, die sich für zeitgemäße Arbeitswelten / Bürolandschaften eignen.

Das Mehr an Flächen und höhere Baukosten sind unter Aspekten der Wirtschaftlichkeit zu präzisieren. Räume im historischen Bestand werden weitergedacht, wie die repräsentative Verortung der Kapelle in der historischen Bibliothek.

Der Aufbau ist als schwebende horizontale Dachlandschaft mit Eckbetonungen konzipiert, weist jedoch keine Bezüge zum bauzeitlichen Bestand und zur bauzeitlichen Höhenentwicklung auf, was unter Denkmalschutzrechtlichen Aspekten kritisch beurteilt wird. Insbesondere die neue Ausgestaltung der Gebäudeecke Ritterstraße/Blumenstraße bedarf aus Sicht des Preisgerichts einer architektonischen Überarbeitung.

2. Preis



**Grüntuch Ernst
Planungsgesellschaft mbB**

Auguststr. 51
10119 Berlin

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Armand Grüntuch

Mitarbeiter:
Almut Grüntuch-Ernst
Benjamin Bühs
Andreas Hoppe
Götz Hinrichsen

Berater, Fachplaner, Sachverständige:

-

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)



Evangelische Landeskirche in Baden Transformation des „Roten Hauses“

Transformation des „Roten Hauses“

Offnung und Neuerung

Die Transformation des Roten Hauses versteht sich als Weiterbau von Bestand- als prägnante Neuerung eines identitätsstiftenden Gebäudes im Sachverhalte technischer und gestalterischer Veränderung. Ziel ist es, das historische Verankerungsgewebe nicht nur belächeln zu lassen, sondern ähnlich zu öffnen und es zu ergänzen, dass es langfristig flexibel, verträglich und stabilhaft präsent bleibt. In einem sensiblen Umgang mit der Geschichte und dem Gebäude transformieren, erneuern und neu programmieren. Der Entwurf wird die Bestimmung von Stadt und ermöglicht als dem bestehenden Verfügen eine klare, neue, zukunftsfähige Struktur. Der architektonische Standard des Bestands bleibt in seiner Substanz erhalten und wird eine zeitgemäße Technologie integriert, die den Bestand weiterentwickelt, ohne ihn zu verlieren. Das Bestandsgebäude kann so ähnlich neu entdeckt werden, ohne die Spuren der Vergangenheit zu verlieren.

Ausrichtung und Identifizierbarkeit

Zentrale Mittel des Entwurfs ist die Ausrichtung einer gleichwertigen Zugänge. Das Gebäude wird sowohl im Verhältnis als auch zur Bismarckstraße als ein prägnantes Atrium. Diese Eingänge führen in ein gemeinsames Forum, das die historische Mitte und gegenwärtigen Frontpunkt liefert. Das bestehende historische Gebäude wird in ein neues Gebäude mit neuer Orientierung auf zwei Seiten. Der Zugang über die Bismarckstraße respektiert die bestehende Helligkeit. Die historische Fassadenlage bleibt als prägnante Ebene erhalten und wird weiterentwickelt in die ein Eingangsportal integriert. Die Eingangsportale sind weitläufig und ermöglichen Vergleichbare Funktionen. Die Fassaden sind transparent und hell. Ein breiter, offener, einladender Raum für die Ausrichtung auf die Bismarckstraße und ergibt das Haus an eine rechnerische öffentliche Nutzung. Der Bereich der Bismarckstraße wird ähnlich neu interpretiert. Durch die Abklärung des Bestands und die Orientierung werden die neuen, architektonischen Übergänge zwischen Bestehen und Neuem. Die äußere Erscheinung des historischen Bauschicks bleibt gewahrt, während in neuem die historische Identifizierbarkeit sichtbar wird.

Hier wird der öffentliche Multimedienraum erweitert. Über eine Scheitrelanlage kann er mit der Feuer zusammengefasst werden und ermöglicht so flexible Nutzungsmöglichkeiten sowie eine Erweiterung des öffentlichen Raums. Die Fassaden sind transparent und hell. Ein breiter, offener, einladender Raum für die Ausrichtung auf die Bismarckstraße und ergibt das Haus an eine rechnerische öffentliche Nutzung. Der Bereich der Bismarckstraße wird ähnlich neu interpretiert. Durch die Abklärung des Bestands und die Orientierung werden die neuen, architektonischen Übergänge zwischen Bestehen und Neuem. Die äußere Erscheinung des historischen Bauschicks bleibt gewahrt, während in neuem die historische Identifizierbarkeit sichtbar wird.

Barrierefreiheit und Anstieg zum Bestand

Das zentrale Forum ergibt über die Bismarckstraße. Durch die Abklärung des Bestands und die Orientierung werden die neuen, architektonischen Übergänge zwischen Bestehen und Neuem. Die äußere Erscheinung des historischen Bauschicks bleibt gewahrt, während in neuem die historische Identifizierbarkeit sichtbar wird. Der Entwurf versteht sich als Weiterbau von Bestand- als prägnante Neuerung eines identitätsstiftenden Gebäudes im Sachverhalte technischer und gestalterischer Veränderung. Ziel ist es, das historische Verankerungsgewebe nicht nur belächeln zu lassen, sondern ähnlich zu öffnen und es zu ergänzen, dass es langfristig flexibel, verträglich und stabilhaft präsent bleibt. In einem sensiblen Umgang mit der Geschichte und dem Gebäude transformieren, erneuern und neu programmieren. Der Entwurf wird die Bestimmung von Stadt und ermöglicht als dem bestehenden Verfügen eine klare, neue, zukunftsfähige Struktur. Der architektonische Standard des Bestands bleibt in seiner Substanz erhalten und wird eine zeitgemäße Technologie integriert, die den Bestand weiterentwickelt, ohne ihn zu verlieren. Das Bestandsgebäude kann so ähnlich neu entdeckt werden, ohne die Spuren der Vergangenheit zu verlieren.

Dank und der Teil zu einem zentralen Bestandteil der Gesamtstruktur und Gegenwart

Das zentrale Forum ergibt über die Bismarckstraße. Durch die Abklärung des Bestands und die Orientierung werden die neuen, architektonischen Übergänge zwischen Bestehen und Neuem. Die äußere Erscheinung des historischen Bauschicks bleibt gewahrt, während in neuem die historische Identifizierbarkeit sichtbar wird. Der Entwurf versteht sich als Weiterbau von Bestand- als prägnante Neuerung eines identitätsstiftenden Gebäudes im Sachverhalte technischer und gestalterischer Veränderung. Ziel ist es, das historische Verankerungsgewebe nicht nur belächeln zu lassen, sondern ähnlich zu öffnen und es zu ergänzen, dass es langfristig flexibel, verträglich und stabilhaft präsent bleibt. In einem sensiblen Umgang mit der Geschichte und dem Gebäude transformieren, erneuern und neu programmieren. Der Entwurf wird die Bestimmung von Stadt und ermöglicht als dem bestehenden Verfügen eine klare, neue, zukunftsfähige Struktur. Der architektonische Standard des Bestands bleibt in seiner Substanz erhalten und wird eine zeitgemäße Technologie integriert, die den Bestand weiterentwickelt, ohne ihn zu verlieren. Das Bestandsgebäude kann so ähnlich neu entdeckt werden, ohne die Spuren der Vergangenheit zu verlieren.

Organisation und Teilbarkeit

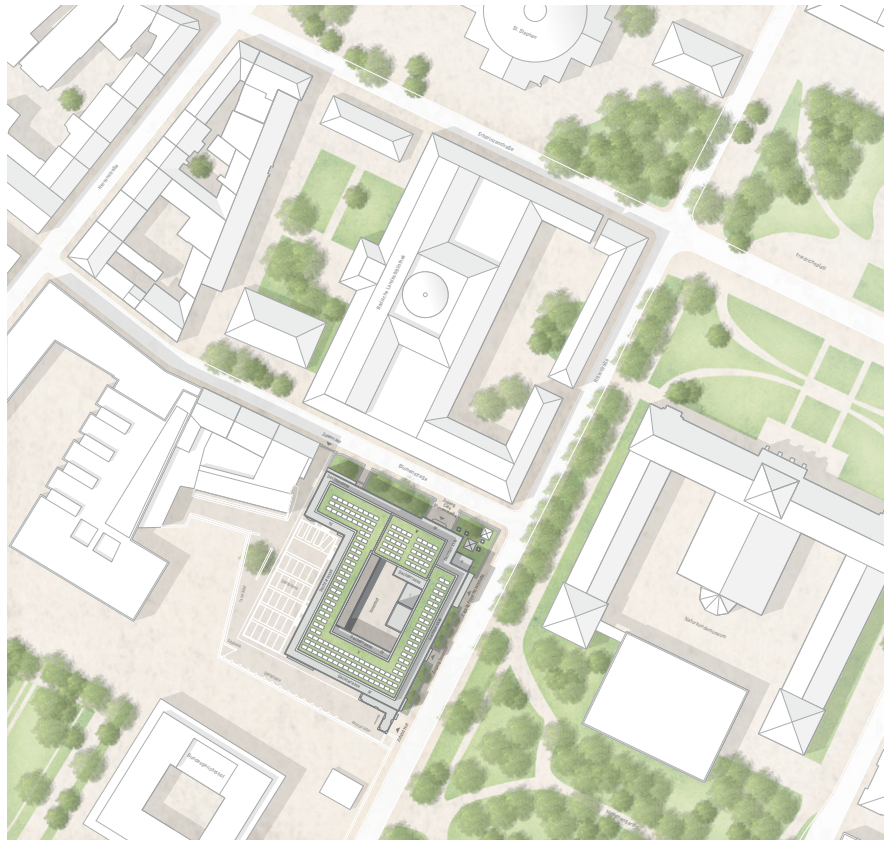
Das zentrale Forum ergibt über die Bismarckstraße. Durch die Abklärung des Bestands und die Orientierung werden die neuen, architektonischen Übergänge zwischen Bestehen und Neuem. Die äußere Erscheinung des historischen Bauschicks bleibt gewahrt, während in neuem die historische Identifizierbarkeit sichtbar wird. Der Entwurf versteht sich als Weiterbau von Bestand- als prägnante Neuerung eines identitätsstiftenden Gebäudes im Sachverhalte technischer und gestalterischer Veränderung. Ziel ist es, das historische Verankerungsgewebe nicht nur belächeln zu lassen, sondern ähnlich zu öffnen und es zu ergänzen, dass es langfristig flexibel, verträglich und stabilhaft präsent bleibt. In einem sensiblen Umgang mit der Geschichte und dem Gebäude transformieren, erneuern und neu programmieren. Der Entwurf wird die Bestimmung von Stadt und ermöglicht als dem bestehenden Verfügen eine klare, neue, zukunftsfähige Struktur. Der architektonische Standard des Bestands bleibt in seiner Substanz erhalten und wird eine zeitgemäße Technologie integriert, die den Bestand weiterentwickelt, ohne ihn zu verlieren. Das Bestandsgebäude kann so ähnlich neu entdeckt werden, ohne die Spuren der Vergangenheit zu verlieren.

Neue Durchdringung als zentrale vertikale Ergänzung

Die bestehenden Durchdringungen werden vollständig zurückgebaut und durch neue ersetzt. Die als prägnante, vertikale Ergänzung fungieren und die neue Durchdringung integriert auf der Projektion des Bestands und ermöglicht eine klare, ruhige Wirkung. Die neue Durchdringung ist ähnlich auf dem Bestand und über einen Kubus fort. Die durchgehende Durchdringung ermöglicht auch und schafft eine prägnante Durchdringung mit horizontalen Ausläufern. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant.

Die neue Struktur ermöglicht eine prägnante, vertikale Ergänzung

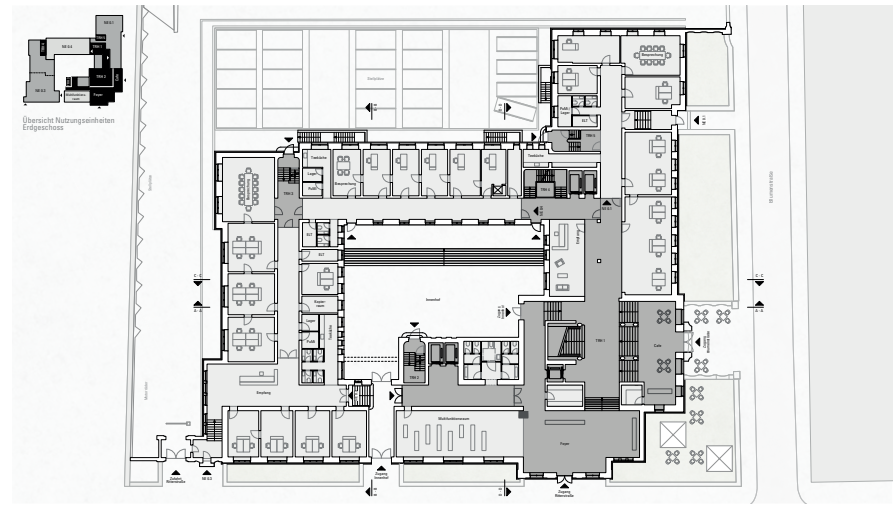
Die bestehenden Durchdringungen werden vollständig zurückgebaut und durch neue ersetzt. Die als prägnante, vertikale Ergänzung fungieren und die neue Durchdringung integriert auf der Projektion des Bestands und ermöglicht eine klare, ruhige Wirkung. Die neue Durchdringung ist ähnlich auf dem Bestand und über einen Kubus fort. Die durchgehende Durchdringung ermöglicht auch und schafft eine prägnante Durchdringung mit horizontalen Ausläufern. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant. Die neuen Ausläufer sind horizontal direkt auf das bestehende Treppen abgeplant.



Lageplan 1:500



Perspektive Ecke Ritterstraße / Bismarckstraße



Grundriss Erdgeschoss 1:200



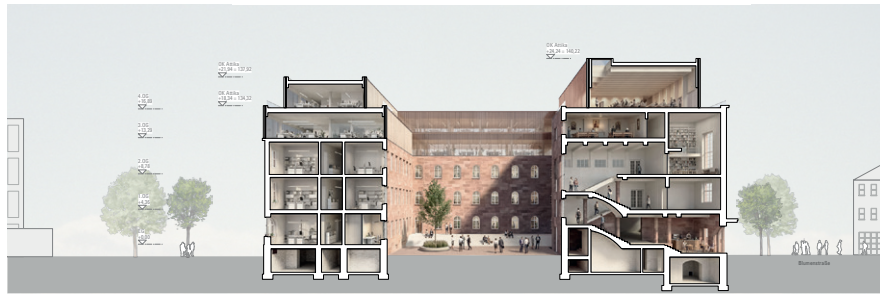
Evangelische Landeskirche in Baden
Transformation des „Roten Hauses“



Ansicht Ost Riesenstraße 1:200



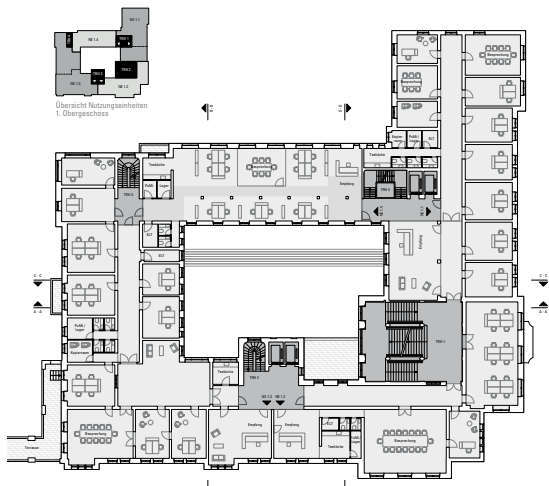
Ansicht Nord Blumenstraße 1:200



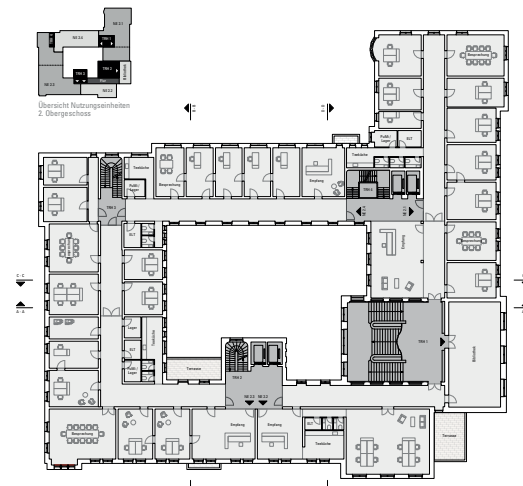
Schnittperspektive A-A 1:200



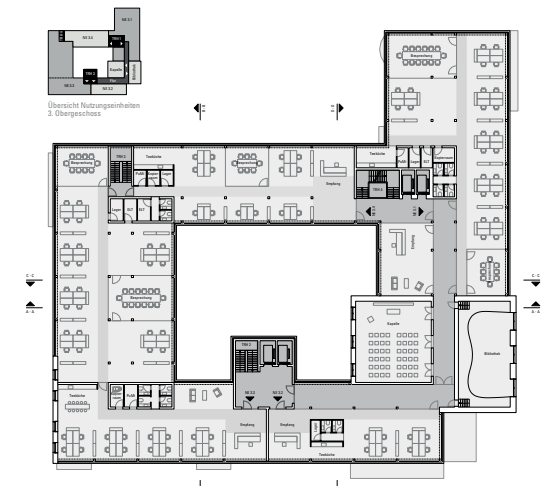
Schnitt B-B 1:200



Grundriss 1.Obergeschoss 1:200



Grundriss 2.Obergeschoss 1:200



Grundriss 3.Obergeschoss 1:200



Evangelische Landeskirche in Baden
Transformation des „Roten Hauses“



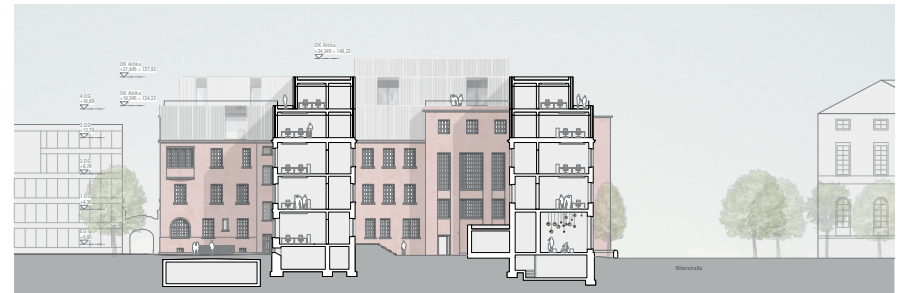
Ansicht West 1:200



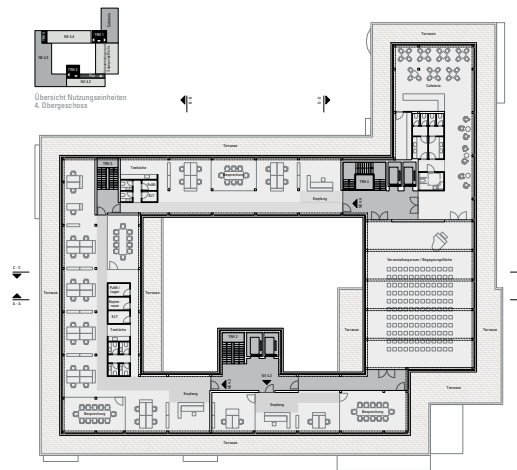
Ansicht Süd 1:200



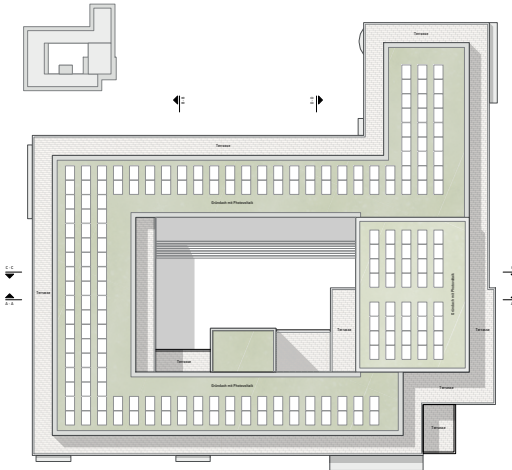
Schnitt C-C 1:200



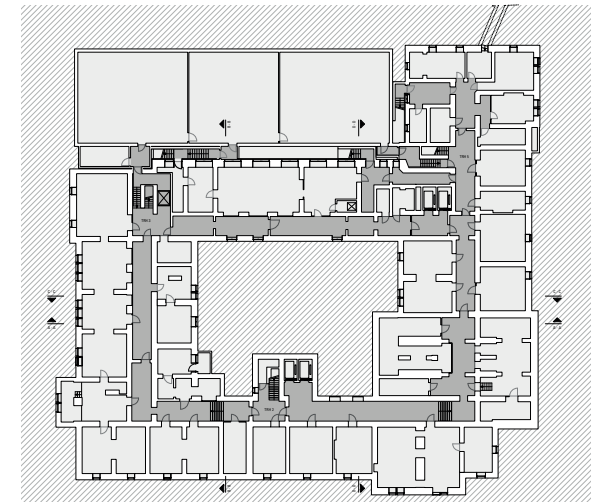
Schnitt D-D 1:200



Grundriss 4. Obergeschoss 1:200

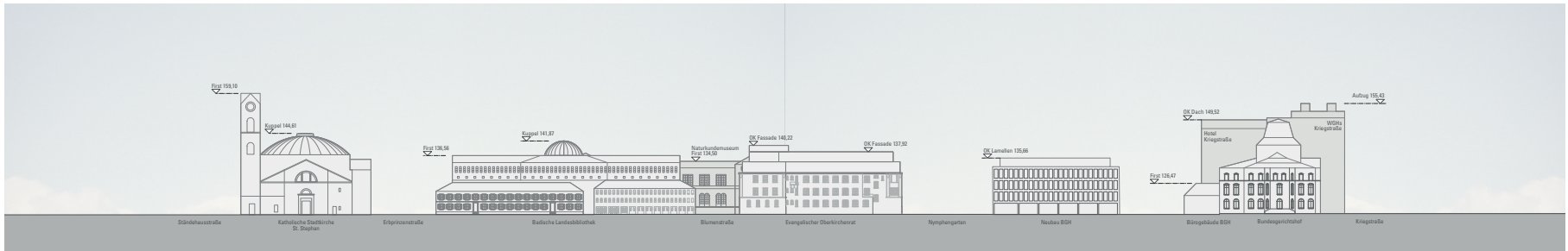


Dachsaufsicht 1:200

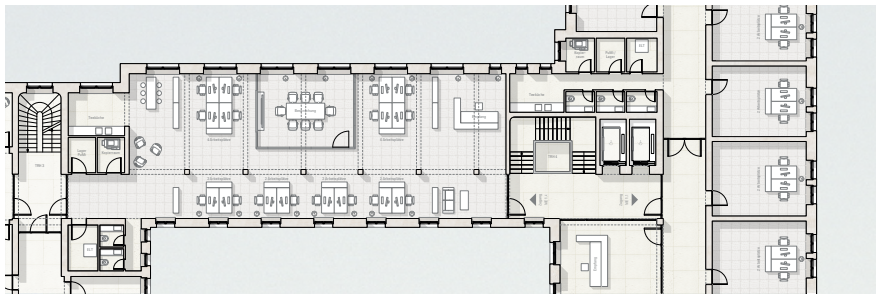


Grundriss Untergeschoss 1:200

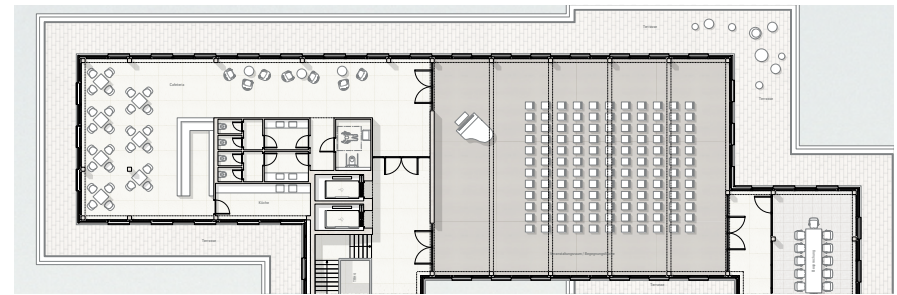
Evangelische Landeskirche in Baden Transformation des „Roten Hauses“



städttebaulicher Schnitt 1:500



Detailausschnitt Bürolandschaft 1. Obergeschoss 1:100



Detailausschnitt Veranstaltungsbereich mit Cafeteria 4. Obergeschoss 1:100

Brennpunkte

Im Rahmen des Bauwettbewerbs ist die Aufgabe der Wettbewerber hinsichtlich des Doppelpunktes der Evangelischen Landeskirche Karlsruhe in Fragestellungen sowie die Erneuerung und der Ausbau des Daches zu erörtern. Das Gebäude ist in Baden-Württemberg ein Denkmal. Die Denkmalbehörde wird die maßgeblichen Anforderungen der Landesregierung für Baden-Württemberg der brandenburgischen Denkmalbehörde mitteilen. Das Gebäude ist durch ein offenes Stadtbild angeordnet, sodass dieses weiterhin für die Durchdringung durch die Fußgänger herangezogen wird.

Das Nutzungskonzept aus dem Gebäude werden durch ein geschlossenes Dach über dem gesamten Dachgeschoss erreicht und hierfür werden die geschlossenen Dachflächen durch eine überwindliche Fläche zu den Treppentritten geführt. Die Ausrichtung dieser Nutzungskonzepte wird im 4. Obergeschoss der Kirche festgelegt. Die gesamte Nutzungskonzepte werden im 4. Obergeschoss der Kirche festgelegt. Die gesamte Nutzungskonzepte werden im 4. Obergeschoss der Kirche festgelegt. Die gesamte Nutzungskonzepte werden im 4. Obergeschoss der Kirche festgelegt.



Collage Veranstaltungssaal 4. Obergeschoss



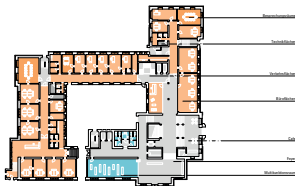
Collage Foyer Erdgeschoss Ritterstraße



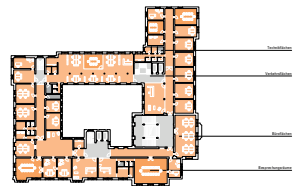
Collage Bürolandschaften 3. und 4. Obergeschoss



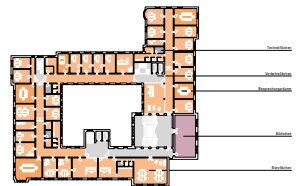
Collage Fassade Übergang Altbau und Dachaufbau



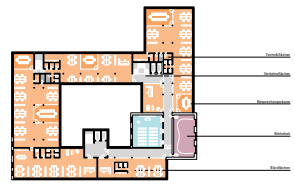
Grundriss Piktogramm Erdgeschoss 1:500



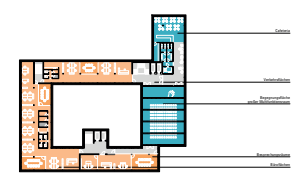
Grundriss Piktogramm 1. Obergeschoss 1:500



Grundriss Piktogramm 2. Obergeschoss 1:500



Grundriss Piktogramm 3. Obergeschoss 1:500



Grundriss Piktogramm 4. Obergeschoss 1:500

Einzelbeurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf zeichnet sich durch vergleichsweise geringe Eingriffe in die Kubatur des Gebäudes aus und besticht durch eine klare innere Erschließung und Adressbildung im Erdgeschoss.

Die Dachlandschaft ist in ihrer Farbgebung an den roten Bestand angepasst und wirkt mit ihrem Staffelgeschoss und der beweglichen Ketten-Fassade filigran zurückhaltend. Ob diese Zurückhaltung ohne klare Form dem Selbstbewusstsein des Denkmals und dem Wunsch nach Adressbildung gerecht wird, bleibt fraglich - die willkürlich wirkende Anhäufung von Aufbauten erscheint als Dachlandschaft unklar und entbehrt einem starken, sichtbaren Rahmen für den Bestand. Die vorgeschlagene Überhöhung zur Ritterstraße als Gegenüber zur Badischen Landesbibliothek scheint in ihrer Ausrichtung angemessen. Die Kubatur des Veranstaltungsraums schiebt sich aber über den Eingangsrisalit hinaus und auch sonst nimmt der Aufbau keinen Bezug zur (vertikalen) Gliederung des Denkmals. Begrüßt wird die Option zur Dachbegrünung sowie zur Installation von Photovoltaikanlagen im Hinblick auf Klimaanpassung und Klimaschutz.

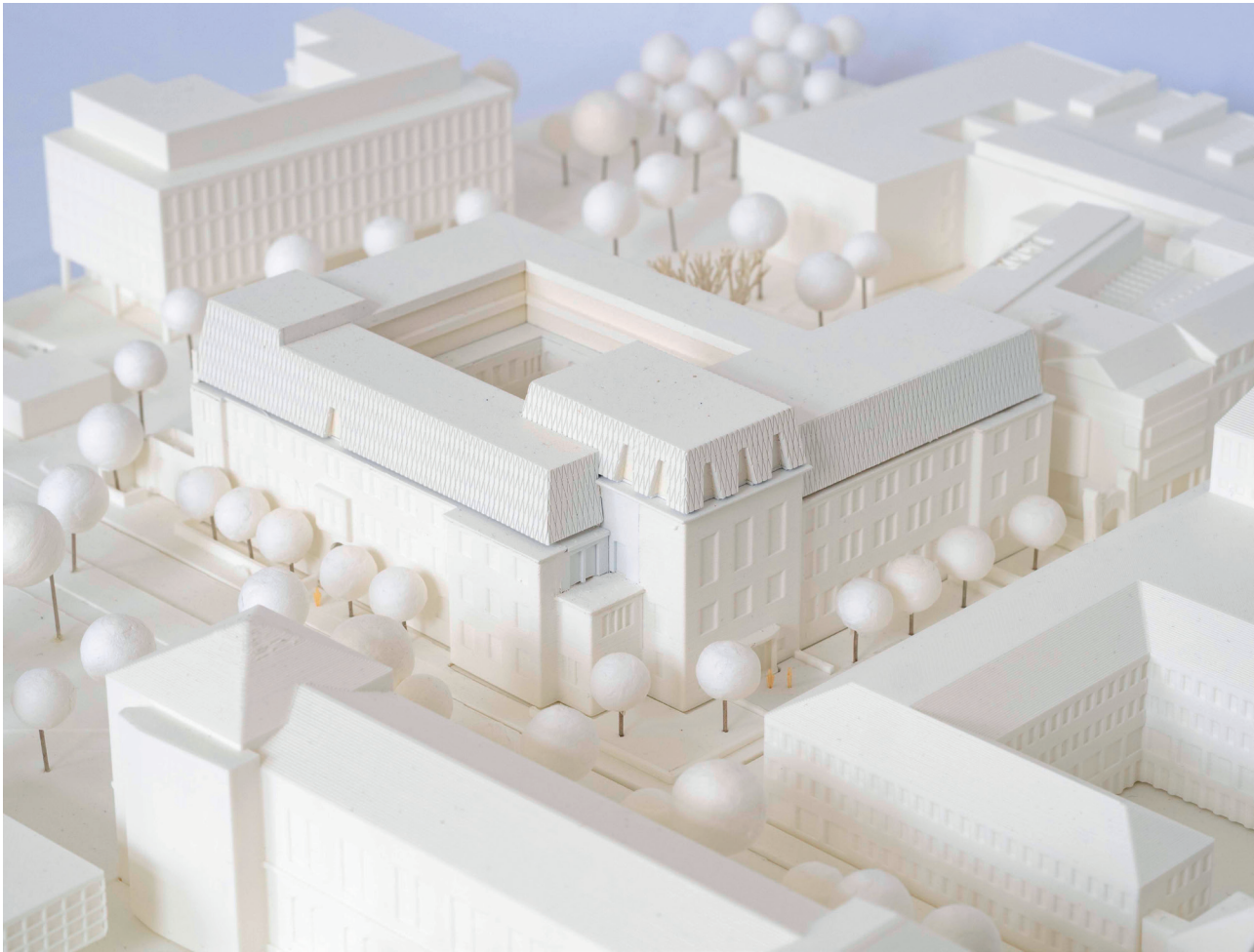
Positiv wird zudem die Öffnung zum Stadtraum beurteilt. Als Höhepunkt wird der Veranstaltungsraum im 4. OG gesetzt, der sich über eine umlaufende Dachterrasse nach Außen öffnet und attraktive Ausblicke verspricht. Sehr gut gelöst ist die Eingangssituation über ein neues Foyer im Erdgeschoss, das zwei gleichberechtigte Zugänge an der nordöstlichen Gebäudeecke kombiniert. Diese werden mit lebendigen Nutzungen besetzt (Multifunktionsraum und ein Café) und mit beiden Straßenräumen verknüpft. Damit erhält das Gebäude auch an der Ritterstraße eine sichtbare Adresse. Leider wird die barrierefreie Verschränkung mit dem öffentlichen Raum durch eine aufwändige und großflächige Absenkung des EG-Niveaus erkaufte, was einen erheblichen und vermutlich kostspieligen Eingriff in die denkmalgeschützte Substanz bedeutet. Die Absenkung der Fensterbrüstungen wird städtebaulich gewürdigt, aber aus denkmalrechtlicher Sicht ebenfalls kritisch eingeschätzt.

Mit seinem vergleichsweise geringen Fußabdruck (es wird auf Anbau und Hofüberdachung verzichtet) birgt der Entwurf großes Potenzial für freiräumliche Qualitäten. Die angedeutete Gestaltung des inneren und rückwärtigen Außenbereichs überzeugt jedoch nicht gänzlich. Hier hätte sich das Preisgericht deutlich mehr Entsiegelung, Begrünung und Aufenthaltsqualität gewünscht, als dargestellt. Auch die Anbindung der inneren Westfassade an den Innenhof durch ein längsseitig angeordnetes Treppenpodest, könnte differenzierter ausfallen, zugunsten angenehmerer Proportionen.

Die innere Erschließung ist mit zwei Aufzugs-Erschließungskernen einfach und klar verständlich organisiert. Die Nutzungseinheiten sind somit flexibel nutz- und vermietbar. Lediglich im Erdgeschoss wird der barrierefreie Zugang der südwestlichen Nutzungseinheit nur durch Durchqueren der Benachbarten gewährleistet, was die unabhängige Vermarktung an dieser Stelle einschränkt. Auch der sich im Dachgeschoss befindliche Veranstaltungsraum wird ob seiner unabhängigen Nutzbarkeit kontrovers diskutiert.

Insgesamt überzeugt die Arbeit durch einen soliden, zurückhaltenden Ansatz, der großes Potenzial für die Aufenthaltsqualität und den Stadtraum bereithält, wenngleich sie gestalterisch noch hinter ihren Möglichkeiten zurückbleibt.

3. Preis



K9 Architekten GmbH

Am Karlsplatz 1
79089 Freiburg

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:

Wolfgang Borgards
Marc Lösch
Tamara Pichl
Manfred Piribauer

Mitarbeiter:

Lennart Becker
Clara Müller

Berater, Fachplaner, Sachverständige:

Visualisierung: Marco Ulshöfer, Link 3D

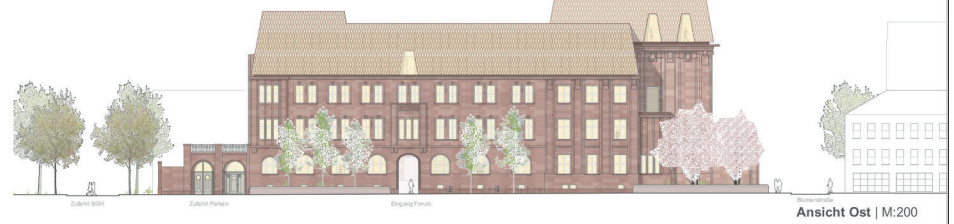
Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

Rotes Haus Karlsruhe

Plan 01



Ansicht Nord | M:200



Ansicht Ost | M:200



Blick auf das Rote Haus

DAS ROTE HAUS und die Stadtsituation

Sichtbarkeit

Das Rote Haus behauptet sich im Karlsruher Stadtraum - selbstbewusst und dennoch bescheiden. Das neue Dach fügt sich in Proportion und Materialität sanft in den historischen Kontext ein und ist gleichzeitig als klares zeitgenössisches Element ablesbar. Die städtebauliche Gestalt der Dachterrasse über dem nördlichen, denkmalgeschützten Hauptzugang setzt einen markanten, ruhigen Akzent im Stadtbild. Der zweite Hauptpunkt Richtung Süd-West markiert die Präsenz entlang der Ritterstraße und den Nymphenparken. Das vorgehängte rötliche Metallgestalt fasst die Geschosse des Dachbaus zu einer einheitlichen großen Dachform zusammen, die verschiedene Nutzungen unter sich vereint. So entsteht ein Haus, welches sowohl aus der Nähe, als auch aus der Distanz - eben mit dem Blick über die Innenstadt von Karlsruhe - eine unverwechselbare Präsenz entwickelt.

Dynamik

Das Rote Haus erhält durch den Entwurf eine neue Energie, die aus dem Dialog zwischen Bestand und Ergänzung entsteht. Der Rückbau der Dachaufbauten aus der Nachkriegszeit legt den denkmalgeschützten Bereich der Fassade frei und schafft die Grundlage für eine zielgerichtete Weiterentwicklung. Ein neues, modernes Dach in Form und Farbe des historischen Gebäudes konsolidiert das Rote Haus und setzt einen präzisen städtebaulichen Impuls. Die leichte Holzhybridkonstruktion des Dachbaus steht dabei exemplarisch für eine zukunftsweisende Bauweise: weitgehend vorgefertigt, modular und effizient. Diese konstruktive Dynamik überträgt sich auf die Nutzung - flexible Bürolandschaften, zusammenschaltbare Konferenzräume und ein lebendiges Forum im großen Innenhof als Herzstück des Hauses sorgen für eine besondere Atmosphäre, die die Identität des Roten Hauses als Stadtbauwerk stützt.

Offenheit

Der Entwurf denkt das Rote Haus als offenes Haus. Ein neuer, repräsentativer Hauptzugang Richtung Ritterstraße empfängt Besucher Mitarbeiter gleichermäÙig. Das bestehende Tor zum Innenhof wird vergrößert und eröffnet Besuchern die neue Erschließung des Forums. Das Forum wird zur zentralen Erschließungslinie. Es fungiert als Wegweiser zu allen Nutzungen und lädt als großzügiges Atrium - besonders in der warmen Jahreszeit - zum Verweilen und zur Begegnung ein. Alle neuen, öffentlichen Nutzungen - Kapelle, Multifunktionsraum und Veranstaltungssaal mit Café - sind im Erdgeschoss, barrierefrei entlang dieser Haupterschließung angeordnet. Der historische nördliche Haupteingang des EOK bleibt erhalten und wird durch eine Rampe barrierefrei ergänzt. Das Haus öffnet sich der Stadt, ohne seinen Innen zusammenhalten zu verlieren. Im Innern öffnet sich eine moderne Arbeitswelt zum Forum, Terrassen und begrünte Strukturen sorgen für ein angenehmes Mikroklima und werten das neue Raum- und Arbeitskonzept auf.

Kirchlicher Ort

Das Rote Haus bleibt, was es ist: ein kirchlicher Ort im Herzen Karlsruhes. Die Kapelle als fester Bestandteil der neuen öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss verankert die spirituelle Dimension des Hauses sichtbar und zugänglich. Sie liegt an der neuen Haupterschließung und ist damit für alle Nutzer und Besucher selbstverständlich präsent - einladend, nicht abweisend. Die städtebauliche Gestalt der Dachterrasse über dem historischen Nordgang unterstreicht die besondere Würde dieses Ortes. Der Entwurf respektiert die Geschichte des Hauses und schreibt sie behutsam fort - als Ort der Gemeinschaft und des gesellschaftlichen Engagements, der sich der Stadt zuwendet und gleichzeitig einen geschützten Innenraum bewahrt.

Kooperation

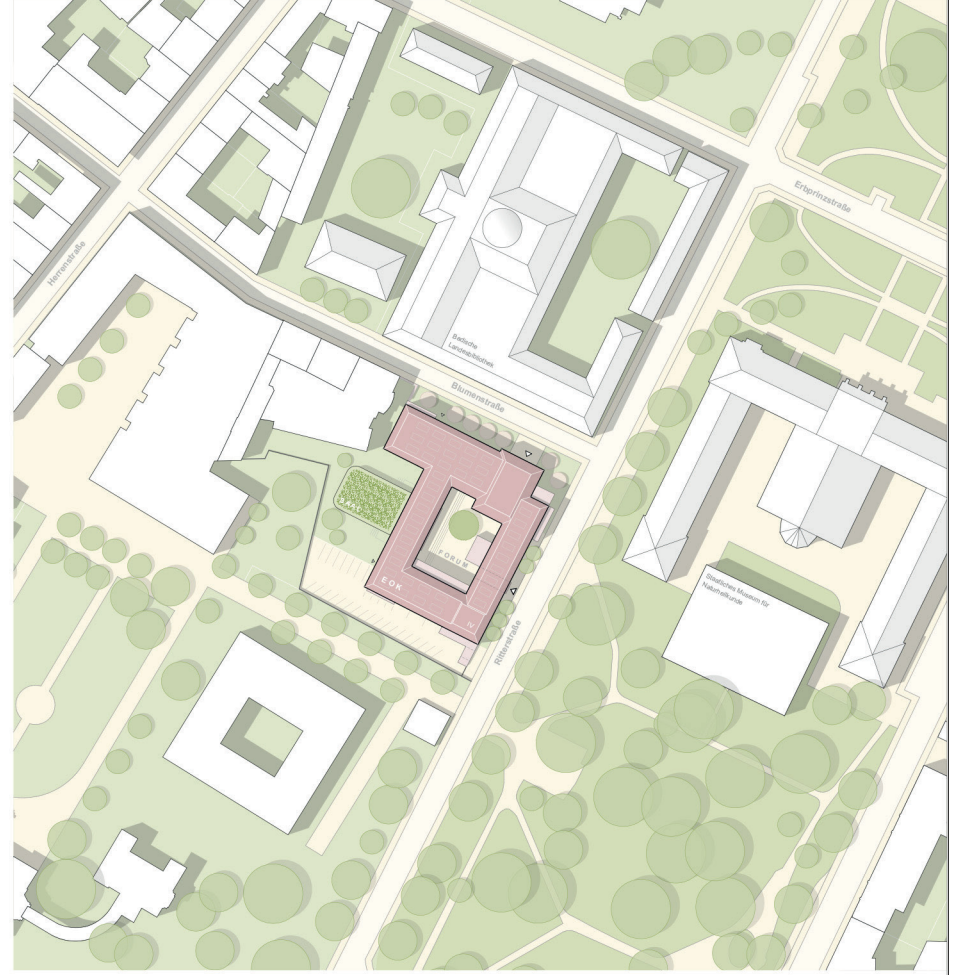
Das Rote Haus wird zum gemeinsamen Haus. Der EOK kann im Bestand in den unteren drei Geschossen untergebracht werden; der neue Dachaufbau bietet Raum für weitere Mieter und Nutzungen. Durch die zusätzliche neue Erschließungsstruktur über das Forum sind künftig, auch andere flexible Nutzungszusammenhänge möglich. Diese Struktur fördert Begegnung und Zusammenhalt. Der Innenhof als gemeinschaftliches Forum, das Café als niedrigschwellige Treffpunkt und das Konferenzzentrum im Dachgeschoss als gemeinsam nutzbarer repräsentativer Raum schaffen eine Infrastruktur der Kooperation. Mehrere Besprechung- und Konferenzräume verschiedener Größen lassen sich zusammenschalten und stehen sowohl dem EOK als auch allen weiteren Mietern offen. So entsteht ein lebendiges Miteinander unterschiedlicher Akteure in einem Haus - verbunden durch gemeinsame Orte und eine klare, einladende Erschließung.

Arbeitsattraktivität

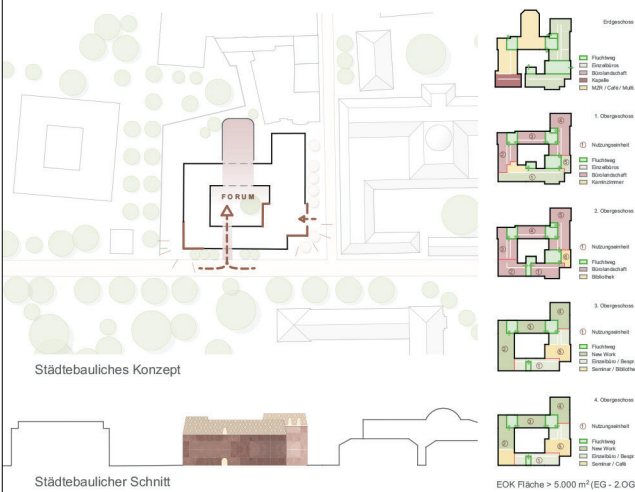
Modernen Arbeitsumgebungen entgegen im neuen Dachaufbau des Roten Hauses. Das Büroarbeitsumfeld ist bewusst flexibel gehalten. Es ermöglicht sowohl klassische Zeitarbeits- als auch großzügige Open-Space-Konzepte - anpassbar an unterschiedliche Bedürfnisse und Arbeitswelten. Der Ausblick über die Altstadt Karlsruhes ist dabei mehr als ein Bonus. Er schafft eine Arbeitsatmosphäre, die Qualität und Identifikation stiftet. Das Konferenzzentrum mit seinen zusammenschaltbaren Räumen bietet notwendige Infrastruktur direkt im Haus. Kurze Wege zu Kapelle, Café und Veranstaltungsaal ergänzen das Angebot. Das Rote Haus wird so zu einem Arbeitsort, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzieht und hält - durch Qualität, Flexibilität und eine unverwechselbare Adresse im Herzen der Stadt.

Wirtschaftlichkeit

Der Entwurf setzt konsequent auf einen schonenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen. Eingriffe in den Bestand werden auf das Nötigste reduziert. Die bestehenden Treppenstrukturen bleiben erhalten und werden zur Gliederung der Nutzungseinheiten genutzt. Der Veranstaltungssaal wird als Atrium im Erdgeschoss hinter dem Haus ergänzt und sitzt über dem Archiv - eine einfache, kluge bauliche Lösung, die alle Anforderungen einer Versammlungshalle - einschließlich der Fluchtwegführung - mit minimalem Aufwand erfüllt. Der Dachaufbau in Holzhybridbauweise ermöglicht eine weitgehend vorgefertigte, modulare Konstruktion, die Bauzeit und Kosten gleichermaßen reduziert. Die Elementfassade mit einem Vergleungsanteil von maximal 50 Prozent ist technisch erprobt und wirtschaftlich kalkulierbar. So entsteht ein Maximum an räumlicher und funktionaler Qualität bei einem klaren, beherrschbaren Ressourceneinsatz.



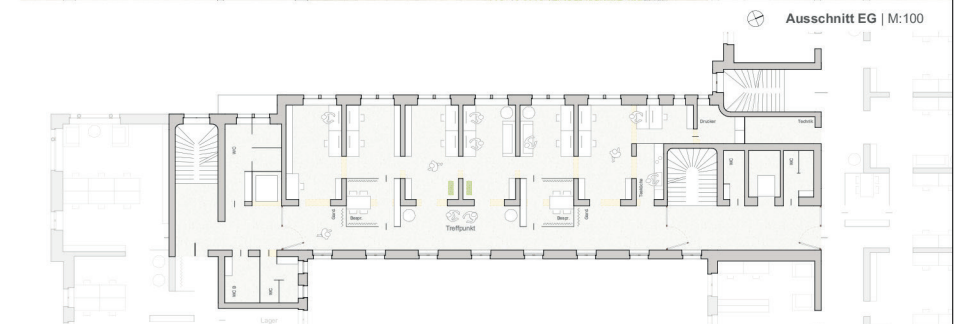
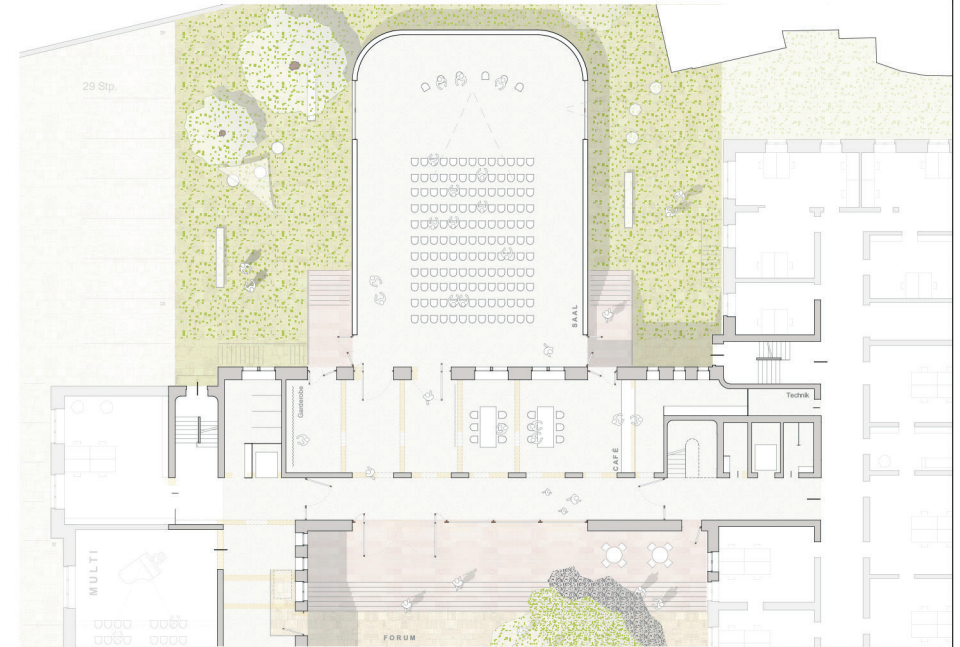
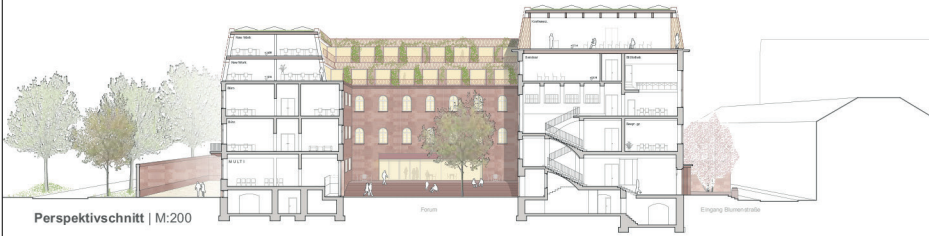
Lageplan | M:500





Rotes Haus Karlsruhe

Plan 03



Einzelbeurteilung des Preisgerichts

Die besondere städtebauliche Qualität dieser Arbeit besteht im respektvollen Umgang mit dem Bestandsgebäude, das von den Verfassern als homogenes „Rotes Haus“ verstanden wird: der Ersatz des bisherigen flachgeneigten Dachaufbaus durch ein steiles Mansarddach mit durchgehender Traufe und begründet differenzierter Höhe mit semitransparenter Metalleindeckung strahlt eine solide Ruhe und eine dem kirchlichen Ort angemessene Würde aus.

Funktional besticht die Entscheidung, sämtliche öffentlichen oder halb-öffentlichen Räume mit Publikumsverkehr im Erdgeschoss anzuordnen. Dadurch verstärkt sich der Eindruck eines offenen Hauses, werden Versorgung und Entsorgung vereinfacht und Störungen des Bürobetriebs in den Obergeschossen vermieden. Unverständlich ist gleichwohl die unsensible und formal irritierende Anfügung und architektonische Ausformung des großen Saals im rückwärtigen Parkierungshof im Westen. Die zu seiner Erschließung erforderliche Durchwegung des Cafés wird kritisch hinterfragt.

Das Forum im bewitterten Innenhof als zentraler Verteiler wird als einladendes und kommunikatives Element begrüßt und ermöglicht eine einfache Orientierung.

Die barrierefreie Erschließung ist konsequent umgesetzt und funktioniert durch alle Geschosse. Auch die nachgewiesenen Nutzungseinheiten lassen eine erfolgreiche Drittvermietung erwarten. Die Balkone zum Innenhof im 3.OG werden begrüßt. Der Zuwachs an Bruttogrundflächen ist (trotz Anbau) mit nur rund 100 m² überschaubar, die Bürofläche im unteren Drittel der Arbeiten.

Die Eingriffe in die bestehende Bausubstanz sind eher gering, die Nachhaltigkeitsaspekte werden mit der Holzhybridkonstruktion der beiden neuen Dachgeschosse und der Belegung der flachen Dachflächen mit extensiver Begrünung und PV-Anlagen gewürdigt.

Durch den weitgehenden Verzicht auf Eingriffe in den Bestand und die vergleichsweise einfache Struktur des Dachaufbaus erscheint der Entwurf wirtschaftlich vertretbar.

2. Rundgang



Scope Architekten GmbH

Rosenbergstr. 28
70174 Stuttgart

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Mike Herud

Mitarbeiter:
Hamdy Saflo
Dino Kovacic

Berater, Fachplaner, Sachverständige:
Florian Gauss, knippershelbig GmbH

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

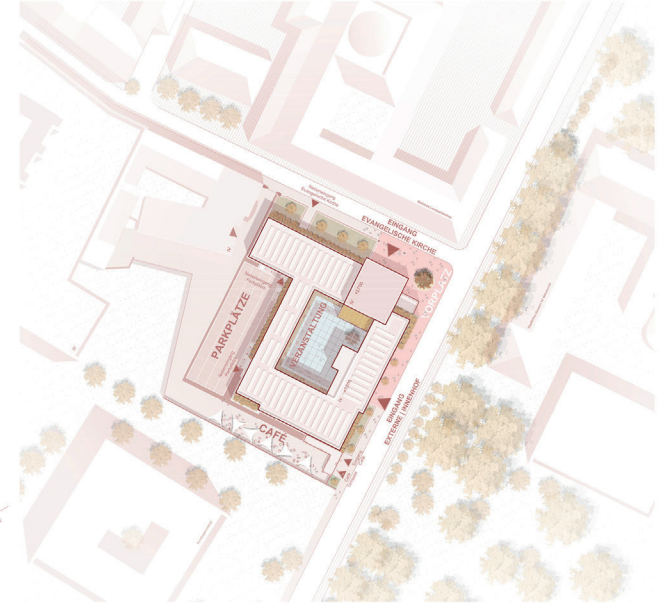
Evangelische Landeskirche in Baden | Transformation des „Roten Hauses“



Visualisierung



Nutzungsverteilung



Lageplan | 1:500

VISION STRATEGIE KONTEXT

Leitidee
Die Transformation des Roten Hauses ist ein Weiterbau am Bestand. Keine Rekonstruktion, sondern eine eigenständige Zusatzleistung. Der historische Eingangsraum wird als Kofen Dachaufbau, der den historischen Sandsteinsockel aufnimmt und fortführt.

Der neue Dachaufbau folgt den Prinzipien des nachhaltigen Bauens und formuliert damit eine konstruktive und sinnliche Haltung. Er übersetzt diese in ein einfaches, lebendiges Volumen. Die horizontale Schichtung entwickelt sich aus der Logik des Bestands und führt diese in eine zeitgemäße Architektursprache fort.

Die historische Höhenentwicklung wird interpretiert und neu gefasst. Der Aufbau akzentuiert den Bereich des historischen Treppenhauses und stärkt damit die Adressbildung des EOK. Die Überhöhung bleibt auf einen klar begrenzten Bereich konzentriert und schafft den Bezug zum umgebenden Dachlandschaft, ohne eine fachliche Aufstockung zu erzeugen. Der Dachaufbau verzichtet bewusst auf weitere Überhöhungen und stärkt damit die Klarheit dieses einen Hochpunktes.

Straßenbaulicher Kontext

Das Gebäude bleibt als bestehender Solitär lesbar und wird in seiner Eigenständigkeit gestärkt. Die Dachaufstockung reagiert auf die Höhenentwicklung der Umgebung und fügt sich in die bestehende Silhouette ein, bleibt jedoch als neue Schicht eindeutig ablesbar.

Der bestehende Rückgang des Gebäudes von der Straßenseite wird als prägendes Merkmal weiterentwickelt. Die bestehende Distanzzone wird so weiterentwickelt, dass ein neuer Zugang entsteht, ohne den eigenständigen Vorbereich des Hauses aufzugeben. Der Eingangsraum wird als Sandsteinsockel und ordnet den Zugang klarer.

Die beiden Eingänge werden als zusammengehörig, jedoch unterschiedlich abgestimmte Zugänge

lesbar gemacht. Der historische Eingang an der Blumenstraße bleibt als primäre Adresse des EOK erhalten und ist weiterhin im kollektiven Gedächtnis verankert. Der Zugang an der Ritterstraße wird hingegen zur Adresse der Stadt. Er bindet die öffentlichen Nutzungen wie Café, Forum und Multiraumbereiche und formuliert einen offenen, einladenden Auftakt. Dieser Eingangsraum wird als historisches Foyer wiederbelebt und ist weiterhin im kollektiven Gedächtnis verankert. Der Zugang durch eine zentral integrierte Verglasung und ein neues Foyer lesbar gemacht.

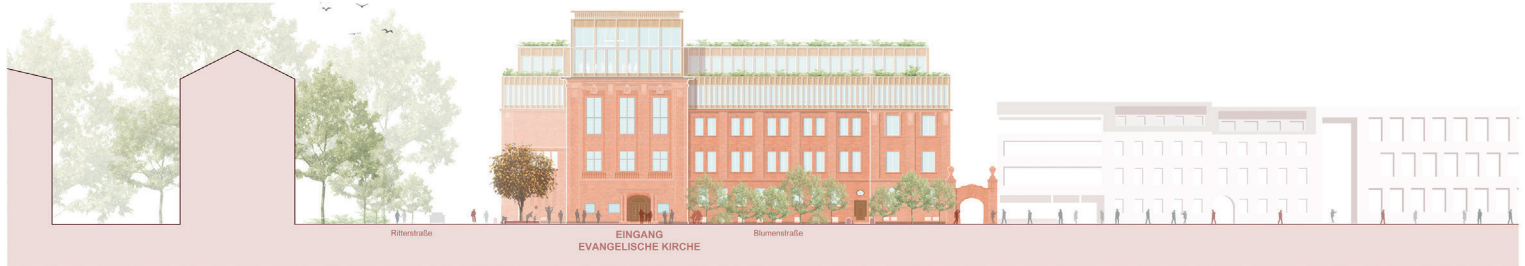
Der Aufbau akzentuiert den Bereich des historischen Treppenhauses und stärkt damit die Orientierung im Stadtraum. Seine Setzung folgt der Logik einer punktuellen Überhöhung und bezieht auf einen klar begrenzten Baubestand konzentriert. Die Gesamthöhe übersteigt die bestehende Fassade und ist so zu entwickeln, dass Belichtung, Lüftung, klimatische Robustheit und denkmalverträgliche Eingangsrisale gewahrt bleiben.

Freiraum & Außenanlagen

Der Freiraum wird zu einer zusammenhängenden, klar gefassten Platzfläche entwickelt. Ein einheitlicher Belag verbindet Stadtraum und Innenhof und schafft eine bauzeitliche Kontinuität. Der Innenhof wird als zentraler Mittelteil des Hauses neu gefasst. Seine bauliche Fassung dient der genügsamen Nutzbarkeit und ist so zu entwickeln, dass Belichtung, Lüftung, klimatische Robustheit und denkmalverträgliche Eingangsrisale gewahrt bleiben.

Durch die Verlegung der Zufahrt von der Ritterstraße an die Blumenstraße entsteht im südlichen Bereich ein geschützter Innenhof für die Gastronomie. Dieser ist vollständig über den historischen Tortbogen erreichbar und wird als eigenständiger, ruhiger Aufenthaltsbereich ausgebildet. Die neue Wegeführung stärkt die räumliche Sequenz vom Stadtraum in den Hof und bindet das Gebäude über seine Nutzungsverteilung stärker in das öffentliche Leben ein.

Begleitend Balkone in den Stoffgeschossen ermöglichen den Freiraum in der Vertikalen. Die Stadtteilungen leben sich aus der Gliederung des Sandsteinsockels ab und werden in den Dachaufbau integriert. So entsteht keine formale Wiederholung, sondern eine präzise Weiterführung der bestehenden Ordnung.

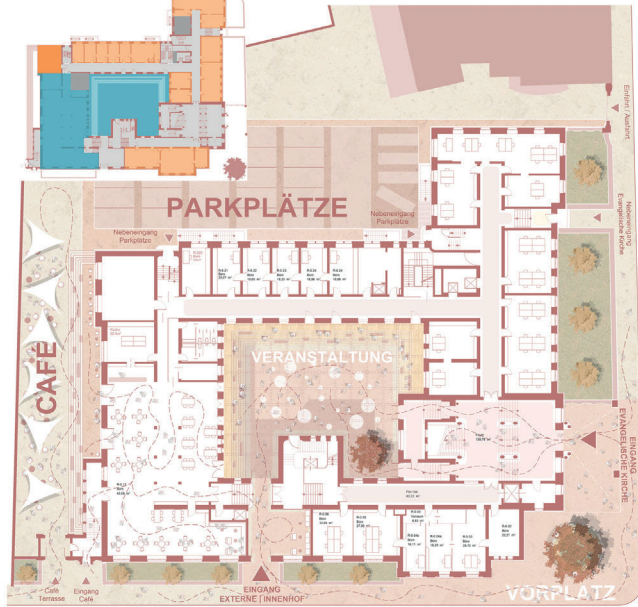


Ansicht Nord | Blumenstraße | 1:200



Ansicht Ost | Ritterstraße | 1:200

Evangelische Landeskirche in Baden | Transformation des „Roten Hauses“



Grundriss EG | 1:200

Innere Gebäudeorganisation & Struktur mit Erschließung

Die innere Organisation entwickelt sich aus der Verzahnung von Struktur und Grundriss. Der neue, vorgelagerte Innenhof bei gleichzeitig hoher und setzt sich im Innenhof als zentrale räumliche Mitte fort.

Beide Eingänge führen in diese Mitte, jedoch mit klar differenzierten Rollen. Während die Baumstruktur die historische Adresse des EOK strukturiert und die bestehende Treppenanlage konsequent bis in den Dachaufbau weitergeführt wird, bildet der Zugang an der Ritterstraße den öffentlichen Auftritt des Hauses. Hier entsteht ein neues Foyer, das als Verteilerraum alle wesentlichen Funktionen bündelt und unmittelbar erschließt.

Vom Foyer aus sind die Nutzungen klar organisiert. Zur einen Seite liegen die Mietflächen, zur anderen öffnet sich das Café, während sich der Raum nach vorne in den Innenhof aufweitet. Der Innenhof ist als eigenständige Veranstaltungsräume konzipiert. Seine Nutzung ist so zu organisieren, dass Belichtung, Lüftung, klimatische Bedingungen sowie betriebliche Aspekte dezentral gesteuert werden und eine unabhängige Flexibilität möglich ist.

Das Café übernimmt eine vermittelnde Rolle zwischen Innen und Außen. Es orientiert sich zum Innenhof und zugleich zum Stadtraum entlang der Ritterstraße. Zum Innenhof hin wird dieser durch eine umlaufende Sitzterasse gefasst, die Aufenthaltsmöglichkeiten und zugleich als Tribüne für Veranstaltungen dient.

Gleichzeitig bietet das Café den Außenraum mit einer Terrasse an der ehemaligen Hofzufahrt zur Ritterstraße. Ein separater Zugang ermöglicht den unabhängigen Betrieb und stärkt die öffentliche Nutzung.

Die Nutzungen werden so organisiert, dass öffentliche, halböffentliche und interne Bereiche eindeutig zugeordnet und bei Bedarf unabhängig voneinander betrieben werden können. Die Flexibilität entsteht aus der klaren Erschließungsstruktur, nicht aus Überlagerung unterschiedlicher Nutzungen.

Die bestehenden Treppenanlagen sichern die vertikale Erschließung und ordnen die Nutzungseinheiten eindeutig. Ergänzt durch die zentrale Mitte entsteht ein System aus klarer Trennung und gezielter Vernetzung.

Der Dachaufbau wird als Holzbrückonstruktion ausgebaut. Die leichte Bauweise reduziert die Lasten auf den Bestand und ermöglicht eine präzisere Struktur. Eine gezielte Umsetzung bei gleichzeitig hoher und setzt sich im Innenhof als zentrale räumliche Mitte fort.

Die Fassaden werden durch gezielte Holzmassen gegliedert. Sie können die Mäxchen zu einem ruhigen Gesamtbild und differenzieren die Straßensituation innerhalb einer klaren Ordnung. Der Kontrast zwischen massivem Sandsteinsockel und leichtem Holzaufbau macht die neue Zeitschicht ablesbar und formt ein visuelles Kontrastpaar.

Das technische Konzept setzt auf robuste, wartungsarme Systeme und priorisiert passive Maßnahmen wie Verschattung, Nachkühlung und naturbaubare Feindschichtung. Mechanische Lüftung wird auf Bereiche mit hoher Betätigungsdichte begrenzt.

Energie- & Nachhaltigkeitskonzept

Das Gebäude wird als ressourcenschonend transformiert. Die Transformation des Bestands entwickelt. Der Einsatz der Tragstruktur reduziert den Primärenergiebedarf und bildet die Grundlage des Konzepts. Die Holzbrückonstruktion ergänzt diesen Ansatz durch eine CO₂-speichernde Bauweise und ermöglicht eine schrittweise Trennung und Rückbaubarkeit der Materialien.

Das Energiekonzept kombiniert passive und aktive Maßnahmen. Dachflächen werden für Photovoltaik genutzt und lassen einen Beitrag zur Eigenenergieversorgung. Begrünte Dächer verbessern das Mikroklima, erhöhen die Regenwasserzufuhr und wirken temperaturausgleichend.

Regenwasser wird gesammelt und für die Bewässerung der Außenanlagen sowie der Begrünung der Außenanlagen genutzt. Auf eine Fassadenbegrünung wird zugunsten einer klaren Fassadenordnung verzichtet.

Der sommerliche Wärmeschutz wird über Verschattung, reduzierte solare Einträge sowie Nachkühlung sichergestellt. Die Kombination aus passiven Maßnahmen und gezielter technischer Hilfe zielt auf einen robusten und langfristig stabilen Gebäudebetrieb ab.



Nutzungseinheitenschema 1.OG | 1:500

Grundriss 1.OG | 1:200

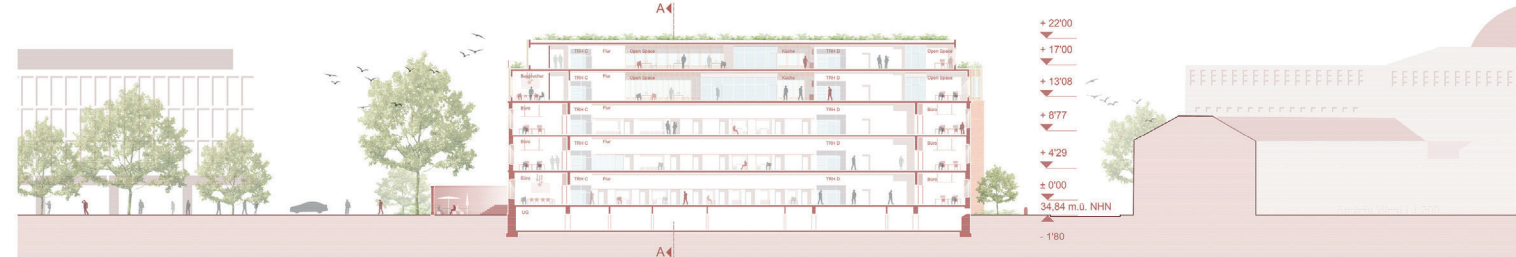


Nutzungseinheitenschema 2.OG | 1:500

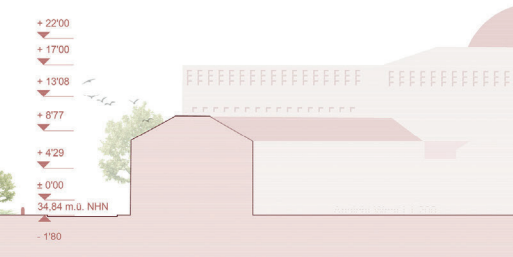
Grundriss 2.OG | 1:200



Ansicht Süd | 1:200



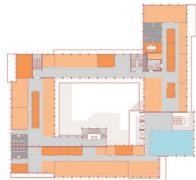
Schnitt B | 1:200



Evangelische Landeskirche in Baden | Transformation des „Roten Hauses“



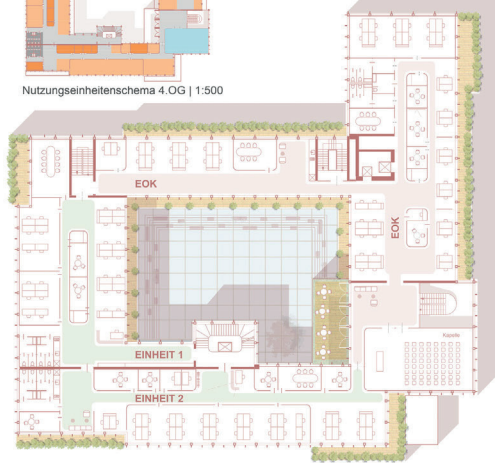
Nutzungseinheitenschema 3.OG | 1:500



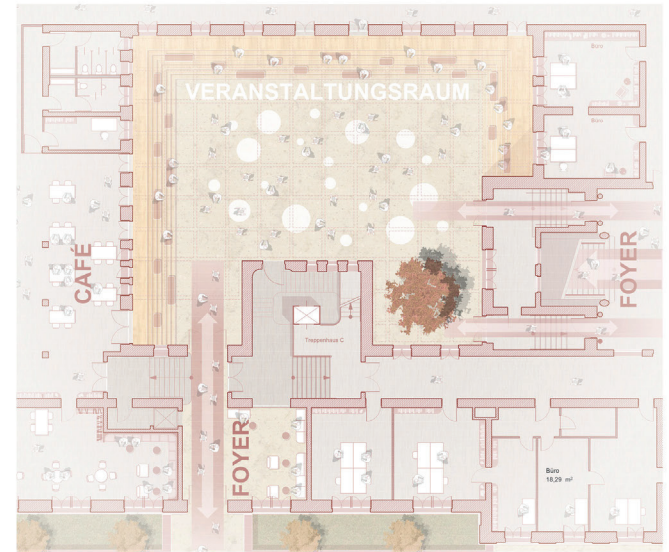
Nutzungseinheitenschema 4.OG | 1:500



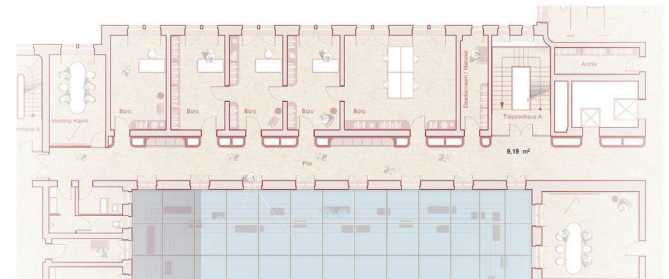
Grundriss 3.OG | 1:200



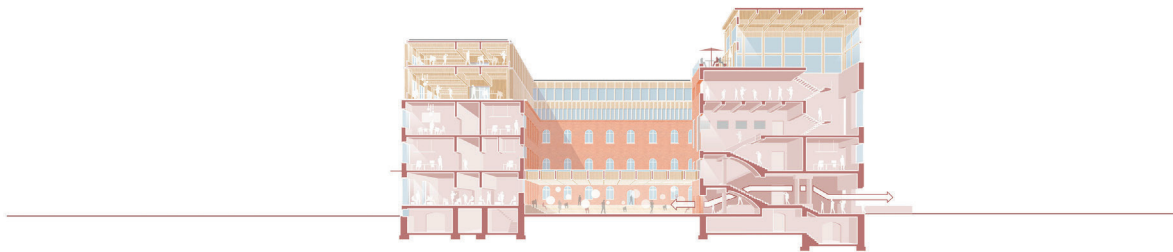
Grundriss 4.OG | 1:200



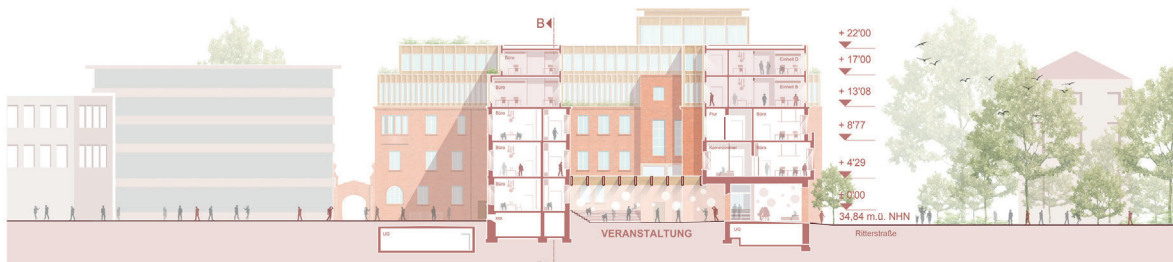
Detailausschnitt | EG 1:100



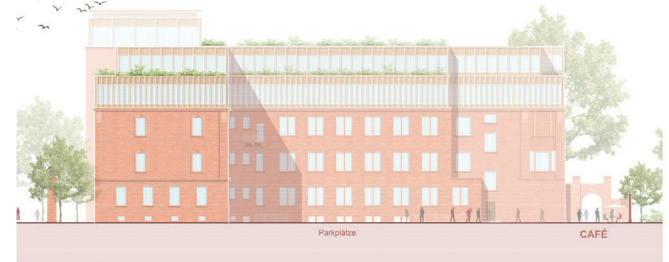
Detailausschnitt | 1.OG 1:100



Schnittperspektive | 1:200



Schnitt A | 1:200



Ansicht West | 1:200

2. Rundgang



Steimle Architekten GmbH

Marktplatz 6
70173 Stuttgart

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Thomas Steimle

Mitarbeiter:
Jonathan Feldmann
Antonia Rist
Adolfo Montilva
Simon Maier

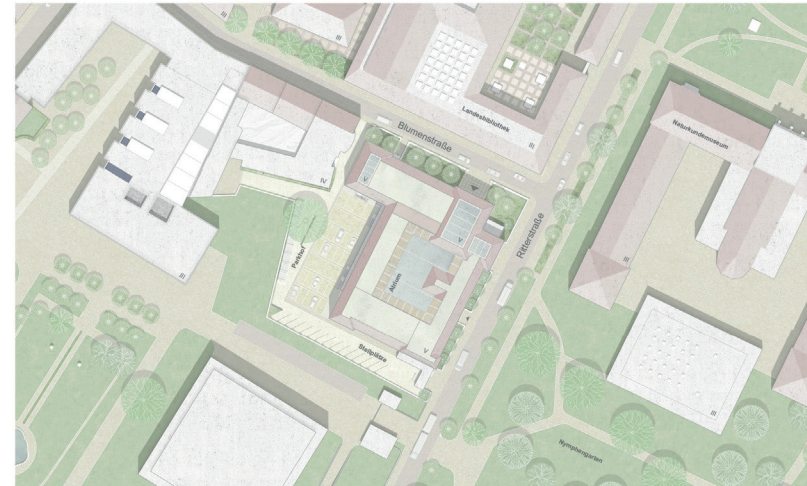
Berater, Fachplaner, Sachverständige:
Freianlagenplanung: Koeber Landschafts-
architekten GmbH, Stuttgart
Visualisierung: korner images, Berlin
Modellbau: Béla Berec, Architektur-Modell-
bau-Gestaltung, Stuttgart

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

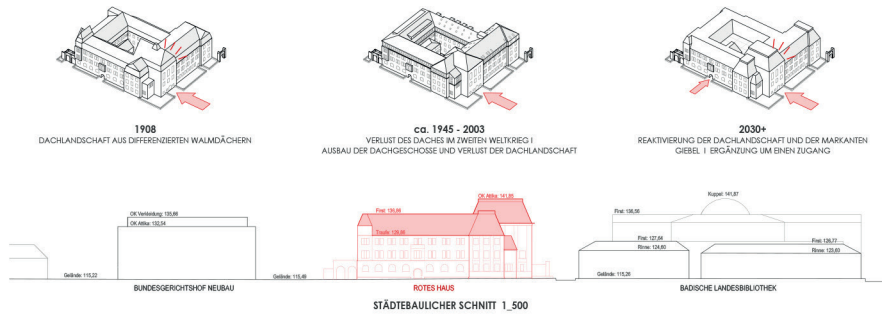
TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“ | KARLSRUHE EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN



RESPEKTIVELLE UND BEHUTSAME TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“
DIE NEUE DACHGESTALTUNG NIMMT HISTORISCHE MOTIVE AUF UND VERBINDET SICH MIT DEM DENKMALGESCHÜTZTEN SOCKEL WIEDER ZU EINER UNVERWECHSELBAREN EINHEIT



LAGEPLAN 1:500
DER NEUE, HISTORISCHE HOCHPUNKT ZUR BLUMENSTRASSE FÜGT SICH HARMONISCH IN DIE STADTLICHUETTE EIN | EIN ZWEITER ERGANG ZUR RITTERSTRASSE VERSTÄRKT DIE ÖFFENTLICHE WAHRNEHMUNG



Transformation des „Roten Hauses“, Karlsruhe Evangelische Landeskirche in Baden

1. Entwurfskonzept / Leitlinie

Im Mittelpunkt unserer Vision steht das gemeinschaftliche Leben, die Begegnung und die Kommunikation. Es entsteht ein identitätsstiftender Ort der Begegnung mit hohem kulturellen, sozialen und städtebaulichen Mehrwert. Das Gebäude wirkt als Bindeglied zwischen Kirche und Gesellschaft und öffnet sich als einladendes Haus in den Stadtraum.

Die Transformation des Roten Haus beruht auf einer Haltung des Respekts gegenüber dem Bestehenden und einer angemessenen Ergänzung durch Neues. Leitlinie ist es, den historischen Bestand mit behutsamen Eingriffen zu eröffnen und durch gezielte Eingriffe flexibel und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Grundidee Stillebau

Der historische Bestand bleibt in seiner räumlichen Wirkung erhalten und wird nicht überformt. Das Dach ergänzt den Bestand und schafft qualitative Innenräume, welche Offenheit nach außen vermitteln. Es reagiert angemessen auf die Struktur des Bestandes und ist zugleich klar als neue zeitgemäße Weiterentwicklung des Gebäudes ableitbar.

Der Innenhof wird zu einem hellen und offenen Atrium aufgewertet – ein Raum, der Bestand und Neubau verbindet und zugleich sichtbar macht, wo Geschichte und Gegenwart aufeinander treffen.

Der Entwurf bleibt bewusst einfach, keine komplexen Umbauten, sondern einfache ergänzende Elemente, die reversibel bleiben, so wird das Gebäude weiterentwickelt, ohne seine Identität zu verlieren.

2. Nutzungskonzept

Das Nutzungskonzept basiert auf klarer Funktionszuordnung bei gleichzeitiger Offenheit für Begegnungen.

- Treppenhause: Der Hauptzugang schließt an das historische Treppenhause an. Dieser Raum dient nicht nur der Erschließung und Orientierung, sondern auch als Ort der Begegnung und Kommunikation
- Atrium: Das Atrium bildet das Herz des Gebäudes. Es ist ein offener, flexibler nutzbarer Raum, welcher Begegnung und Austausch fördert sowie Einblicke ins Gebäude ermöglicht. Durch das Raumregal wird der Innenhof in allen Geschossen erlebbar
- Öffentliche Nutzungen im Erdgeschoss: Cafeteria, Ausstellungsräume, Kreativwerkstatt, Buchladen und Fair Trade Shop sorgen für Lebendigkeit und seriellen Herkommens.
- Büroflächen: Die Grundstruktur des Bestandes wird erhalten und zu zeitgemäßen Büroräumen transformiert. Es entstehen flexible Arbeitsplätze mit Fokus auf offizielles Begegnungs- und Besprechungsräume entlang des neuen Atrium. Im Dach entstehen zeitgemäße Arbeitswelten und multifunktional nutzbare Räume. Die erhaltenen Nutzungseinheiten sind unabhängig einsehbar und können flexibel zusammenschaltbar werden.
- Multifunktionsraum: Der Multifunktionsraum befindet sich im 3.OG und schließt direkt an das Haupttreppenhause an und ist somit für Besucher gut auffindbar. Durch die angrenzende Terrasse wird Bezug zum Innenhof aufgenommen.
- Kapelle: Die Kapelle bildet einen ruhigen Rückzugsort mit Blick in die Stadt.

In den Regelgeschossen befinden sich attraktive, flexible nutzbare Büroeinheiten. Die öffentlichen Nutzungen sind im Erd- und in den Dachgeschossen angeordnet. Sie strahlen bis in den Außenraum und öffnen das Gebäude einladend zum Stadtraum.

3. Erschließungskonzept

Die Erschließung ist klar strukturiert, barrierefrei und intuitiv. Die Organisation der Grundrisse folgt dem Ziel der Übersichtlichkeit und Funktionalität.

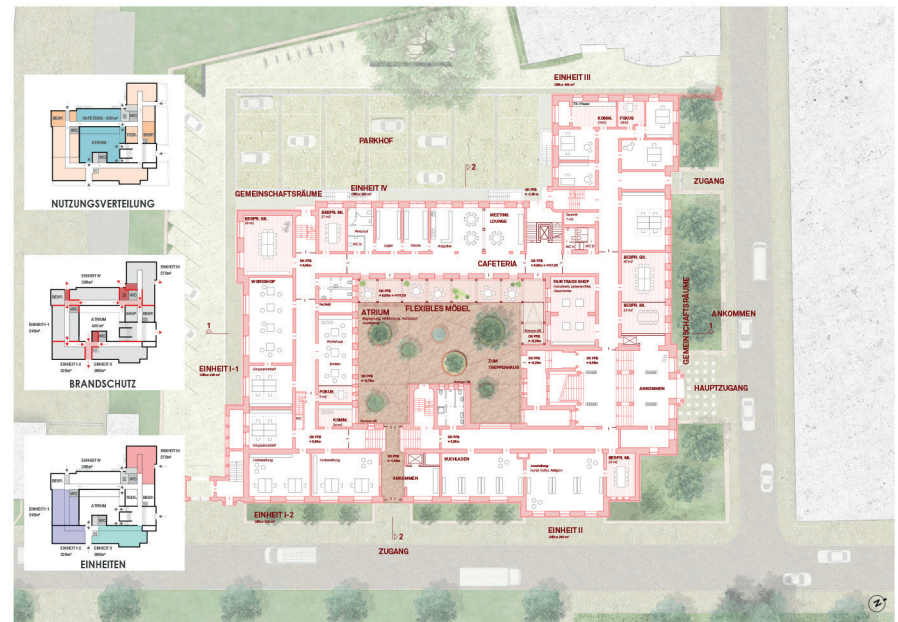
- Der Hauptzugang erfolgt weiterhin über das historische Treppenhause an der Nordfassade.
- Das Atrium ist zusätzlich über einen barrierefreien Zugang im Osten erreichbar bringt Licht und Transparenz und erleichtert die Orientierung.
- Alle Geschosse sind barrierefrei erschlossen. Rampen, Aufzüge und schwellenlose Übergänge sind selbstverständlich.
- Weiter dezentrale Erschließungen ermöglichen unabhängig nutzbare Einheiten.

Die Erschließung dient nicht nur der Funktion, sondern auch der Sozialität: Begegnungen sind an Knotenpunkten bewusst möglich, Rückzug in stilleren Zonen ebenso.

4. Energiekonzept

Das Energiekonzept setzt auf robuste, nachhaltige Lösungen:

- Photovoltaikanlagen auf den Dachflächen erzeugen erneuerbare Energie.
- Extensive Dachbegrünungen verbessern das Mikroklima, fördern Biodiversität und wirken als Regenrückhalter.
- Einfache Konstruktion robuste Bauelemente kombiniert mit vorgefertigten Elementen. Diese Strategie reduziert Bauzeit, Emissionen und Kosten.

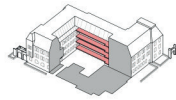


GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200
DER HAUPTERGANG WIRD ERHALTEN UND BARRIEREFREI AUSGEBLDET | DER INNENHOF WIRD ALS AUßERHALTBARE ATRIMUM AKTIViert UND STELLT ERENFALLS DIE BARRIEREFREIE ERSCHLIEßUNG SICHER | ÖFFENTLICHE NUTZUNGEN BELEBEN DAS ERDGESCHOSS UND SCHAFFEN EINEN ORT DER BEGEGNUNG UND DES AUSTAUSCHES

TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“ | KARLSRUHE
EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN



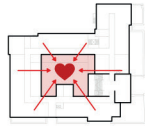
HOFAKTIVIERUNG - ATRIUM
BESUCHUNGSRaum - TREFFPUNKT | ORT FÜR VERANSTALTUNGEN



EINGESTELLTES MÖBEL
FLEXIBLE NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN | ARBEITEN AM ATRIUM



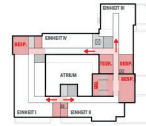
DACHTERRASSEN
QUANTITATIVE FÖRDERGEGEBE



DER HOF ALS HERZ
AUFWERTUNG DES INNENHOFES | ATTRAKTIVES ZENTRUM DES „ROTEN HAUSES“

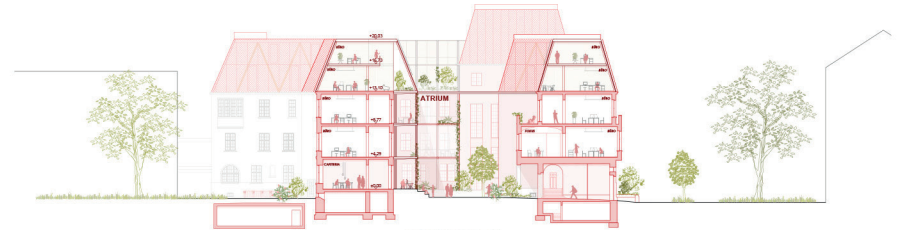


OFFENES ERDGESCHOSS
WAHRNEHMUNG ALS ÖFFENTLICHES GEBÄUDE | INNENHOF MIT CAFÉ ALS MAGNET



GEMEINSCHAFTSRÄUMEN / NUTZUNGSEINHEITEN
GEMEINSAME BESUCHUNGSRÄUMEN | MEETING | KLAARE NUTZUNGSEINHEITEN PRO GESCHOSS

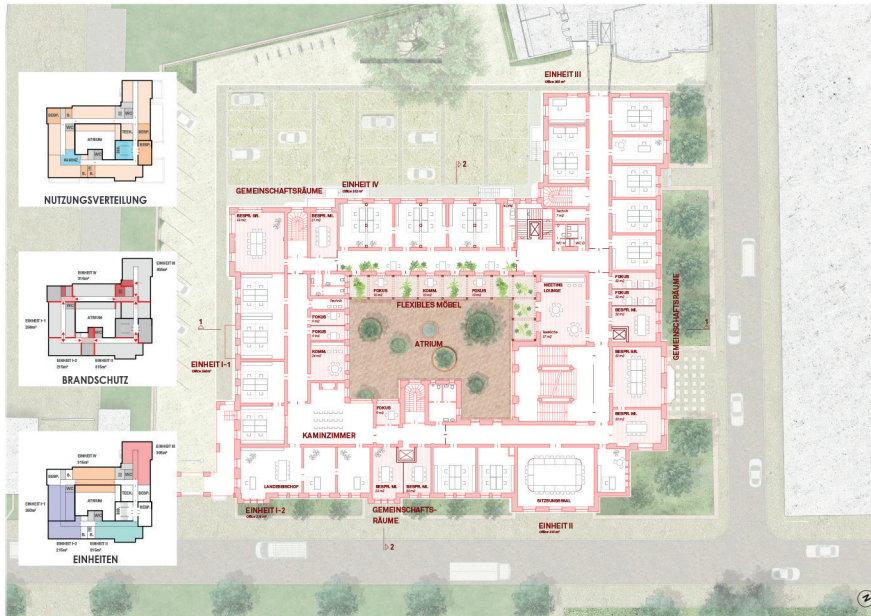
ZUKUNFTSVISION „ROTES HAUS“
AKTIVIERUNG DES INNENHOFES ALS QUALITÄTSVOLLES UND VERBUNDENES ATRIUM | FLEXIBLE UND ZUSAMMENHALTBARE NUTZUNGSEINHEITEN



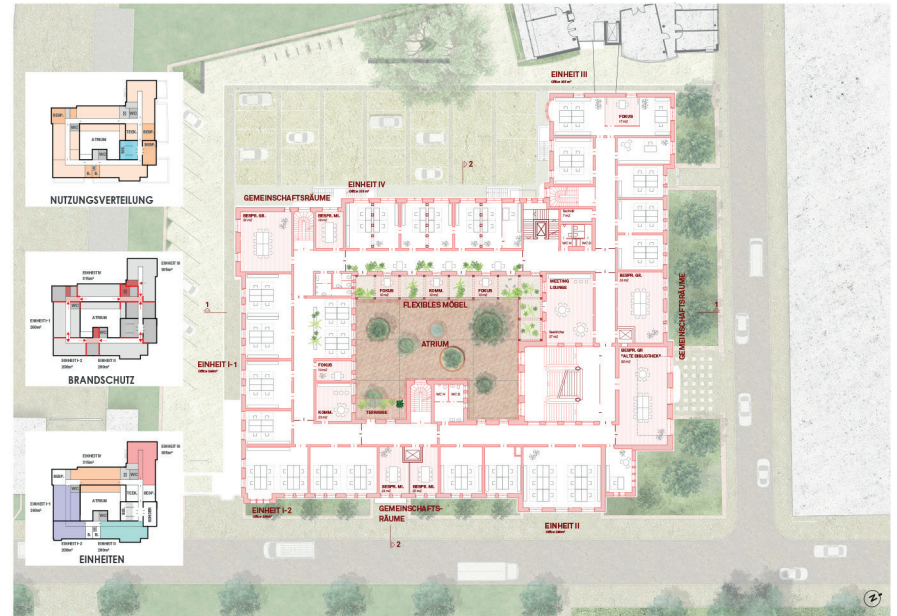
QUERSCHNITT 2-2 1:200
DAS EINGESTELLTE HOLZGERÜST BELEBT DAS ATRIUM UND ERZEUGT EIN FLEXIBLES NUTZUNGSANGEBOT. DIE DACHTERRASSEN IN DEN DACHGESCHOSS ERWEITERN DAS VIELFÄLTIGE ANGEBOT



QUERSCHNITT 1-1 1:200
DAS ATRIUM FUNKTIONIERT ALS EINBEGLEITET ALLER NUTZUNGSEINHEITEN UND IST DAS HERZ DES „ROTEN HAUSES“ | DIE EINHEITEN IM ERDGESCHOSS ÖFFNEN SICH AKTIV ZUM ATRIUM UND KNÜPFEN SO VERBINDUNGEN UNTERNEANDER

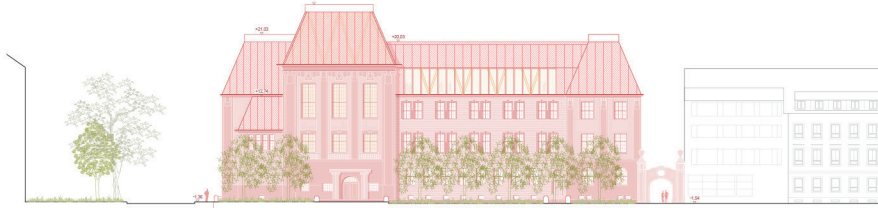


GRUNDRISS 1 OBERGESCHOSS 1:200
ERHALT DER HISTORISCHEN UND CHARAKTERISTISCHEN RÄUMEN | FLEXIBLE NUTZUNGSEINHEITEN



GRUNDRISS 2 OBERGESCHOSS 1:200
ERHALT DER HISTORISCHEN UND CHARAKTERISTISCHEN RÄUMEN | FLEXIBLE NUTZUNGSEINHEITEN

TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“ | KARLSRUHE
 EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN



ANSICHT NORD - BLUMENSTRASSE 1_200

DER HOCHPUNKT DES NEUEN DACHES - IN DEM SICH DIE KAPELLE BEFINDET - STÄRKT DEN HISTORISCHEN HAUPTINGANG UND MARKIERT DIE ADRESSE | DER BEGEGNUNGSBEREICH MIT CAFETERIA ÖFFNET SICH ZUR STRASSE



ANSICHT WEST 1_200

ZUM BLOCKINNEREN WIRD DIE DACHFORM, IN ANLEHNUNG AN DIE HISTORISCHE FIGUR, RUHIG FORTGESCHRIEBEN



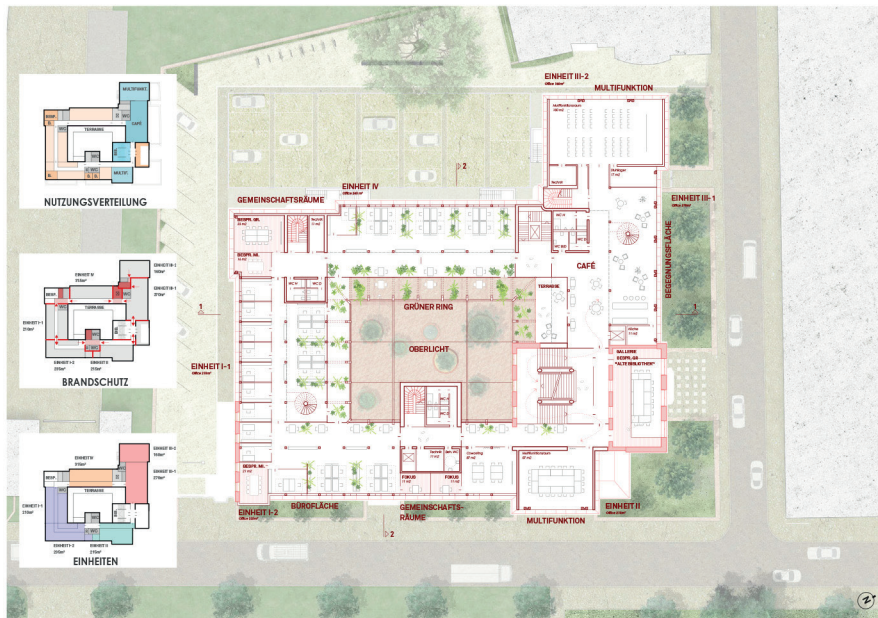
ANSICHT OST - RITTERSTRASSE 1_200

DER NEUE EINGANG, DER GLEICHZEITIG DAS ATRIUM ANBINDET, ÖFFNET DAS GEBÄUDE EINLADEND IN RICHTUNG DES NYMPHENGARTENS | DIE HISTORISCHEN HOCHPUNKTE WERDEN REAKTIVERT



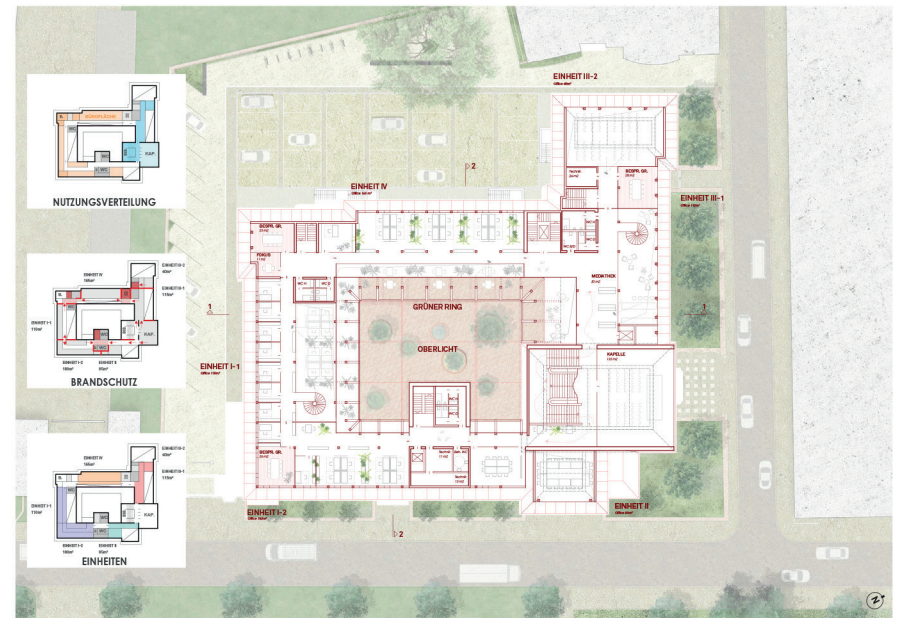
ANSICHT SÜD - NEUBAU BUNDESGERICHTSHOF 1_200

ZUM BLOCKINNEREN WIRD DIE DACHFORM, IN ANLEHNUNG AN DIE HISTORISCHE FIGUR, RUHIG FORTGESCHRIEBEN



GRUNDRISS 3 OBERGESCHOSS 1_200

DAS ERSTE NEUE DACHGESCHOSS FUNGIERT ALS BEGEGNUNGSFLÄCHE MIT DEN DAZUGEHÖRIGEN MULTIFUNKTIONSRÄUMEN | EINLADENDE, BEGRÜNTÉ DACHERRASSEN ERWEITERN DIE KOMMUNIKATIONSBEREICHE UND SCHAFFEN AUßENHAUT



GRUNDRISS 4 OBERGESCHOSS 1_200

LUFTRÄUME VERBINDEN ATTRAKTIV DIE GEMEINSCHAFTLICHEN NÜTZUNGEN UND REGEN ZUM AUSTAUSCH AN | DIE KAPELLE BILDET DEN SCHLUSSAKKORD DER HISTORISCHEN TREPPE UND LÄSST DEN BLICK IN DIE FERNE ZU

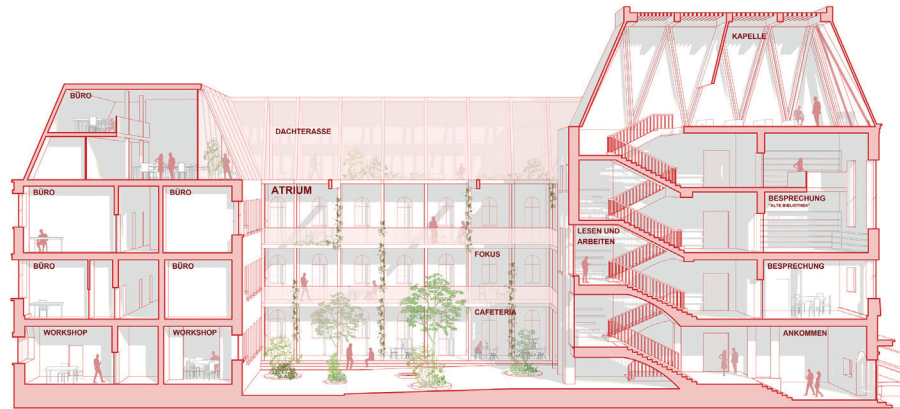
TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“ | KARLSRUHE
EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN



EIN BEGEGNUNGSRAUM IM ATRIUM



NEUE ADRESSE ZUR RITTERSTRASSE



SCHNITTPERSPEKTIVE ATRIUM 1_100

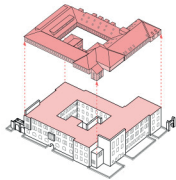
DAS ATRIUM IM HERZ DES „ROTEN HAUSES“ SCHAFFT EINEN BEGEGNUNGSRAUM FÜR ALLE MENSCHEN | DIE HISTORISCHE TREPPE WIRD ALS LESEBEREICH UND BIBLIOTHEK AKTIVIERT | DER WICHTIGSTE RAUM BEFINDET SICH DIREKT IM DACH - DIE KAPELLE



EINE KAPELLE MIT STRALKRAFT

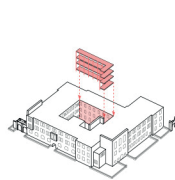


HISTORISCHE TREPPENANLAGE ALS GEMEINSCHAFTSRAUM



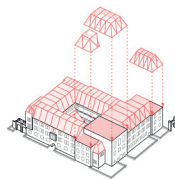
RÜCKBAU DACHGESCHOSSE

DIE DACHBAUGRÜST AM INNENHOF SCHAFFT AUFGEHALTSLICHERE DIREKT AM ATRIUM UND FÖRDERT BEGEGNUNGEN



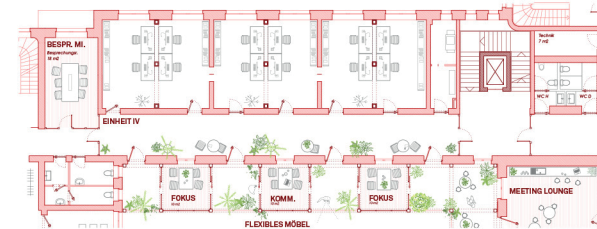
EINGESTELLTES GERÜST

DAS HOLZGERÜST AM INNENHOF SCHAFFT AUFGEHALTSLICHERE DIREKT AM ATRIUM UND FÖRDERT BEGEGNUNGEN



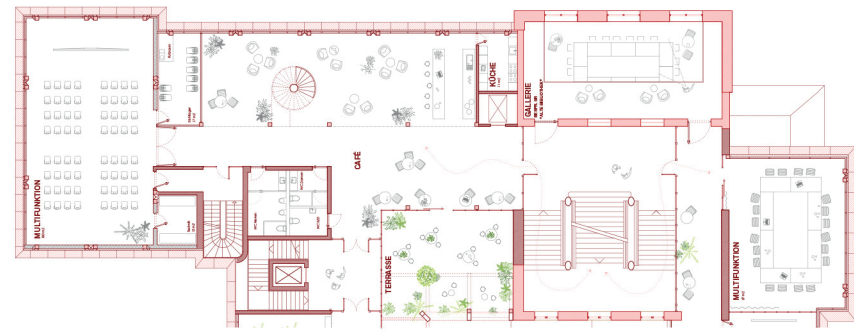
AUFGESETZTES HOLZTRAGWERK

DAS NEUE DACH WIRD ALS LICHTER, NACHHALTIGER HOLZBAU AUF DEN HISTORISCHEN STERNSOCKEL AUFGESSETZT



GRUNDRISS AUSCHNITT 1 OBERGESCHOSS MIT EINGESTELTEM MÖBEL 1_100

DAS EINGESTELTE HOLZGERÜST ERWEITERT DIE BÜROBEREICHE UND KANN FLEXIBEL FÜR FOKUS- UND KOMMUNIKATIONSRÄUME GENÜTZT WERDEN | DURCH DAS ABFANGEN TRAGENDER WÄNDE KANN DIE BESTEHENDE ZELLENSTRUKTUR AUFGEBOREN WERDEN UND DURCH ZEITGEMÄSSE BÜROSTRUKTUREN ERSETZT WERDEN



GRUNDRISS AUSCHNITT 3 OBERGESCHOSS BEGEGNUNGSBEREICH MIT CAFETERIA UND MULTIFUNKTIONSRÄUMEN 1_100

DER OFFENE BEGEGNUNGSBEREICH MIT CAFETERIA LÄDT ZUM AUSTAUSCH EIN UND LÄSST SICH IN KOMBINATION MIT DEN MULTIFUNKTIONSRÄUMEN FLEXIBEL NUTZEN

Ökonomie und Ökologie

Die einfache geometrische Grundrissfigur erlaubt ein wirtschaftliches Tragwerk mit einem regelmäßigen Stützstrahl. Nachhaltigkeit wird zunächst durch eine einfache konstruktive Fügung und durch die Verwendung nachhaltiger Materialien erzeugt. Das Gebäude ist in seiner Form, seinen Wandaufbauten, Fenstern energetisch optimiert. Alle Wärmeverbraucher werden auf niedrige Temperaturen ausgelegt, um eine effiziente Energieerzeugung sicherzustellen.

Faustmilchkonzept

Eine hochgedämmte Gebäudehülle mit moderatem Glasanteil reduziert die Transmissionswärmeverluste im Winter auf ein Minimum. Gleichzeitig wird der Energieertrag dadurch sowie durch den außenliegenden Sonnenschutz minimiert. Die hochdämmenden Aluminiumfenster mit einer 3-fach Verglasung werden durch eine individuelle Steuerung zur natürlichen Lüftung eingesetzt.

8. Bauweise

Der Entwurf folgt einer klimabewussten Bauweise mit Fokus auf Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft. Die Neubauten werden in Leichtbauweise als Holzkonstruktion realisiert. Dieses System verbindet Dauerhaftigkeit mit einer kurzen Bauzeit und hoher Flexibilität. Die Materialwahl orientiert sich an Regionalität, Recyclingfähigkeit und einfacher Wartung. Sie schafft Wärme und Eintracht. Ist gleichzeitig langlebig und ökonomisch. Durch die Lage der tragenden Holzkonstruktion innerhalb der Gebäudehöhe kann auf einen chemischen Holzschutz komplett verzichtet werden. So entsteht ein Bau, der ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig ist.

Der architektonische Ausdruck des Gebäudes wird geprägt durch ein kraftvolles aber in sich differenzierendes Volumen: Die markanten Dachflächen stehen in einem spannungsreichen Wechselspiel zu den fensterdurchdrungenen Bestands- und zu den lebendigen vorgelagerten Balkonzonen im Atrium. Die vorgelebene Farbpalette der rötlichen Holzintarsiasse wird aufgenommen und weitergeschoben. Die ruhigen freundlichen Fassaden und die besonderen Qualitäten der Architektur liegen in detailgenauer Umgang mit dem Bauvolumen und schaffen so einen unverwechselbaren Ort.

4. Nachhaltigkeit

- kompakte Bauvolumina mit klaren Konturen, sehr gutes A/V Verhältnis
- energetisch effizienter Betrieb
- Dachflächen extensiv begrünt und PV-Nutzung
- sehr gute Wärmedämmung und außenliegender Sonnenschutz
- wirtschaftliche Grundstücksanumgebung bei hoher Qualität
- abgestimmtes Regenwasser-Management
- langlebige Architekturprache, raketlose Baustrukturen mit einfacher Struktur
- flexible und anpassungsfähige Grundrisse

7. Inklusion und Niederschwelligkeit

- Ein zentrales Leitmotiv ist die Inklusion, Barrierefreiheit wird nicht als Zusatz, sondern als Selbstverständlichkeit gedacht.
- Alle Ebenen sind räumlich gleichberechtigt erschlossen.
- Der Zugang vom Außenraum ist kompromisslos barrierefrei gestaltet.
- Der Begriff „Niederschwelligkeit“ wird bewusst weit gefasst: nicht nur physisch, sondern auch sozial. Die Gestaltung lädt ein, setzt Hierarchiewellen und signalisiert Offenheit.

Die Gestaltung fördert Offenheit, Orientierung und Zugänglichkeit. Das Gebäude lädt alle Nutzergruppen gleichermaßen ein.

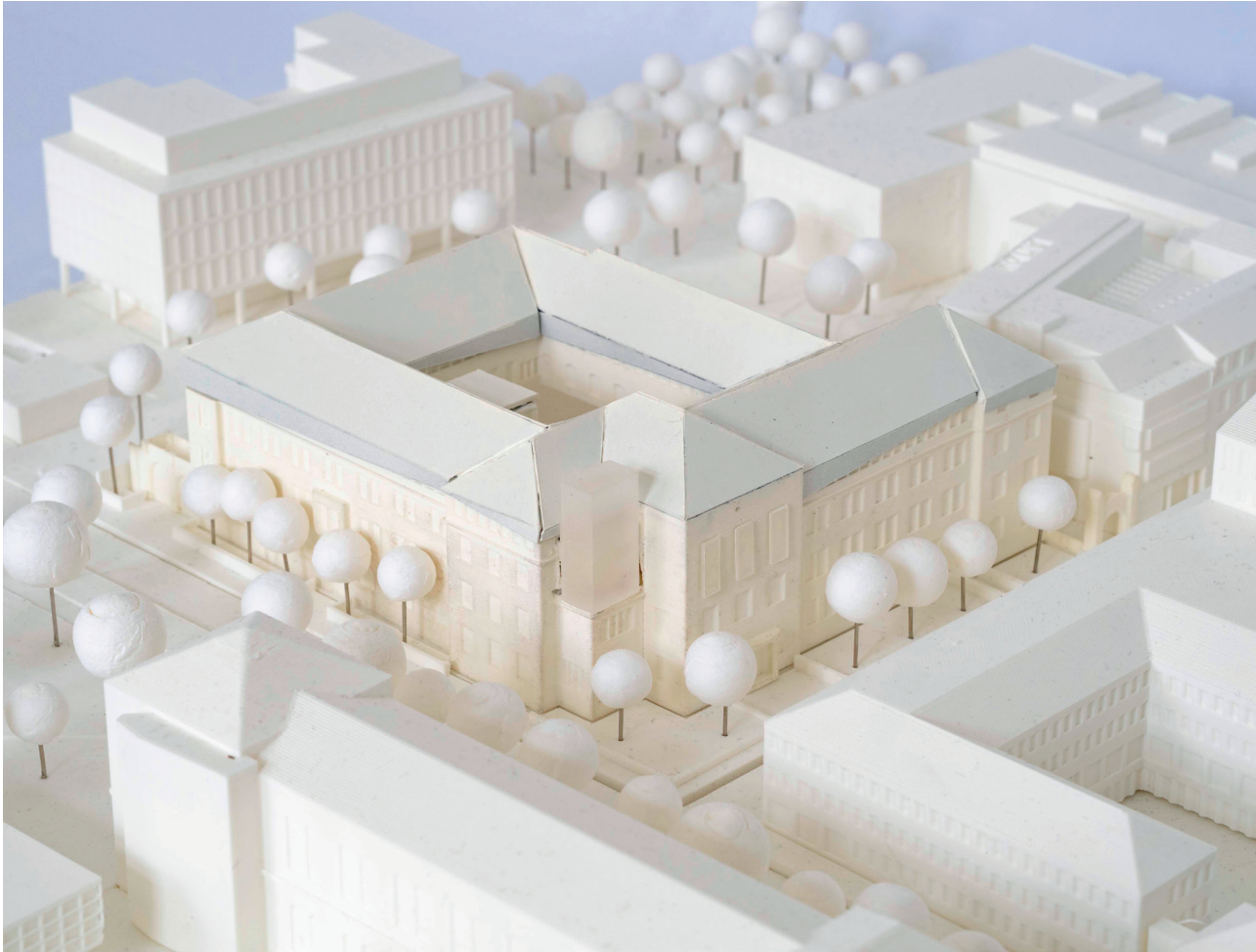
8. Innenhofgestaltung und Grünflächen

Im Innerhof liegt ein Bodenmosaik aus einem Ziegel in einem warmen rötlichen Farbpalet. Die Ziegel sind im Fischgrätenverband verlegt und formen als rötlichste Fassung des Mosaiks sowie die Treppenanlage zur Überwindung des Hochparterres vor der Cafeteria. Pflanzeln mit für den Innenraum geeigneten unterirdischen Wurzeln (Buxus buxifolia) perforieren den Boden. Ein Wasserseil im Zentrum des Hofes erzeugt ein leichtes Plätschern und sorgt mit dem Grün für eine hohe Aufenthaltsqualität und eine anziehende Atmosphäre. Die Grünflächen zwischen Gebäude und Straße werden somit den bestehenden Magnoliabäumen erhalten. Der notwendigen Stellplätze können im Parkhof nachgewiesen werden.

9. Zeitlinie

Der Entwurf für die Transformation des Roten Hauses ist geprägt von Respekt, Einfachheit und Zukunftorientierung. Er erhält die Qualitäten des bestehenden Gebäudes, ergänzt sie durch präzise Eingriffe und schafft flexible, offene Nutzungsstrukturen, Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit und soziale Offenheit sind integrale Bestandteile des Konzepts. So entsteht ein Gebäude, das Geschichte respektiert, Gegenwart stärkt und Zukunft ermöglicht – ein spiritueller Ort und soziales Zentrum zugleich.

2. Rundgang



AAg Architekten GmbH

Eppelheimer Str. 46
69155 Heidelberg

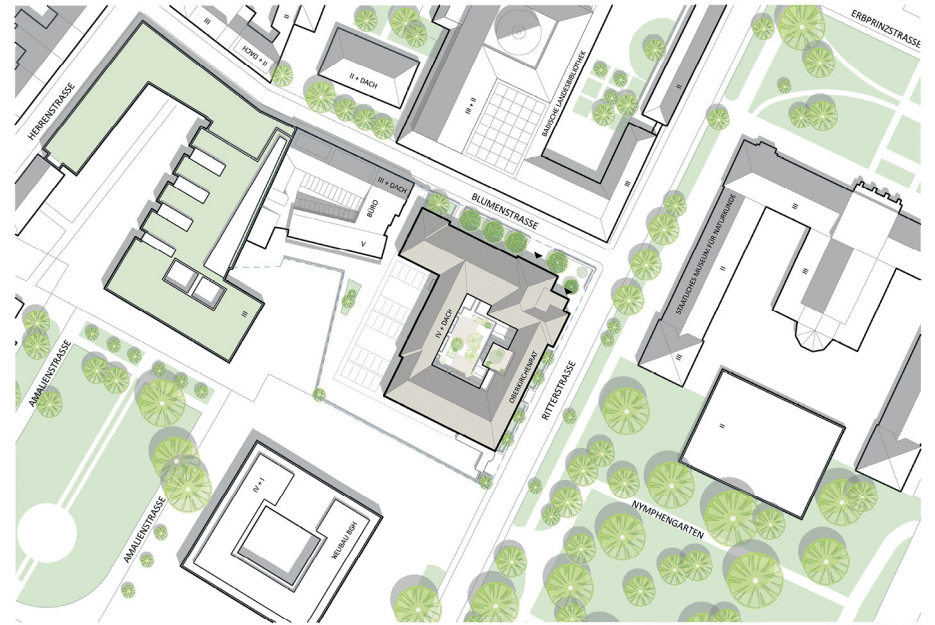
bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Armin Schäfer

Mitarbeiter:
Willem Balk
Milan Loebner
Nicola Kost

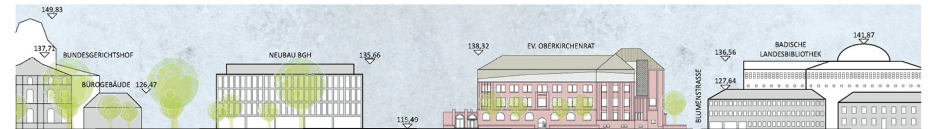
Berater, Fachplaner, Sachverständige:

-

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)



LAGEPLAN M 1:500



STÄDTBAULICHER SCHNITT - RITTERSTRASSE MIT BLICK NACH WEST M 1:500

AUFGABE

Mit der Erweiterung und Sanierung des Roten Hauses der evangelischen Landeskirche entsteht ein zeitgemäßes Begegnungs- und Arbeitsgebäude an historischem Ort, das für die zukünftigen Aufgaben angemessen, attraktiv und flexibel ist - Eine neue Adresse einer offenen Landeskirche, nahe bei den Menschen: ein „Markenbotschafter“.

Begegnung ist als zentrales Bild und Erlebnis in die Mitte des Hauses gerückt.

Der Entwurfsansatz zeigt einen respektvollen, aber erfrischenden und offenen Umgang mit dem burgartigen Denkmal. Dabei soll der vorherrschende rote Sandstein als sinnliches Material optisch und haptisch erfahrbar werden (u.a. durch Glasflächen und -fugen für Tageslicht an den Fassaden im Innenhof).

An einigen markanten Stellen - Kapelle mit Glaskunst in der ehemaligen Bibliothek, Café, Eingang mit Hof, Aufzugseckturn oder am neuen Saal im Innenhof - werden die Veränderungen/ Öffnungen und Ergänzungen von außen sichtbar.

Offenheit und Transparenz von innen werden spür- und erlebbar.

KONZEPT UND FUNKTIONALE ORGANISATION

Kommunikationsebene Erdgeschoss:

Der große Saal mit seinen 300 qm wird zur neuen Mitte im Innenhof, der kleiner Saal (150 qm) findet Platz im Nordwestflügel. Die großen öffentlich genutzten Besprechungs- und Konferenzräume gruppieren an den Außenfassaden um die neue Mitte herum. Zusammen mit dem Café, den jeweiligen Foyers, dem nötigen Backoffice und sonstiger Infrastruktur entsteht so ein durchlässiges Erdgeschoss, welches vielfältige Besuchs- und Nutzergruppen willkommen heißen kann und wo vielfältige

öffentliche Nutzungen wie Tagungen, Lesungen, Konferenzen, Konzerte, Ausstellungen etc. durchgeführt werden können. Der bestehende Haupteingang mit dem repräsentativen Treppenhaus wird dabei als Hauptadresse beibehalten.

Die Nordostecke erhält mit dem Einbau eines Aufzuges über alle Geschosse sowie barrierefreiem Eingang eine neue markante Fassung. Die bestehenden Aufzugsanlagen werden entzückt.

Die Umfassungsmauer an der Ecke Ritterstraße / Blumenstraße wird an zwei Stellen geöffnet, was die Schaffung eines Eingangshofes ermöglicht.

Das Café auf der Nordostecke / Ostfassade zur Straße ist separat von außen erreichbar und betriebsfähig und gut sichtbar durch Schaffung einer Arkade als Freisitz zur Straße.

Die ehemalige Hofeinfahrt wird Anlieferungsseingang mit Lastenaufzug für Café, großen Saal, Veranstaltungen und Technik.

Eine neue Technikzentrale für eine u.a. erforderliche Lüftungstechnik findet unter dem großen Saal im Innenhof als Souterrain Platz (bei Rückbau der Garagen).

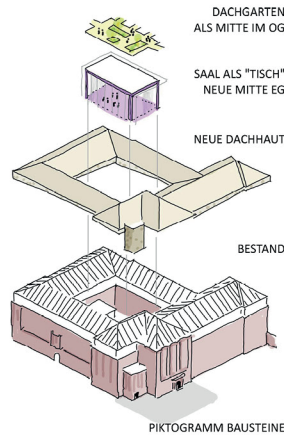
ARCHITEKTUR, UMGANG MIT DEM DACH

Beibehaltung der beiden Dachgeschosse der Aufstockung der 50er Jahre und des Dachstuhles mit zwei Optionen des Umgangs:

A) Behutsame Aktualisierung für einfache, nicht ertragsstarke Nutzungen (informelle Angebote, kirchliches Beherbergen o.ä.)

B) Rückbau auf die Grundkonstruktion und thermische Sanierung und Umbau mit neuer Haut und Fassade für zeitgemäße Büroanutzung (so dargestellt), auch für Dritte.

Dadurch ist es möglich, mit den zukünftigen Veränderungen und Entwicklungen angemessen und flexibel umzugehen.



DACHGARTEN ALS MITTE IM OG

SAAL ALS "TISCH" NEUE MITTE EG

NEUE DACHHAUT

BESTAND

PIKTOGRAMM BAUSTEINE



GRUNDRISS UG M 1:500

GRUNDRISS 1.OG M 1:500

GRUNDRISS 3.OG M 1:500

GRUNDRISS EG M 1:500

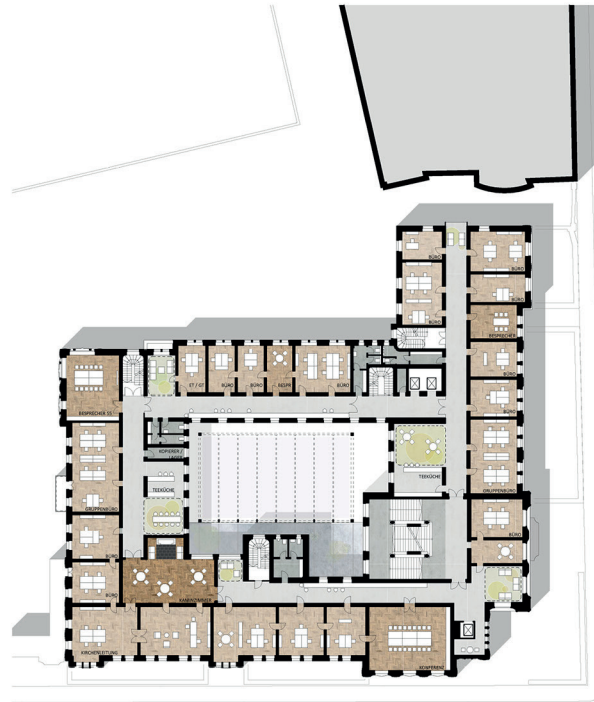
GRUNDRISS 2.OG M 1:500

GRUNDRISS DG M 1:500

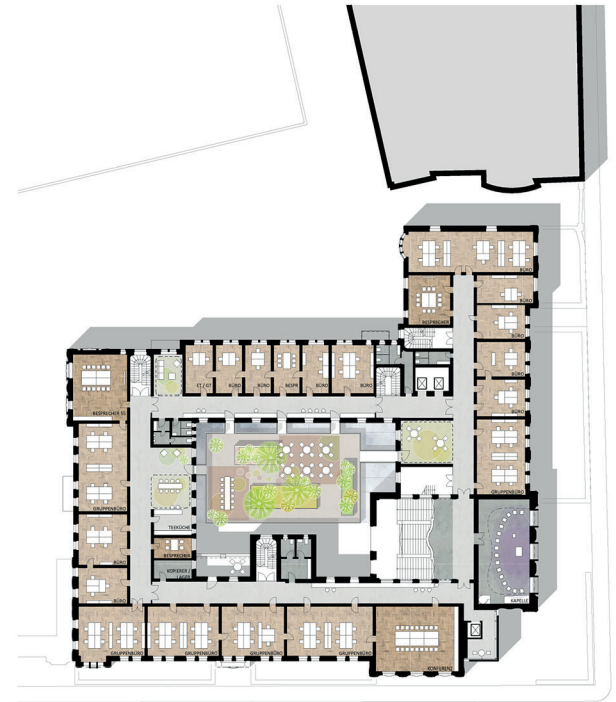
- BÜROFLÄCHEN INKL. NEBENFLÄCHEN
 - BESPRECHUNGS-RÄUME
 - KAPELLE
 - KLEINER SAAL / MULTIFUNKTIONSRaum
 - GROSSER SAAL CAFETERIA
 - VERKEHRSFLÄCHE
 - TECHNIKFÄCHE
 - LAGERFLÄCHE / KELLER
- LEGENDE FUNKTIONSBEREICHE



GRUNDRISS ERDGESCHOSS M 1:200



GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS M 1:200



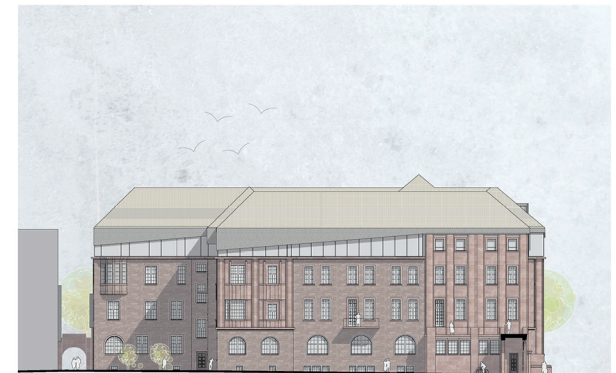
GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS M 1:200



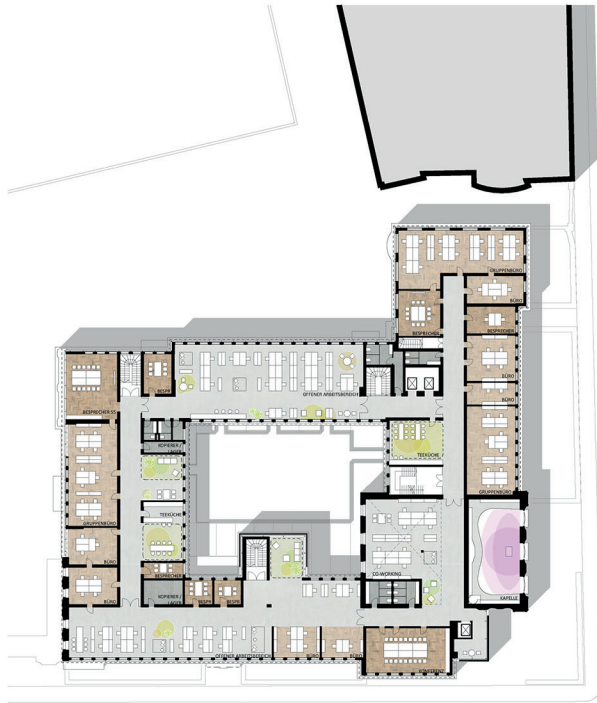
ANSICHT NORD M 1:200



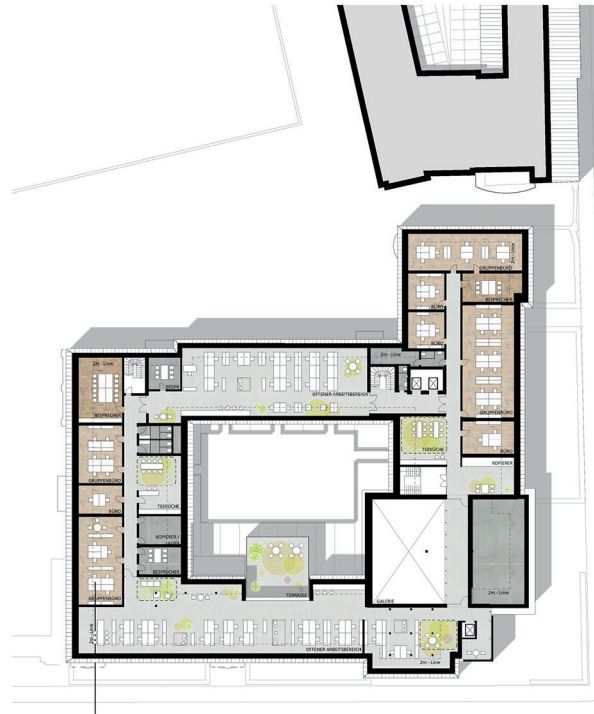
ANSICHT OST M 1:200



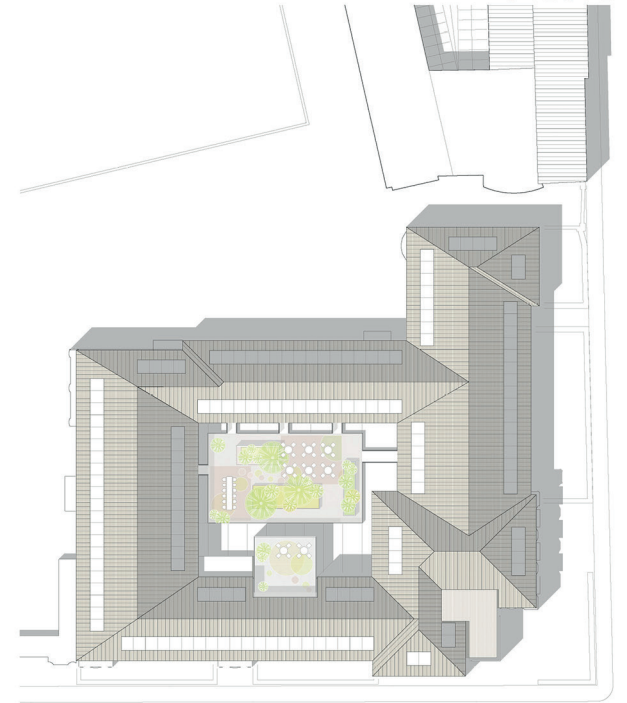
ANSICHT SÜD M 1:200



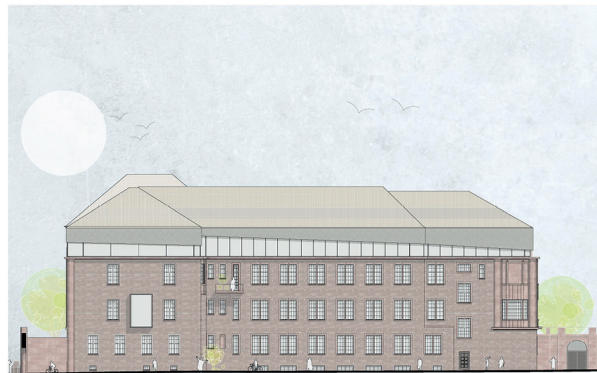
GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS M 1:200



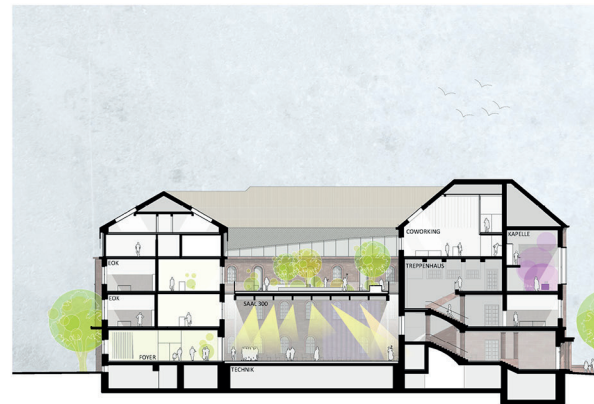
GRUNDRISS DACHGESCHOSS M 1:200



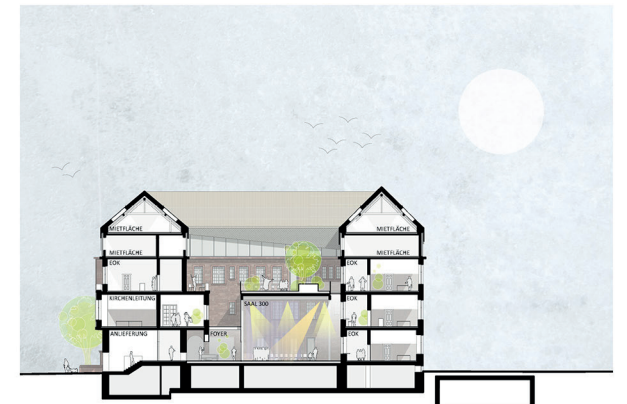
DACHAUF SICHT M 1:200



ANSICHT WEST M 1:200



LÄNGSSCHNITT MIT BLICK NACH WEST M 1:200



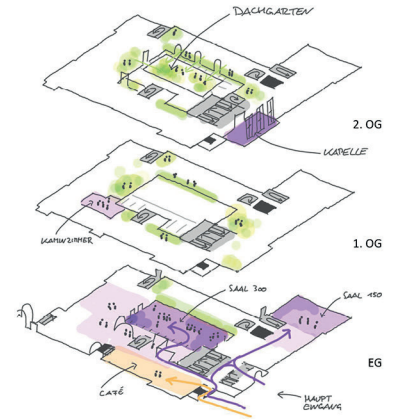
QUERSCHNITT MIT BLICK NACH SÜD M 1:200



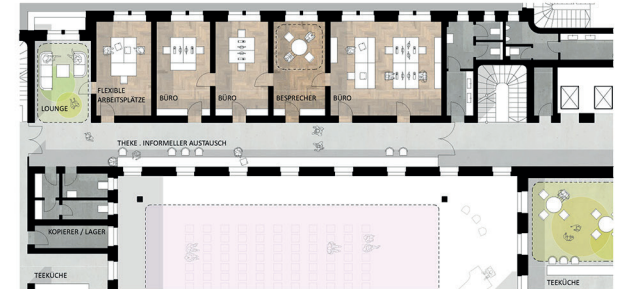
DETAILAUSSCHNITT ERDGESCHOSS M 1:100

BÜROGESCHOSS

Arbeitsebenen in den Obergeschossen.
 Durch Aufwertungen und Integration sowie Möblierung der Flure für neue, flexible Arbeitswelten entstehen historische und gleichermaßen moderne Arbeitsräume - zudem offene und helle Lounges und Wartebereiche sowie kleinere und größere Besprechungsräume auf jeder Etage.
 Die denkmalgeschützten und original ausgestatteten Räume (wie Kaminzimmer, Büros, besondere Konferenzräume etc. im ehemaligen Piano Nobilité) werden auf natürliche Weise in die Bürogeschosse integriert.
 Die historischen Grundrisse werden von nachträglichen, verengenden Einbauten und Teilungen befreit und in sinnvolle Organisations- und Rauchschnitte gegliedert unter Beibehaltung der bestehenden Treppenhäuser.
 Die Kapelle findet in der ehemaligen Bibliothek einen neuen zentralen und von Außen wahrnehmbaren Ort. Sie erhält außen aufgesetzte nach außen und innen leuchtende Buntglasfenster unter Wahrung der historischen Sprossenfenster.
 Auf dem Saaldach entsteht ein zentraler Dachgarten als interner Freibereich im 2.OG - ein durchgrünter Bezaugraum für die Bürogeschosse und Hortus Conclusus für die Kapelle.
 Die gezielten Aufwertungen, Öffnungen und Fassungen erlauben vielfältige Blicke, Durchblicke und Zugänge aus den Fluren in die neue Mitte.



PIKTOGRAMM ERSCHLIESSUNG UND NEUE MITTE EOK



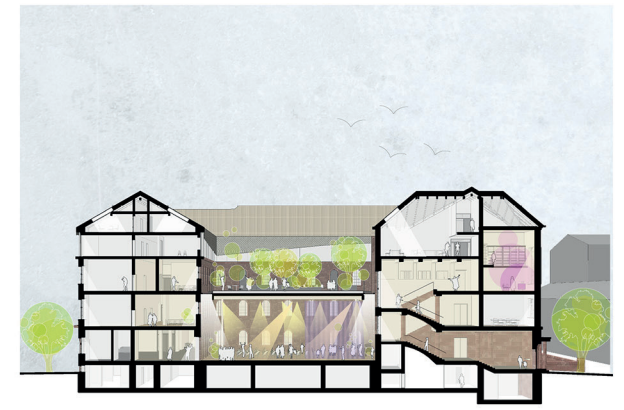
DETAILAUSSCHNITT 1.OBERGESCHOSS M 1:100



QUERSCHNITT MIT BLICK NACH NORD M 1:200

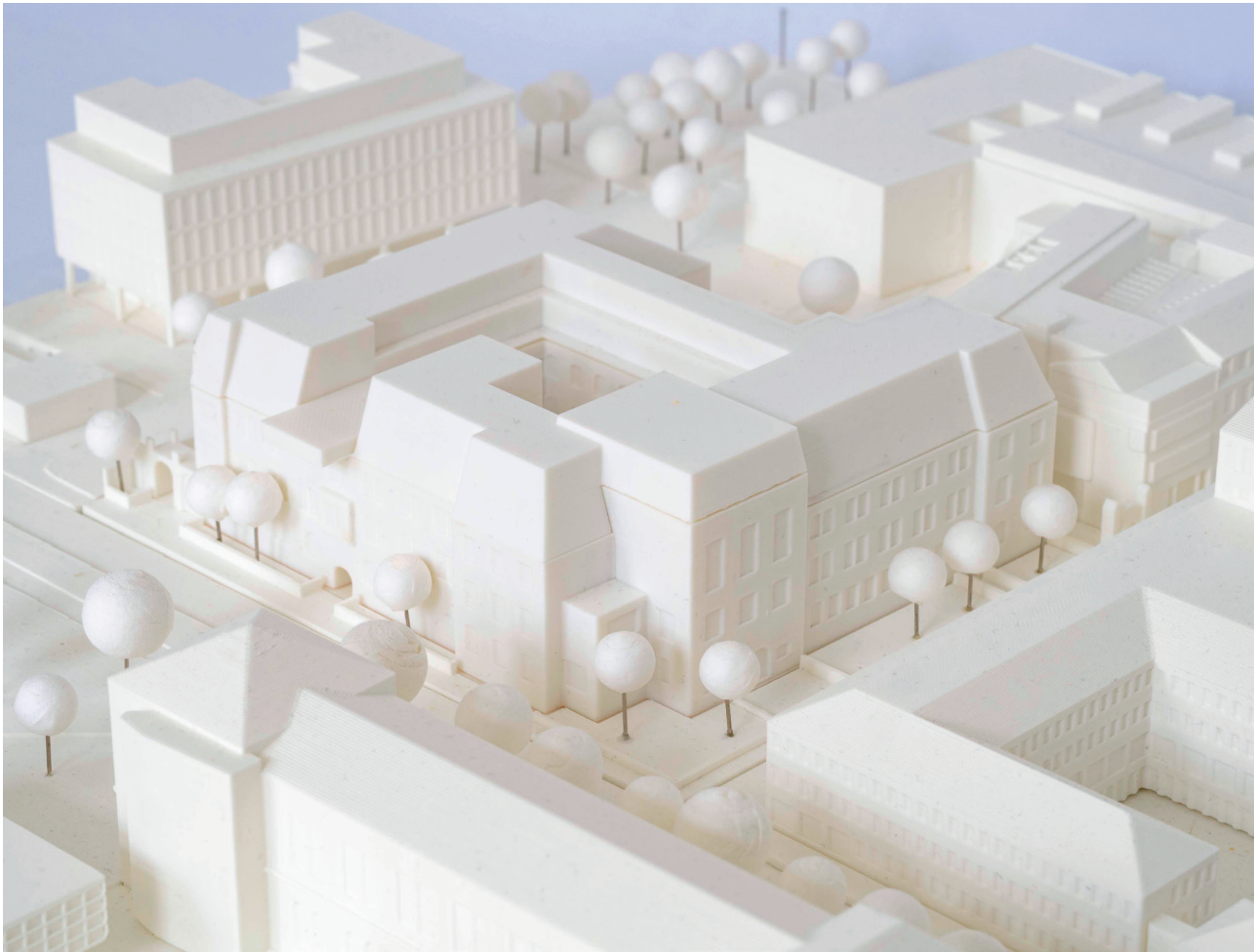


LÄNGSSCHNITT MIT BLICK NACH OST M 1:200



SCHNITTPERSPEKTIVE M 1:200

1. Rundgang



**Meixner Schlüter Wendt
Planungs GmbH**

Fischerfeldstr. 13
60311 Frankfurt am Main

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Claudia Meixner
Florian Schlüter
Martin Wendt

Mitarbeiter:
Mark Etling
Nina Scheld
Tu Quang Ly
Christian Rojas Moya
Leon Wnuck
Arno Noak

Berater, Fachplaner, Sachverständige:
-

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“
 des ehemaligen Energiebüros Oberösterreichs Kärntner



KONZEPTION

Das Rote Haus wird durch ein **neues transformiertes Mansarddach** ergänzt. Es fügt sich **angemessen und respektvoll in das hochkarätige Umfeld** mit dem Bundesarchiv, dem Museum für Naturkunde, der Badischen Landesbibliothek und der Pfarrkirche St. Stephan ein. Aus Respekt vor diesem besonderen städtebaulichen Kontext wird bewusst auf eine Erhöhung mit 5. Obergeschoss verzichtet.

Das plastische transformierte Mansarddach orientiert sich fachlich am historischen Roten Haus und erhält eine strukturelle Fassade. **In Struktur, Proportion und Detaillierung wird somit die Identität des Hauses als kirchlicher Ort gestärkt und zeitgemäß weiterentwickelt.** Die Fassade besteht aus vorgefertigten Lamellenstruktur, die sich um 1,35m Büroaraster orientiert, so dass eine optimale Belichtung und Aussicht für die Bürobereiche sichergestellt ist und gleichzeitig eine maximale Flexibilität für die neuen Bürowelten gegeben ist. **Perspektivisch bzw. in der Verkörperung erscheint der neue Baukörper als ruhige Form. Frontal wird der Blick auf das Innere und das neue Leben im Roten Haus frei.** Es entsteht eine elegante Zurückhaltung und gleichzeitig ein anspruchsvoller, subtil eigenständiger Ausdruck für das ganze Gebäude.

Zum Innenhof wird durch Abtreppungen ein neuer terrasserter, intensiv begrünter Innenhof gebildet - das neue Grüne Herz des Roten Hauses. **Das Grüne Herz ist neues Entree und Begegnungs-Veranstaltungs- und Kommunikationsraum für Alle.**

Gebäudekonzept

An der Ritterstraße am Zugang zum Innenhof entsteht ein neuer Haupteingang. Die Grenzräume werden modifiziert, öffnen sich mit einladender Geste zum Straßenraum und bilden einen kleinen Vorplatz zur Ritterstraße. In der Fernwirkung mit angemessener Wahrnehmbarkeit mit Dachauschnitt mit dem auskragenden Stadtbalkon wird dieser neue Eingang betont. Der Hofdurchgang wird geöffnet und erhöht für einen besseren Auftritt und Präsenz zum Straßenraum.

Entrée, Begegnung und Kommunikation

Nach dem Durchschreiten des Durchgangs zum Innenhof gelangt man über eine Treppenanlage und barrierefrei über einen integrierten Treppenhüblift auf das auf Hochparterre angebotenen Innenhofniveau. Der begrünte Innenhof als Grünes Herz der Gesamtanlage bietet hohe Aufenthaltsqualität und Raum für Begegnung, Kommunikation und Veranstaltungen. Die Halbtageslichtsraumnutzung sind dem Innenhof zur Aktivierung zugewandt und können nun riederschwellig und barrierefrei den Innenhof bespielen. In Verlängerung des Durchgangs gelangt man in den Foyer-Bereich im EG des Westflügels mit dem Zugang zu den zwei Haupterschließungsebenen A und B. Das Foyer wird ergänzt um eine Calcestr mit Außenflächen zum Innenhof. Weitere Nutzungen sind im Süden der Multifunktionsraum mit Mediathek und im Nordflügel eine optionale Ausstellungsfläche.

Vertikale Erschließung

Die vertikale Erschließung erfolgt über das Foyer in die beiden

Bestandstreppenhäuser A und B, diese werden jeweils mit einer 2er Aufzugsgruppe ergänzt und erschließen alle Geschosse und alle auch potenziell separat vermietbare 4 Mietbereiche. Die Treppenhäuser C und D dienen der operativen Internen Erschließung und sind als 2. Rettungsweg Teil des Brandschutzkonzeptes in der Gesamtkonzepten der flexiblen Gebäudestruktur.

Spezifisches Raumprogramm EOK

Das spezifische Raumprogramm für das EOK ist sowohl zum neuen Entrée im Innenhof als auch nach außen zum Straßenraum im Bereich des ehemaligen Haupttreppenhaus präzise positioniert und vertikal und horizontal in der Gebäudestruktur ideal vernetzt.

Foyer und der kleine Multifunktionsraum / Mediathek im Erdgeschoss bilden den Auftakt der spezifischen Nutzflächen für den EOK. Ergänzend können Ausstellungsflächen und offene informelle Besprechung / Vorträge und Arbeitsplätze im Bereich des ehemaligen Haupteingangs die Erdgeschosszone beleben. Über Treppentriken A erreicht man via 2er Aufzugsgruppe im 3. Obergeschoss des neuen Dachaufbaus die Raumsequenz des Veranstaltungs- und Begegnungsbereiches.

Auf die Calcestr mit begrünter Terrasse zum Innenhof, folgt ein Foyer, Empfangs und Café Zone über dem ehemaligen Haupttreppenraum, abschließend der zur Ritterstraße ausgerichtete 2-geschossige Multifunktionsraum mit abgeschlossenen Stadtbalkon. Das ehemalige Haupttreppenhaus als vertikaler Begegnungs-, Treffpunkt und flexibler Arbeitsort im besten Sinne neuer

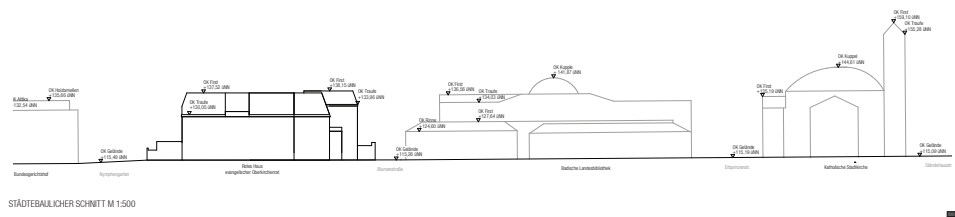
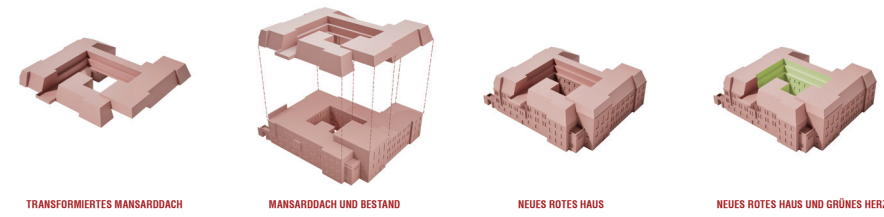
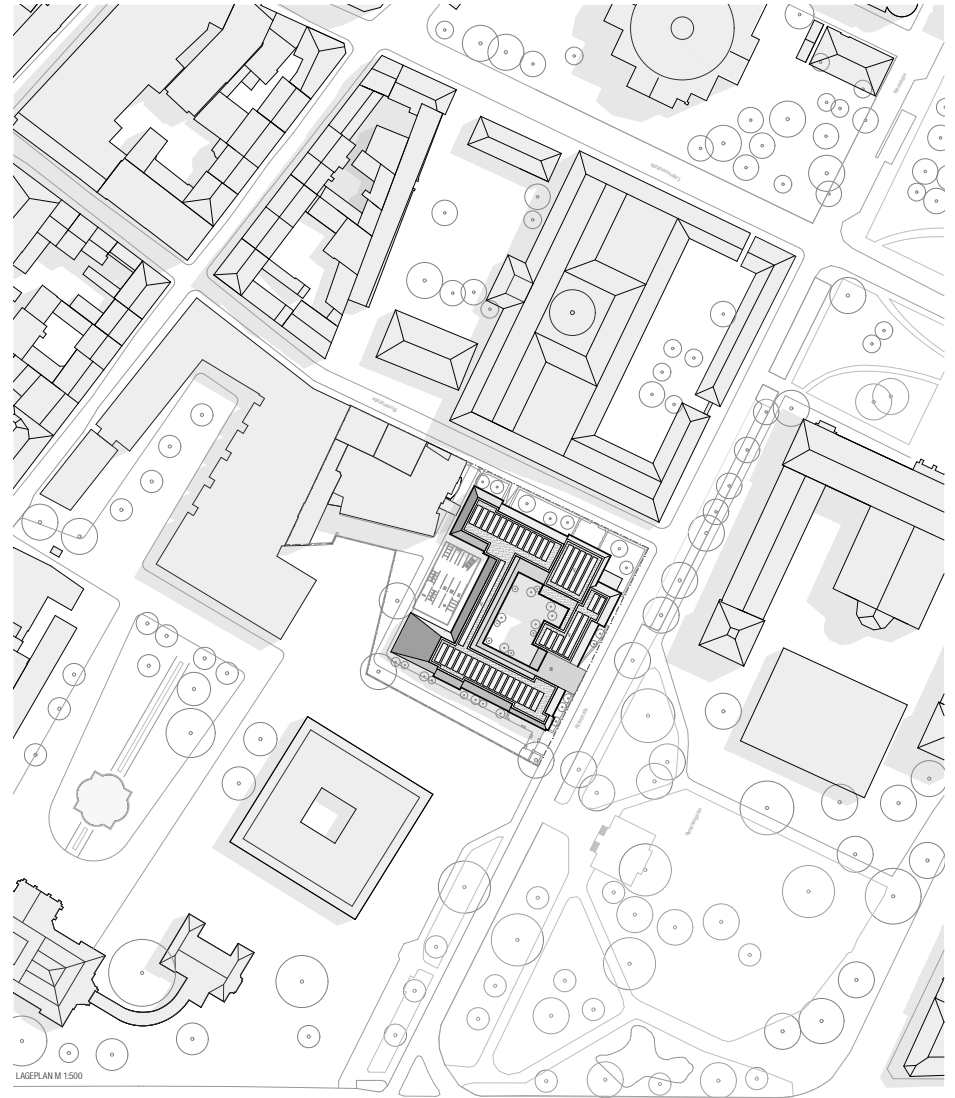
Arbeitswelten verbindet fließend die spezifischen Nutzflächen des EOK vom Multifunktionsraum und Calcestr im Dachgeschoss über die Bibliothek / Mediathek im 2. Obergeschoss, zur zentral gelegenen neuen Kapelle im 1. Obergeschoss bis hin zum Erdgeschoss mit optionaler Ausstellungsfläche.

Neue Arbeitswelten

Alle großzügigen Flurbereiche aus dem historischen Bestand werden aktiviert und in Kombination und Besprechung, Begegnungsbereich und Arbeitsplätze umgenutzt. Um die Linearität zu brechen und neue Arbeitswelten zu schaffen können die Fluzonen um die aktivierten Büroflächen mäandrierend verlaufen.

Der Südflügel wird nach Westen hin über dem Archiv erweitert. Die neuen Büroflächen sind entsprechend dem bewährten 1,35m Büroaraster flexibel in Einzel- und Doppelbüro einbaubar sowie allen weiteren zeitgemäßen Open Space Büro- und Arbeitswelten bespielbar. Loggien in den Regelgeschossen und begrünte Dachterrassen ergänzen die Büroflächen um einen qualitätvollen Bezug zum Außenraum.

Die Fassadenstruktur besteht aus tiefen Hauptlamellen im 1,35m Achsaraster. Zwei weitere Lamellen teilen das Ausbauaraster in zwei Felder mit Festverglasung sowie einem Opaken Feld mit Lüftungslappe. Dadurch werden alle Anforderungen an natürliche Belichtung, passiven Sonnenschutz, optimalen Verhältnis von Opaken zu transparenten Flächen erfüllt und ein angemessener gestalterischer Ausdruck in der Ambivalenz von geschlossenen und offen / Massivität und Leichtigkeit im Bezug zum historischen Bestand.



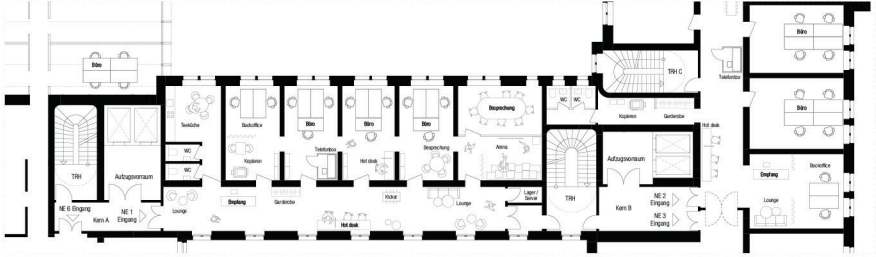
TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“
Ideenwettbewerb zum Dienstgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe

Nutzungseinheiten / Brandschutz
 Die Grundstruktur wird in 6 Nutzungseinheiten (max. 400m²) aufgeteilt. Die Bestandsstruktur und Rettungswege sind so optimiert, so dass max. 4 separate Meiereinheiten grundsätzlich möglich sind.
 Die Nutzungseinheiten 1 und 2 stellen jeweils auch die Meiereinheiten 1 und 2 dar und Meiereinheit 3 besteht aus Nutzungseinheit 3 und 4. Die Nutzungseinheit 5 und 6 bilden die Meiereinheit 4. Erschließungskern A erschließt Meiereinheit 1 und 4. Erschließungskern B erschließt Meiereinheit 1, 2 und 3. Die Treppenträume C und D dienen als Rettungswege und optional der interne Vertikale Erschließung.
 Das Gebäude hält im Bereich Kern B und Kern C eine Brandwand alle Rettungswege (1 und 2) erfolgen über die Treppenträume A-D.

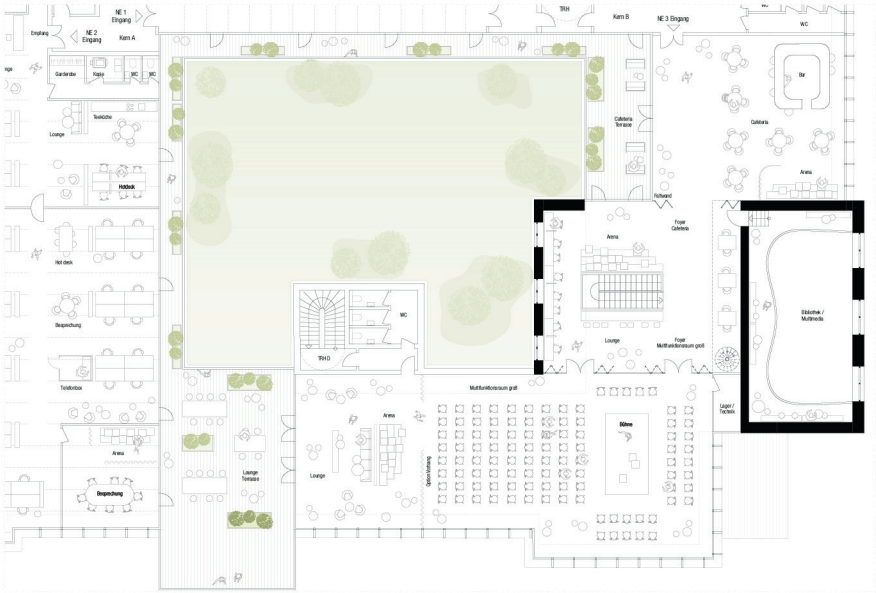
- Struktur
- Belegungsfläche
- Kapelle
- Multifunktionsraum
- Belegungsfläche
- Vertikalkern



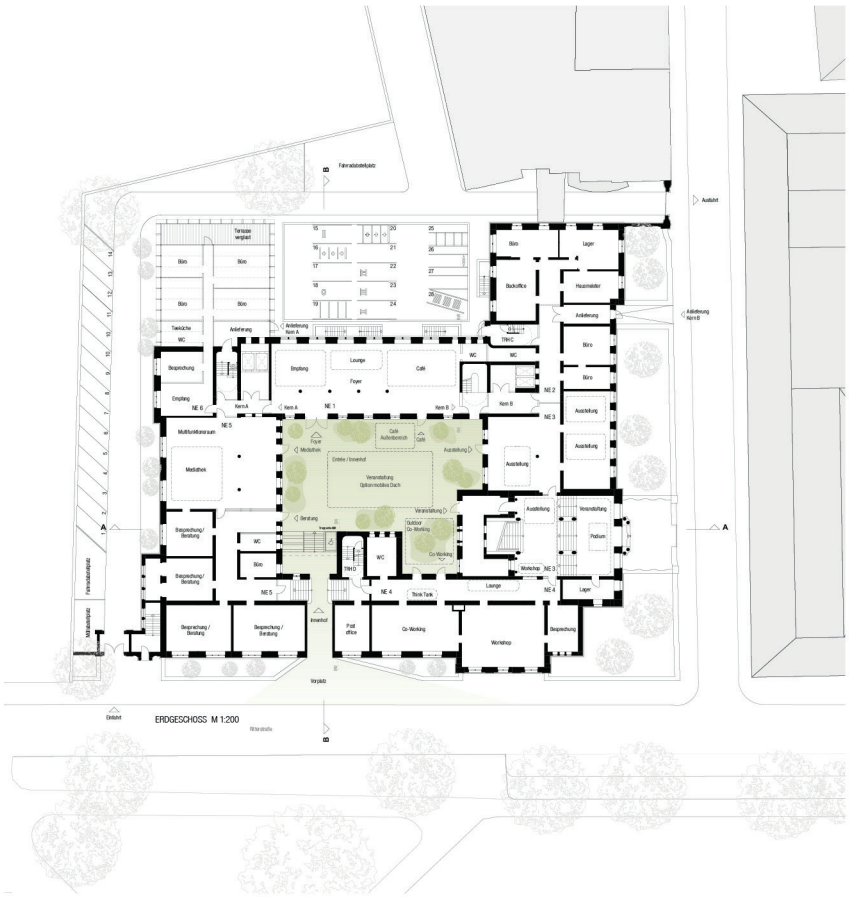
PIKTOGRAMME NUTZUNGSEINHEITEN M1:500



WESTFLÜGEL 1. OBERGESCHOSS M 1:100



VERANSTALTUNGS- / BEGEGNUNGS- UND MULTIFUNKTIONSPRAUM MIT CAFETERIA 3. OBERGESCHOSS M 1:100



ERDGESCHOSS M 1:200

TRANSFORMATION DES „ROTEN HAUSES“
Ideenwettbewerb zum Dienstplatzneubau des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe



ANSICHT SÜD M 1:200



ANSICHT WEST M 1:200



1. OBERGESCHOSS M 1:200



2. OBERGESCHOSS M 1:200

1. Rundgang



**Waechter + Waechter Architekten
BDA PartmbB**

Fritz-Bauer-Str. 11
64295 Darmstadt

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Felix Waechter
Sibylle Waechter

Mitarbeiter:
Johanna Waechter
Nikolaus Knubel
Patrick Schürmann
Da Lei

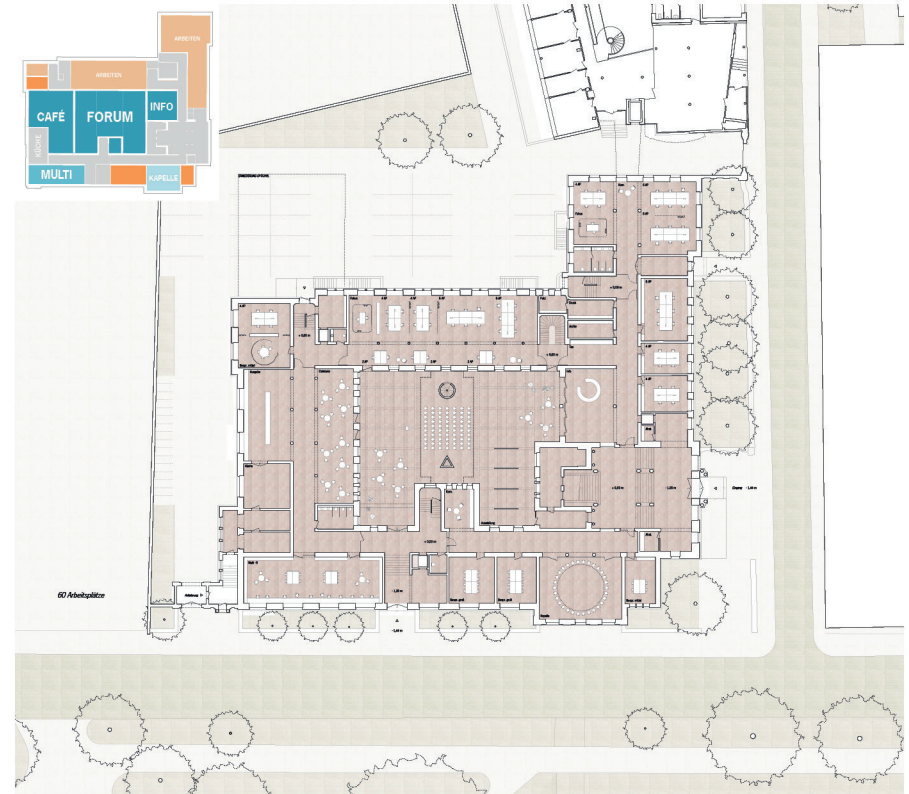
Berater, Fachplaner, Sachverständige:

-

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)



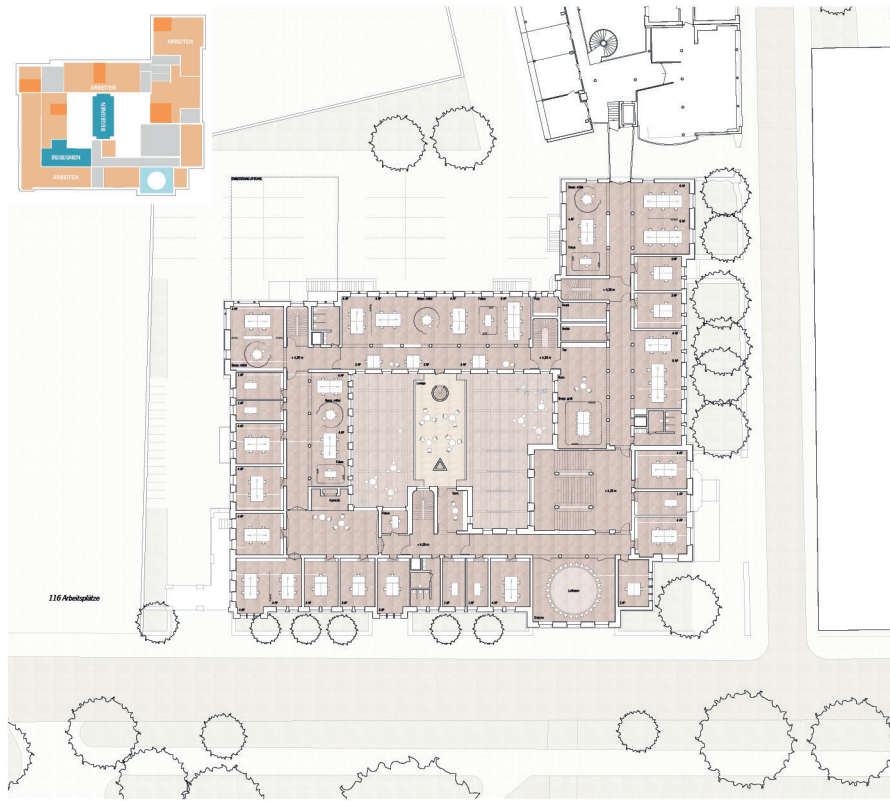
Lageplan 1.500



Grundriss Erdgeschoss 1.200

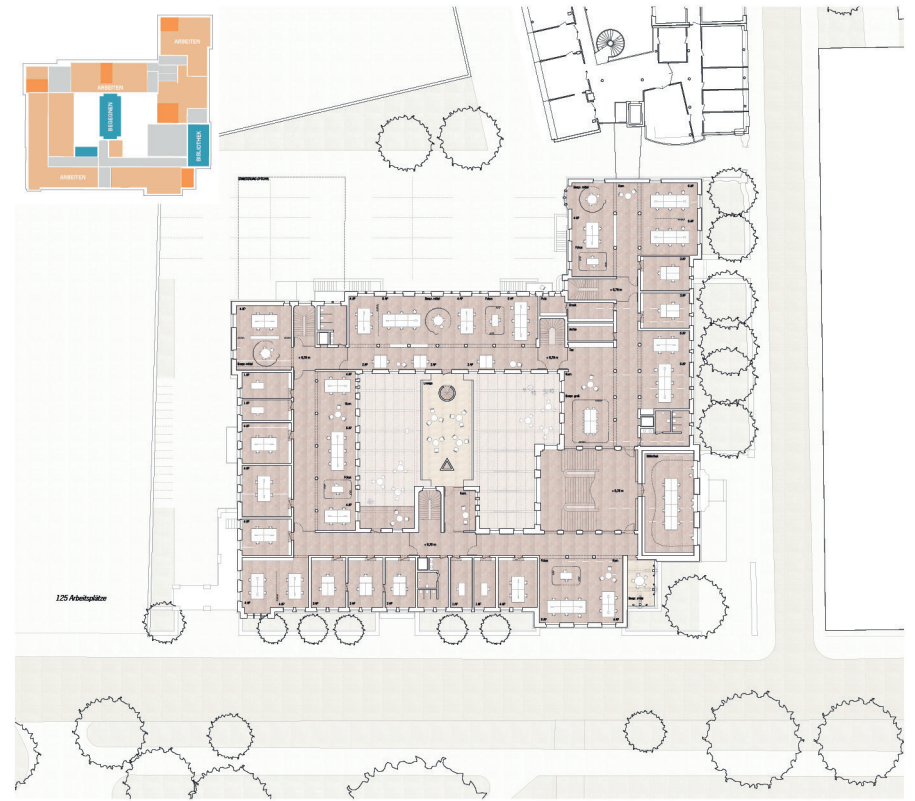


Ansicht Röhrenstraße 1.200



116 Arbeitsplätze

Grundris 1. Obergeschoss 1.200



125 Arbeitsplätze

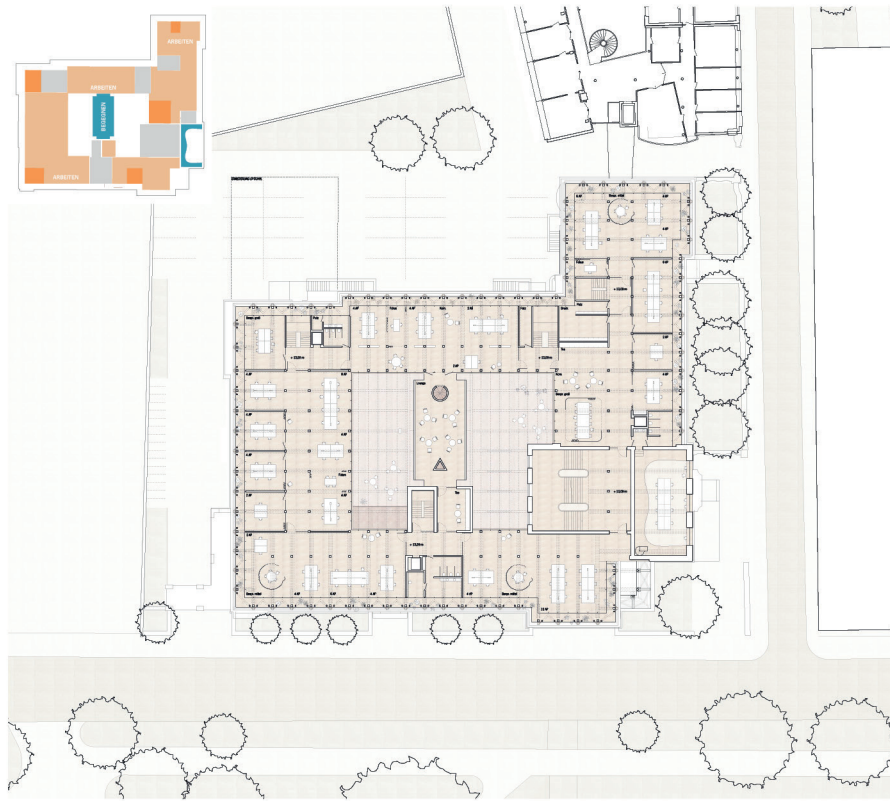
Grundris 2. Obergeschoss 1.200



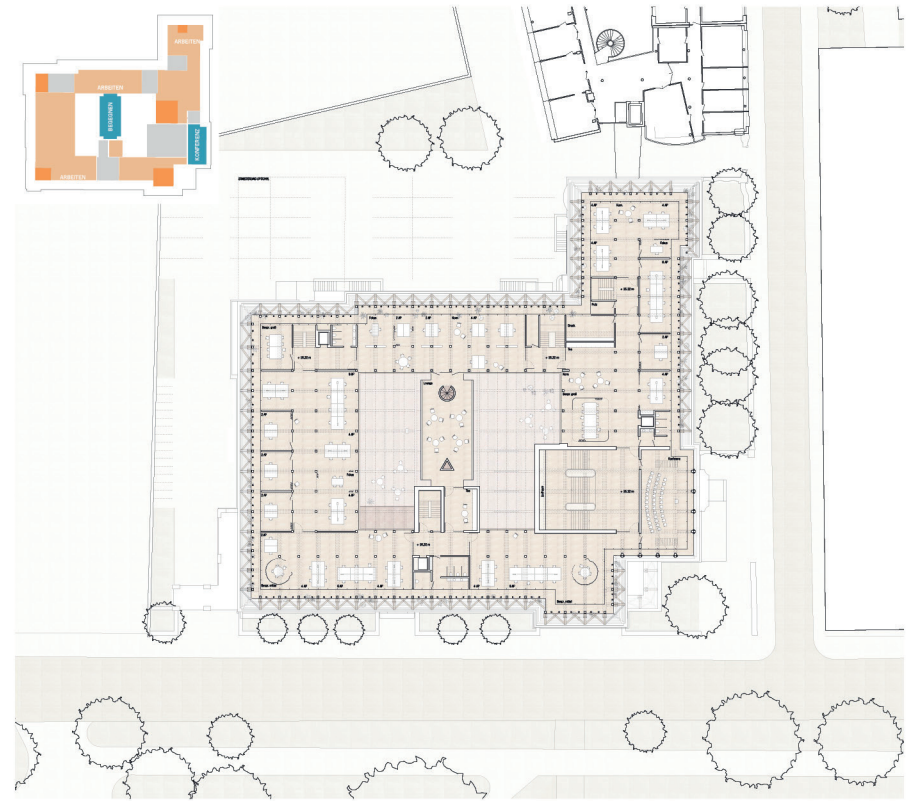
Ansicht Blumenstraße 1.200



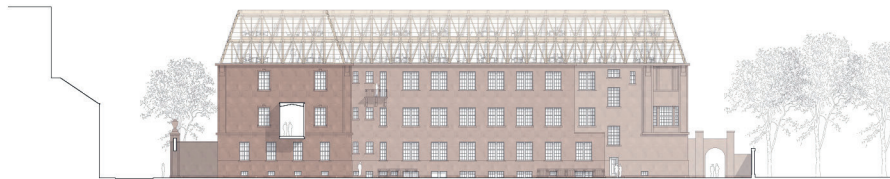
Schnitt 1.200



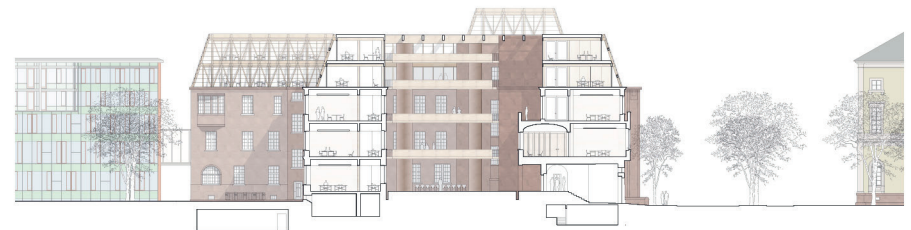
Grundris 3 Obergeschoss 1:200



Grundris 4 Obergeschoss 1:200



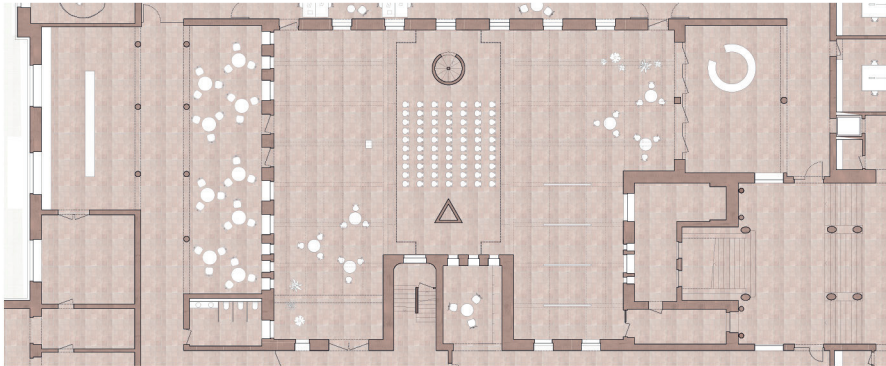
Westansicht 1:200



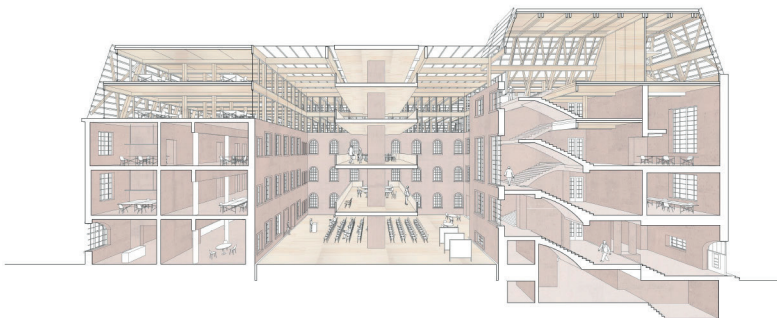
Ansicht West 1:200



Detailansicht 'Bürolandschaft' 1:100



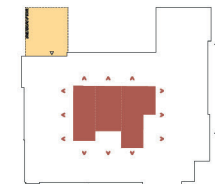
Detailansicht 'Veranstaltung/Speisung' 1:100



Scheiberspalde



Nutzungseinheiten <400 qm / getrennt erschließbar



Innenhof als Forum / 4 Eingänge

1. Rundgang



GJL+ Freie Architekten

Grube Löffler Frenz Graf Part GmbH

Zur Gießerei 2
76227 Karlsruhe

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Jürgen Löffler

Mitarbeiter:

Joachim Wohlfarth

Sebastian Palm

Anesa Alija

Sofia Bertsch

Anna Fischer Cortés

Jonathan Vogt

Visualisierung: Leonard Mitchell

Berater, Fachplaner, Sachverständige:

-

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

ROTES HAUS | OFFENES HAUS

Architektonischer Entwurf

Das Kulturzentrum „Rotes Haus“ wird aufgrund im Stadtgefüge weitgehend fehlender Freizeitanlagen im Zentrum der Stadt als ein zentraler Treffpunkt für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu verorten. Die Nutzung des Bestandes ist daher auf die heute noch größtenteils vorhandene Hauptanforderung des Bestandes, die Nutzung als Kulturzentrum, zu fokussieren. Die Nutzung des Bestandes ist auf die heute noch größtenteils vorhandene Hauptanforderung des Bestandes, die Nutzung als Kulturzentrum, zu fokussieren. Die Nutzung des Bestandes ist auf die heute noch größtenteils vorhandene Hauptanforderung des Bestandes, die Nutzung als Kulturzentrum, zu fokussieren.

Architektonischer Entwurf

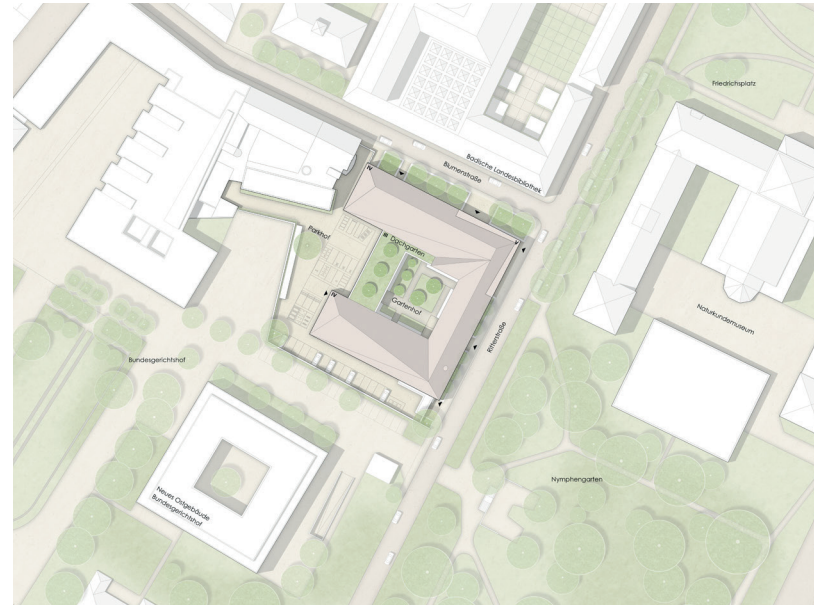
Die Wirkung des Gebäudes ist durch offene wie durch einen überdachten Innenhof mit einer zentralen Freizeitanlage und durch die Gestaltung der Fassade, die vertikalen, dynamischen, durch die Nutzung der vertikalen und horizontalen Umfahrungen, mittels verschiedener Öffnungen der Eingänge und Freizeitanlagen, verbunden ist. Die Gestaltung der Fassade ist durch die vertikalen, dynamischen, durch die Nutzung der vertikalen und horizontalen Umfahrungen, mittels verschiedener Öffnungen der Eingänge und Freizeitanlagen, verbunden ist.



Perspektive Ritterstraße



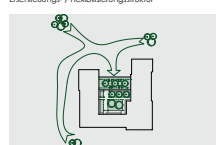
Städtebaulicher Schnitt / M 500



Lageplan / M 500



Erschließungs- / Flexibilisierungsstruktur



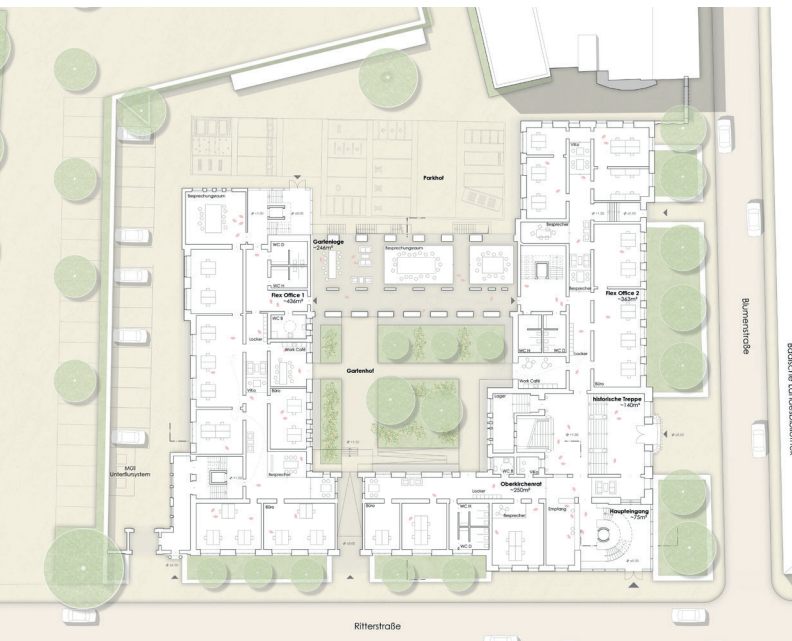
Innere Grünraumqualität



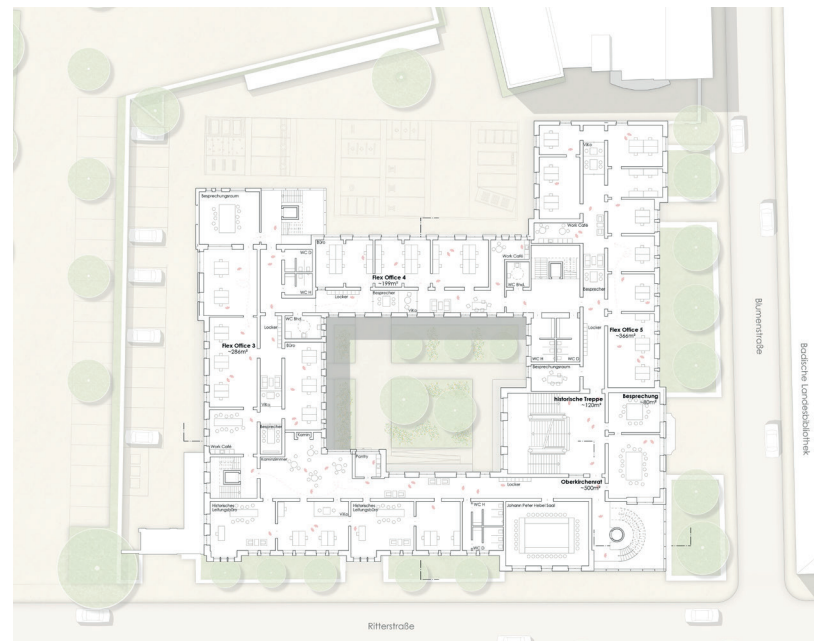
Städtebauliche Rahmenbedingungen



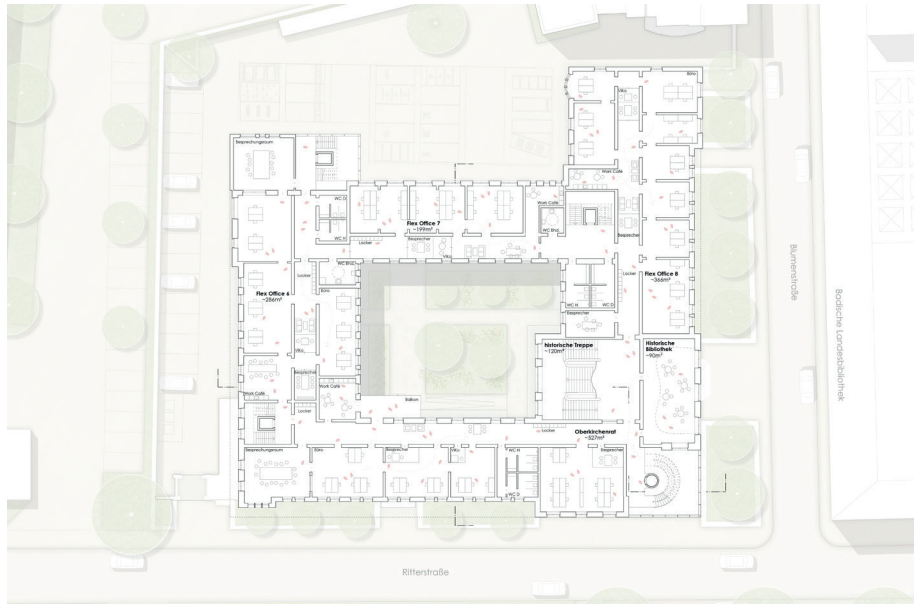
Benötigte bauliche Anpassung



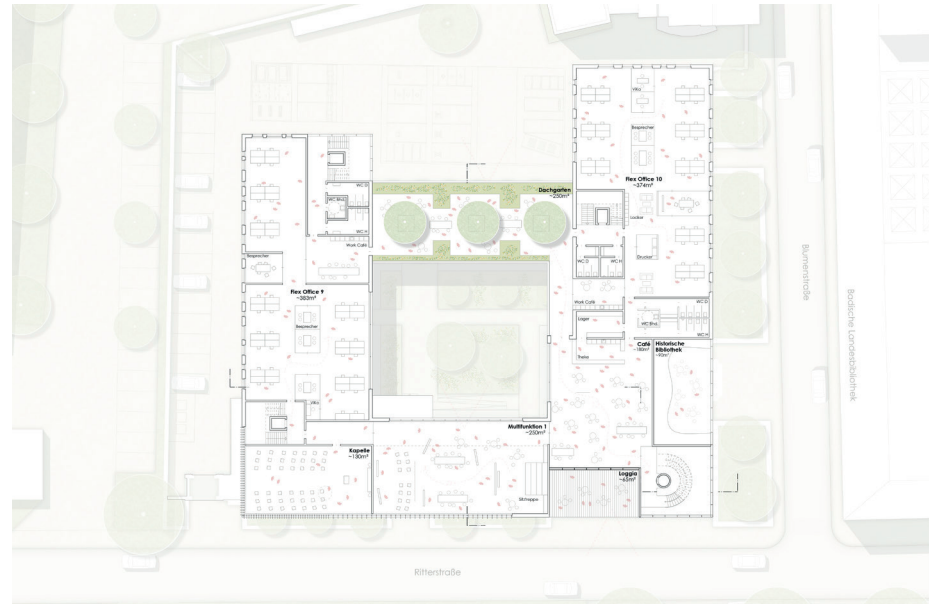
Grundris Erdgeschoss / M 200



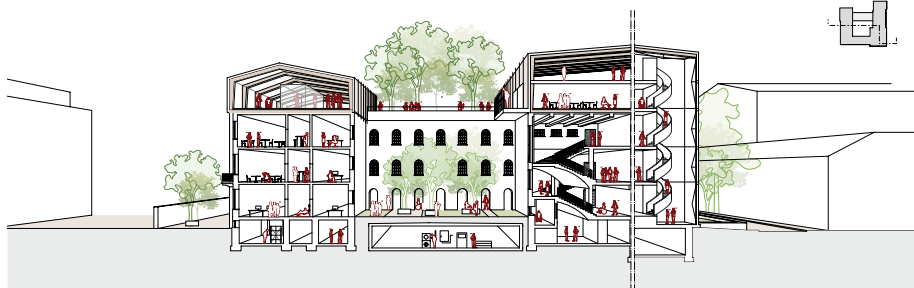
Grundris 1. Obergeschoss / M 200



Grundriss 2. Obergeschoss / M 200



Grundriss 3. Obergeschoss / M 200



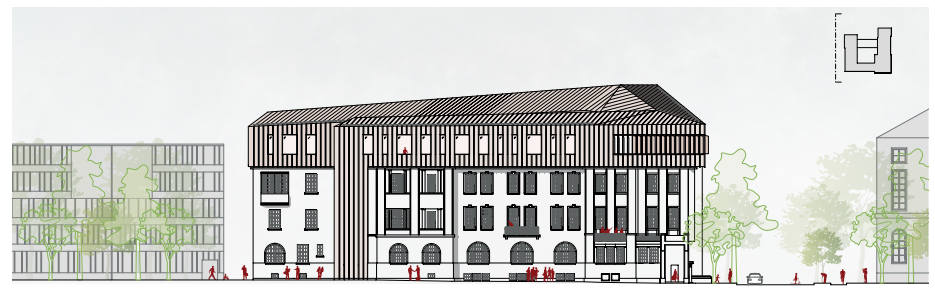
Perspektivschnitt / M 200



Querschnitt / M 200

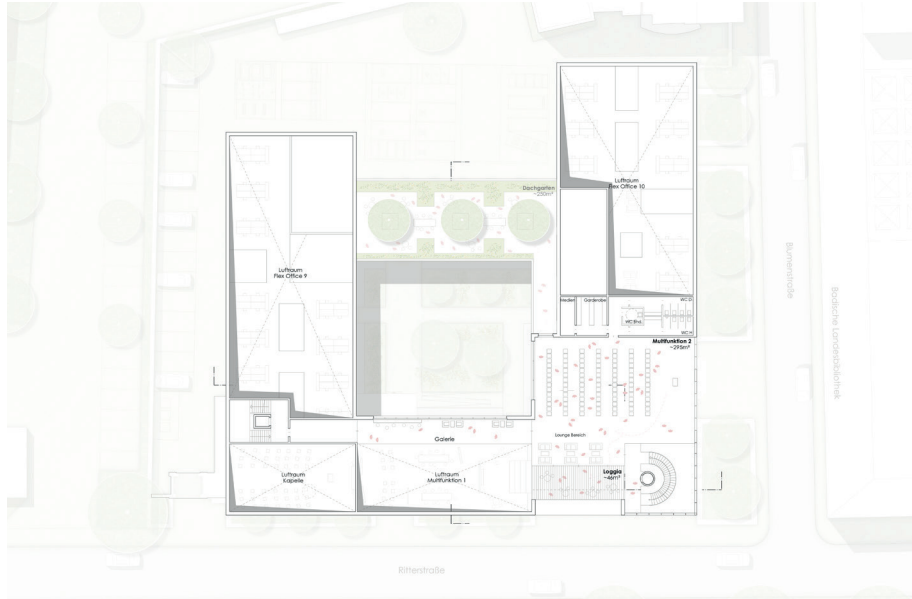


Ansicht Ost / M 200



Ansicht Süd / M 200

□ □ □



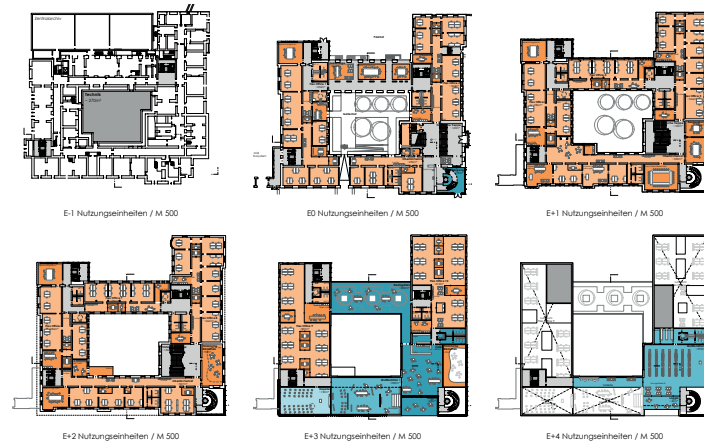
Grundris 4. Obergeschoss / M 200



Verleifungsgrundris Multifunktions- und Begegnungsraum / M 100



Ansicht Nord / M 200

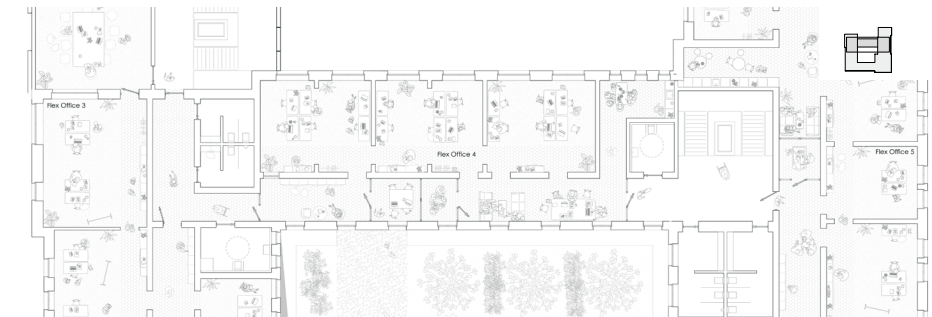


Beleuchtung und Arbeitsbeleuchtung
Die Planung des Gebäudes orientiert sich an den Vorgaben der DIN EN 12464-1:2015. Die Beleuchtung wird durch eine Kombination aus natürlichem und künstlichem Licht erreicht. Die künstliche Beleuchtung wird durch eine Kombination aus natürlichem und künstlichem Licht erreicht. Die künstliche Beleuchtung wird durch eine Kombination aus natürlichem und künstlichem Licht erreicht.

Nutzungseinheiten
Die Abschreibung und Beschreibung der Nutzungseinheiten ist so erfolgt, dass sie den tatsächlichen Nutzungszwecken entsprechen. Die Nutzungseinheiten sind so beschreiben, dass sie die tatsächlichen Nutzungszwecken entsprechen. Die Nutzungseinheiten sind so beschreiben, dass sie die tatsächlichen Nutzungszwecken entsprechen.

Die integrierte Wandlung, Anpassungsfähigkeit und die hohe Innenraumqualität des Gebäudes sind die wesentlichen Merkmale der Transformation. Die integrierte Wandlung, Anpassungsfähigkeit und die hohe Innenraumqualität des Gebäudes sind die wesentlichen Merkmale der Transformation.

Nutzungseinheiten / M 500

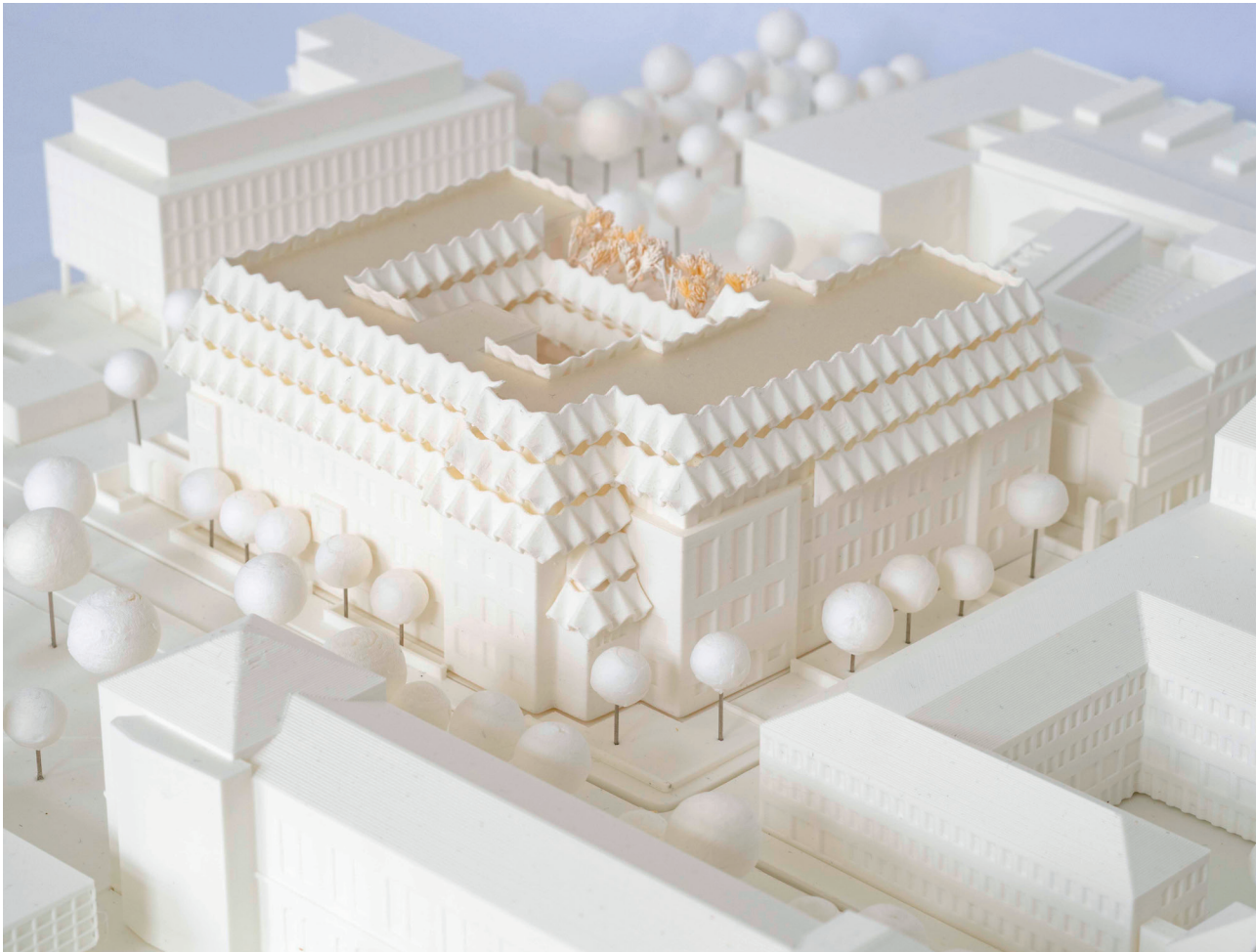


Verleifungsgrundris Büro / M 100



Ansicht West / M 200

1. Rundgang



motorplan Architekten BDA
Partnerschaft mbB

D7 1
68159 Mannheim

bevollmächtigte Vertreter / Verfasser:
Bernhard Wondra
Goran Medan

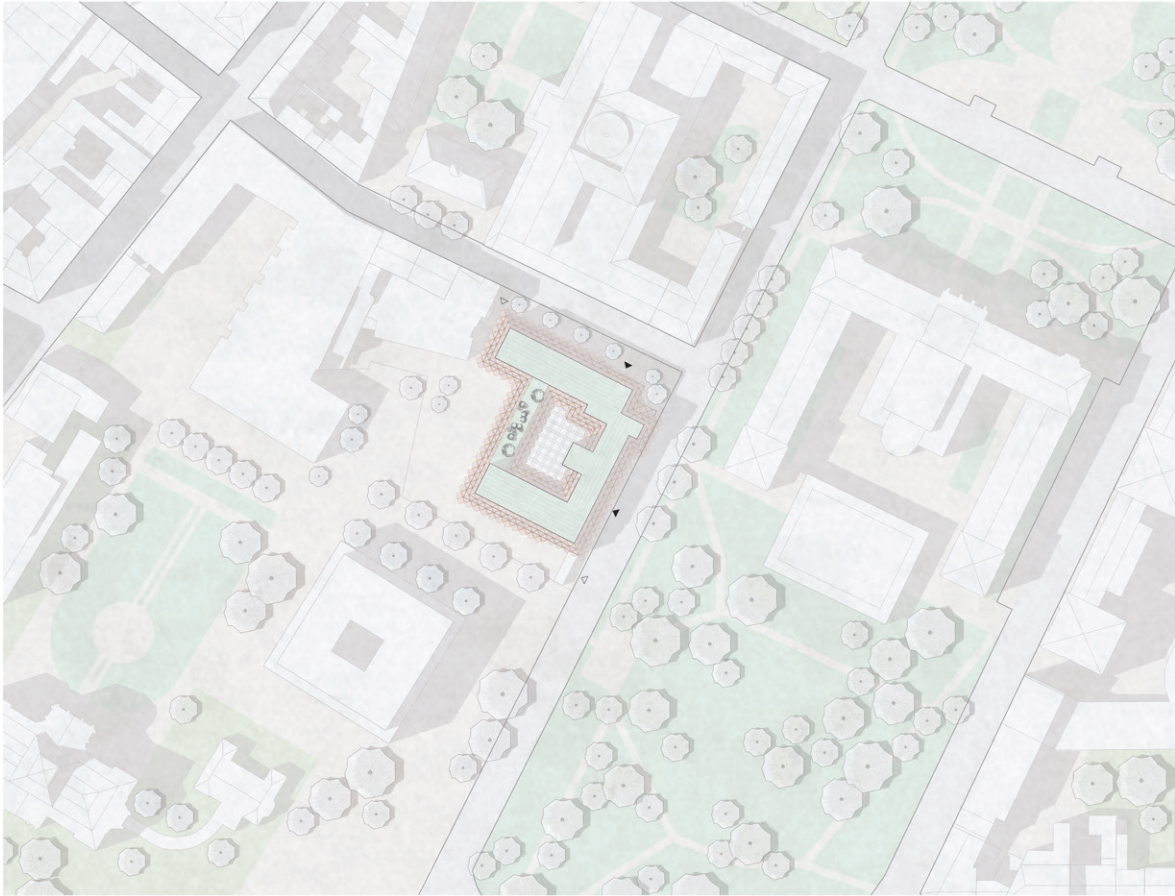
Mitarbeiter:
Luca Feßenmayr
Tingyi Yang
Lars Oberle

Berater, Fachplaner, Sachverständige:
Brandschutz: Enrico Dammköhler, HHP Süd,
Ludwigshafen

Tragwerk: Prof. Dr.-Ing. Arne Künstler,
imagine structure, Frankfurt / Köln

Modellfoto (Quelle prokiba GmbH)

Transformation „Rotes Haus“ Karlsruhe



Lageplan M1:500



Städtebauliche Schnitt M1:500

Städtebauliches Konzept

In Zusammenspiel mehrerer Faktoren, Auseinandersetzung mit der Umgebung, Zusammenspiel der Öffentlichkeit, den angrenzenden Räumen, städtebaulichen Wirkung, dem Multiventurkonzept und vor allem den nachfrageorientierten Anfordern auf dem mehrgeschossigen denkmalgeschützten Sandsteinbau, ergaben sich die Ziele die entwicklungszunehmende Dominanz und Attraktivität des kirchlichen Verwaltungsbau neu entstehen zu lassen.

Der Sandsteinbau erhält ein neues Dach unter Beibehaltung des dritten Obergeschosses werden zwei weitere in Leichtbauweise samt zurückgestuftem Anhang angefügt. Die Proportionen werden anfallig bereinigt und die Südfassade zwischen 1988 und 2008, Sandstein und Dach (geschossen) anschaulich.

Der Hofeingang an der Mittelstraße wird zur neuen Adresse an Hauptengarten und ergibt logistisch für die autarke Multiventurnutzung die denkmalgeschützte Adresse, den historischen Haupteingang an der Blumenstraße, der Hof wird von Gärten und Verkehr geprägt. Erhält ein energetisch wirksames Glaseck über der Sandsteinstraße, wird zum wahltemperierten Orangerie mit Aufenthaltsqualität, Zweifarbenstaltanfert und zum neuen barrierefreien Verteiler für alle Nutzer und Besucher des Gebäudes.

Zusätzliche Flächen werden nicht versiegelt oder überbaut, freigelegte Flächen werden entsiegelt. Die Vegetation in den beiden Höfen, der Dachterrasse und auf dem Dach wird sinnvoll klimaregulierend ergänzt.

Architektonisches Konzept

Die denkmalgeschützten Fassaden, Innenräume werden in Glas erhalten. Der Überdachte Innenhof der Orangerie wird als Wintergarten in Mitte und zur asiatischen Kühlung im Sommer herangezogen und reduziert so den Energieverbrauch bei gleichzeitiger Vergrößerung der Mittelfläche (A/V Verhältnis) des Altbau. Die beiden Treppen und damit neuen Haupterschließungen an Innenhof werden neu sortiert und barrierefrei.

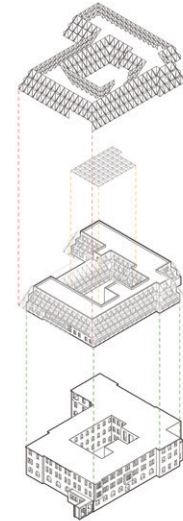
Die Außenwände im dritten Obergeschoss werden erhalten, die vorhandene Decke nach Abriss und Neubau der Dachgeschosse in Leichtbauweise entfernt. Die gestaffelten hochgeigten Außenwände erhalten eine poröse Dachhaut aus feil perforierten Metall aus zwei sich wiederholenden Elementen. Das einen als Dreieck mit geschwungenen oberen Rand, das andere als gewölbter Halbtrapez. Eine Neudeckung der historischen Außenwände wie Deckung. Dieses Dach bietet Verschattung und Ausblick gleichermassen und wird die Leichtigkeit des Neubaus gleich einer Wolke gegenüber dem statischen historischen Sandsteinbau unterstreichen, erweitert aber gleichzeitig der Fernensprache mancher Fenster und Eingänge des Altbau.

Trägerwerk

Ab dem dritten Obergeschoss ist das Trägerwerk als Hybridkonstruktion aus Holzstützen, integrierten Stahlunterzügen und Holz-Beton-Verbunddecken konstruiert. Die Geschosdecken werden als Holz-Beton-Verbundkonstruktion ausgeführt, vorgefertigte Holztafeldecken übernehmen die Zugkräfte und wirken mit einer aufgebracht Betonschicht Tragfähigkeit zusammen. Die Konstruktion verbindet geringe Eigenlast mit hoher Tragfähigkeit sowie guten Schall-, Schwingungs- und Brandschutzleistungen.

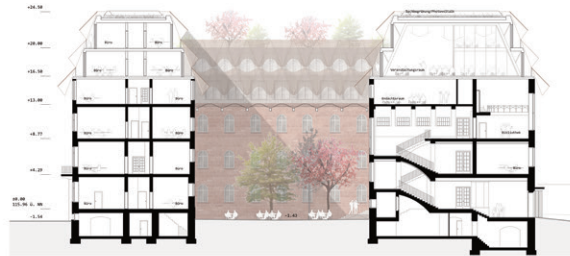
Das innenliegende Atrium wird über leichte Stahlkonstruktionen überbaut. Diese ermöglichen große stützenfreie Öffnungen und sorgen gleichzeitig für eine ästhetische und wirtschaftliche Tragstruktur im Dachbereich. Die horizontale Aussteifung erfolgt über drei Erdbildungsbereiche, die gemeinsam mit den Deckenscheiben die räumliche Stabilität sichern.

Das Gesamtkonzept kombiniert die Robustheit des Betons in den Kern mit der Leichtigkeit des Neubaus sowie der weichen schlauer Stahlträger. So entsteht ein wirtschaftliches, nachhaltiges und flexibel nutzbare Trägerwerk mit holzdominanten Materialitäten.

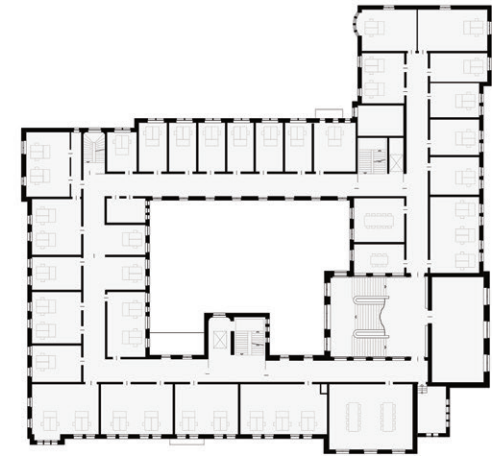




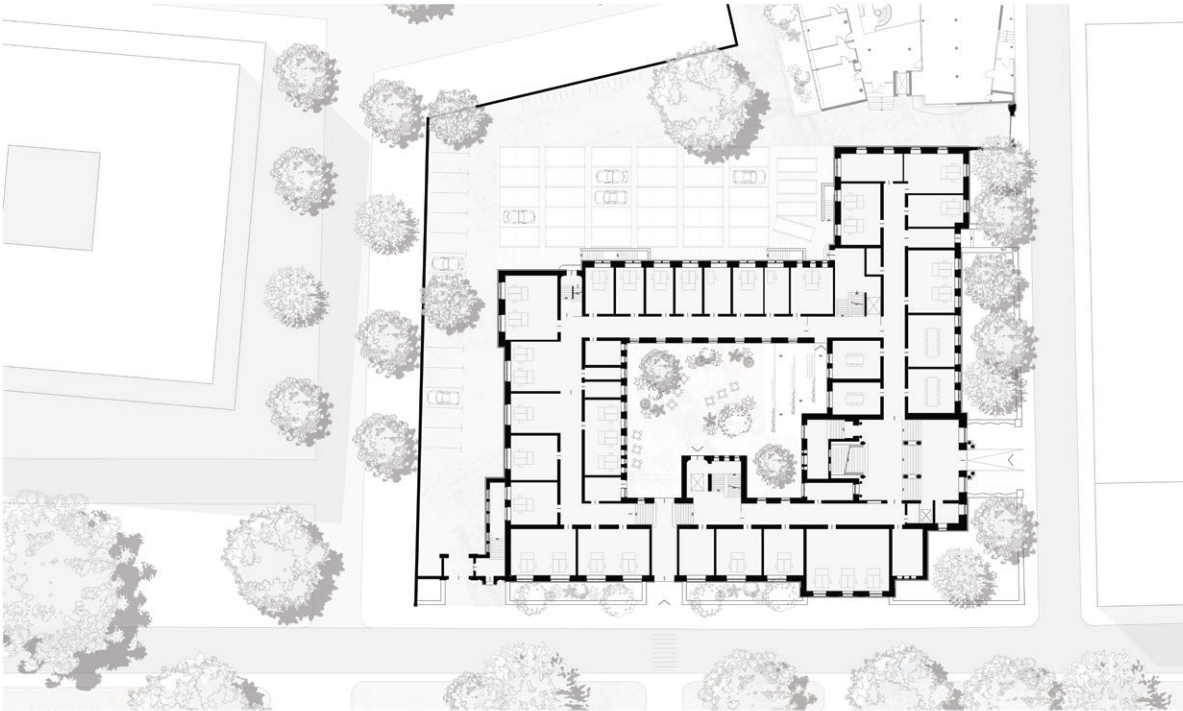
Ansicht Ost M1:200



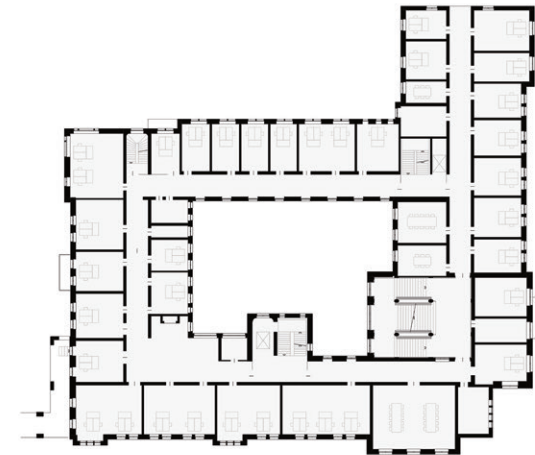
Längsschnitt M1:200



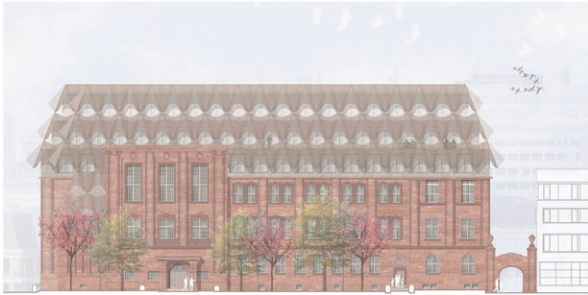
Grundriss 2.OG M1:200



Grundriss EG M1:200



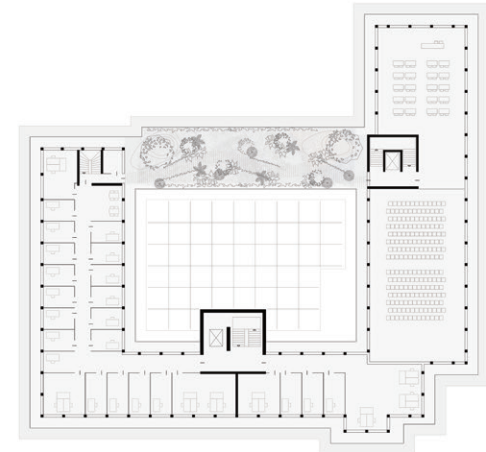
Grundriss 1.OG M1:200



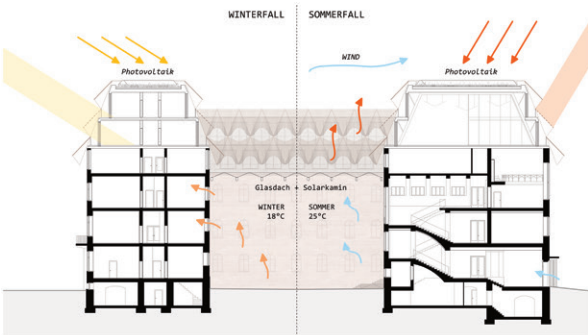
Ansicht Nord M1:200



Querschnitt M1:200



Grundriss 5.00 M1:200

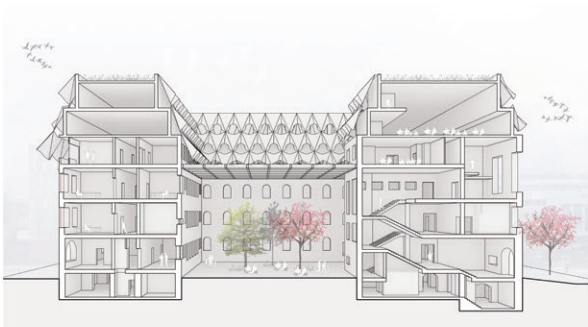


Klimaschnitt

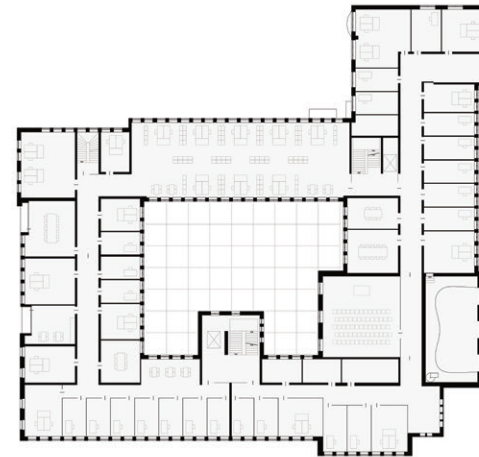
Klima und Nachhaltigkeit

Der Dachsbau reduziert die „Graue Energie“ deutlich durch eine Überwiegend holzbasierete Tragstruktur. Holzstützen und Holz-Beton-Verbunddecken speichern klimaguten Kohlenstoff und senken die Emissionen in der Herstellungsphase spürbar. Ergänzt ermöglicht die Hybridstruktur mit Stahlbeton-Decken ein außergewöhnlich hohes Recyclingpotential. Das System kann vollständig dezentriert und wiederverwertet werden. So kompensiert das Projekt niedrige Herstellungsemissionen mit einer hohen Kreislauffähigkeit der Materialien. Die Ausbildung der Fassade im Holzrahmenbau ermöglicht einen hohen Grad an Vorfertigung. Der Einsatz nachhaltiger Sommermaterialien mit hoher thermischer Masse speichert die Gebäuhülle sowohl für den Sommer als auch für den Winter. Die hohen, dreifach Isolierverglaste Fenster lassen Tageslicht bis in die Tiefe der Büroräume eindringen. Ein Sonnenschutz hält an sonnereichen Tagen die Wärme ab, während ein innenliegender Sonnenschutz Klimaeffekte an Arbeitsplätzen vermindert und gleichzeitig solare Gewinne im Winter ermöglicht. Der Energiebedarf im Betrieb wird durch ein passives Klimakonzept stark reduziert: Die Orangerie fungiert als Mikroklimazone, die das Innenklima ganzjährig stabilisieren. Hier entstehen im Winter milde Temperaturen durch die Nutzung der solaren Gewinne, im Sommer wird durch adiabate Kühlung und Expansionsreflexion der Regenbogen ein angenehmes kühles Klima erreicht. Dieser geschützte luftstromunabhängige Außenraum, der natürlich über den angrenzenden Atriumgarten belüftet wird, bildet einen hohen Mehrwert für Mitarbeitende und Besucher durch Außenbezug in den verschiedenen Jahreszeiten.

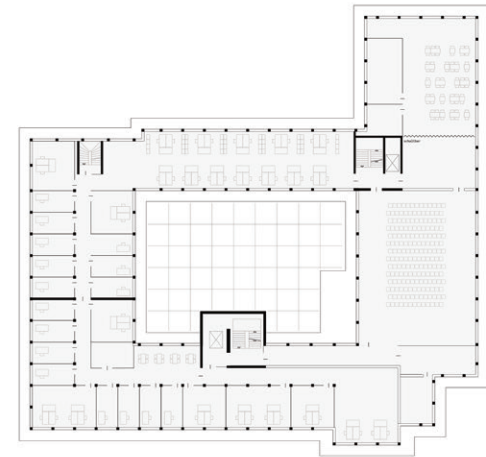
Im Sommer trennt der mobile, horizontale Sonnenschutz die Orangerie in zwei thermische Bereiche: den kühleren Bereich unterhalb der Altbaugeschossdecke und den wärmeren Bereich zwischen Glas-/PV-Dach und Sonnenschutz. Die solare Einstrahlung wird abgehalten und die stark erwärmte Luft wird durch einen Solarkamin ohne mechanische Arbeit abgeführt. Direktseitig tritt der Kamineffekt über Atrium und Solarkamin die natürliche Lüftung durch die Geschosse an. Die aus dem Atrium einströmende Luft zieht wiederum Luft aus den Büros nach sich, und frische Luft strömt über Fenster nach. Im Winter können die Büros auch direkt über das Atrium belüftet werden. Hierbei spart die thermische „Pufferzone“ effektiv Energie, da die Luft zu allen Jahreszeiten passiv vorverwärmert wird.



Schnittperspektive M1:200



Grundriss 3.00 M1:200



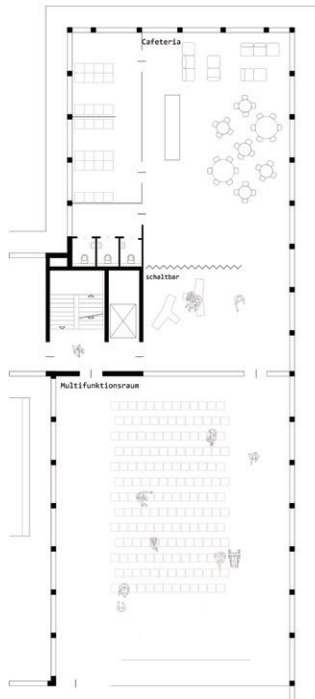
Grundriss 4.00 M1:200



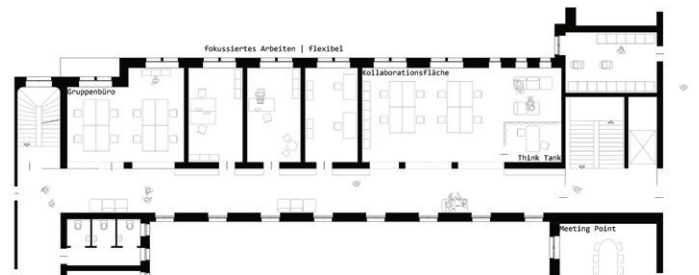
Anischt West M1:200



Anischt Süd M1:200



Detailausschnitt Grundriss 1.00 M1:100



Detailausschnitt Grundriss 1.00 M1:100

Organisation und Nutzung

Aus der Anforderung heraus aus der bestehenden alleinigen Kirchennutzung (Singletenant) des Gebäudes eine flexible Struktur für die Kirche und externen Nutzern (Multitenant) als Mieter zu schaffen, werden die Geschosse in 400m² Einheiten unterteilt, die in sich frei einstellbar sind, verbunden werden können wie separat genutzt werden können.

Der historische Zugang, Adresse mit dem denkmalgeschützten Treppenhau bleiben in der kirchlichen Nutzung über die Geschosse hinweg. Über die neue Adresse an der Ritterstraße gelangen wir in die Orangerie an die beiden vertikalen Treppenhäuser, die barrierefrei angebunden sind und alle Nutzungseinheiten über die Geschosse erschließen. Dadurch entsteht eine sinnvolle flexible Struktur für Vernetzung wie Eigennutzung über Generationen hinweg.

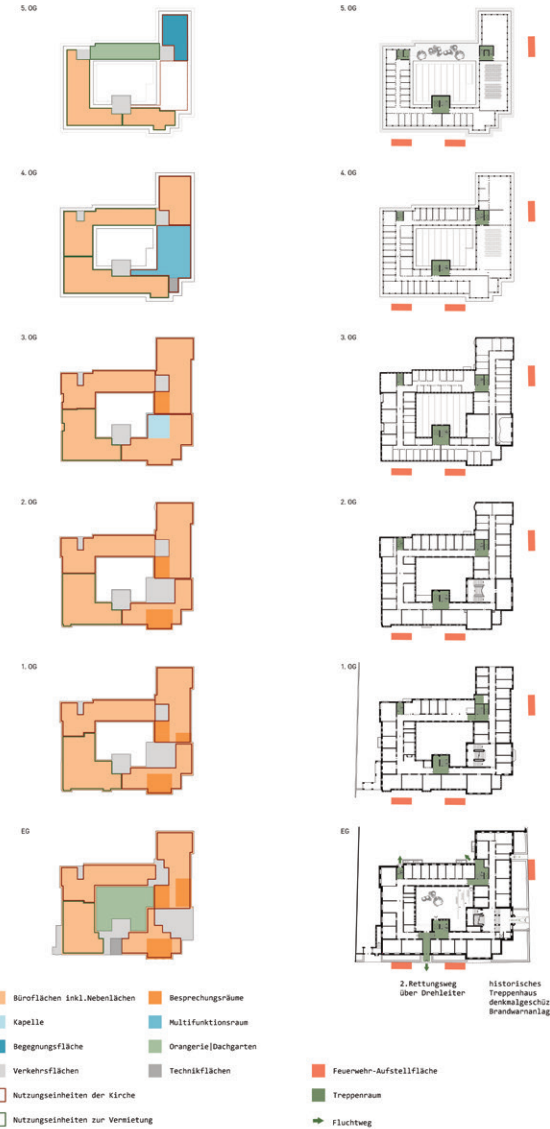
Die Orangerie wie Veranstaltungsraum, Cafeteria, Multifunktionsraum und Dachgarten können intern wie extern von allen genutzt werden.

Brandschutz

Die Erschließung erfolgt über drei Treppenträume. Büro-Nutzungseinheiten mit maximal etwa 400 m² verfügen über zwei unabhängige Rettungswegs: Zu einem über zwei notwendige Treppenträume sowie der Möglichkeit über benachbarte Nutzungseinheiten. Zu anderen über ein notwendige Treppenhau und für den 2. Fluchtweg über eine angelegte Aislerbreite von der Klauen- und Ritterstraße aus. Für diese Nutzungseinheiten wäre eine Kompensation nötig über eine Rauchwarnanlage oder alternativ einen notwendigen Flur vorzusehen.

Außenanlage und Freiräume

Die Außenanlagen an Klauen- und Ritterstraße werden erhalten und botanisch optimiert, die Verbindung zum Nachbargarten soll gestärkt werden. Die Orangerie erhält ein passendes Konzept aus Blumen- und Kletterer Vegetation. Der Hof im Westen und Süden bleibt in Funktion und Gestalt erhalten und wird mit weiteren Bauplanzungen ergänzt.



Ausloberin



Evangelischer Oberkirchenrat
Blumenstr. 1-7
76133 Karlsruhe
www.ekiba.de

Wettbewerbsbetreuung und Dokumentation



Bahnhofstraße 46
76137 Karlsruhe
www.prokiba.de